Nr. 293 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 27. Oktober 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Kirchen-Rechtswalter Jäger zurückgetreten

Reichs-Bischofskonferenz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Oktober. Kirchenamtlich wird mitgeteilt:

Die deutschen evangelischen Landesbischöfe und Bischöfe einschließlich der süddeutschen geistlichen Kommissare waren am Donnerstag und Freitag am Sitz der Reichskirchenregierung versammelt. Unter dem Vorsitz des Reichsbischofs wurden innere Kirchenfragen besprochen. Es herrschte völlige Einmütigkeit. Der Reichsbischof berief einen Bischofsrat, der in der Hauptsache die kirchenpolitischen Fragen behandeln soll.

Vorher gab der Reichsbischof folgendes unter dem 26. Oktober an ihn gerichtete Schreiben des Rechtswalters der Deutschen Evangelischen Kirche, Ministerialdirektors Jäger, bekannt:

„Herr Reichsbischof! Nach grundsätzlicher Erledigung der mir gestellten Aufgabe der organisatorischen Gestaltung der Deutschen Evangelischen Kirche lege ich, wie ich Ihnen schon vor einiger Zeit angekündigt habe, meine kirchenpolitische Funktion in Ihre Hände zurück. Es ist meine Ueberzeugung, daß der innere kirchliche Ausbau und Aufbau, der nun mit Einsatz aller Kräfte zu beginnen ist, nur auf die tätige Mitarbeit des Landes gegründet werden kann. Ich schlage Ihnen deshalb vor, einen engeren Rat der Bischöfe zu berufen, der Ihnen für die Aufbauarbeit im Sinne wahrhafter Befriedung zur Verfügung steht. Ich hoffe und wünsche, daß das Werk zum Heil des deutschen Volkes gelingt."

Ein klares französisches Wort

(Telegraphische Meldung)

Paris, 26. Oktober. Die Abendzeitung „La Presse" veröffentlicht den ersten Artikel einer Berichterstattung, die der Schriftsteller Georges Suarez unter der Ueberschrift „Eine Untersuchung nach Osten hin" unternommen hat. Der erste aus München kommende Artikel von Suarez enthält Urteile aus französischer Feder, wie wir sie bisher in den französischen Zeitungen vergebens suchten. Aus diesem Grunde seien einige Stellen seines Berichtes angeführt, die besonders in dem Vergleich zwischen dem Deutschland von heute und dem Frankreich von heute bezeichnend sind. Er schreibt u. a.:

„Die ausländischen Journalisten, die mit dem Monokel im Auge und mit Lackschuhen an den Füßen vor den Fenstern ihrer Wohnung für die gute Gesellschaft die europäischen Ereignisse „übersetzen", ohne sich jemals die Mühe zu machen, sich zur Beobachtung an Ort und Stelle zu begeben, haben aus dem Hitler-Deutschland eine so grelle Karikatur gemacht. Sie haben sein Abbild so verzerrt, daß man sich durch ihren Bericht selbst etwas getroffen fühlt.

Während sich Frankreich mit verbrecherischen politischen internationalen Verantwortlichkeiten herumschlägt, während Frankreich seine vorgestrigen Minister durch andere ersetzt und die Unfähigkeit der französischen Verwaltung und die Fehler seines Systems unter dem Mantel nationaler Beisetzungsfeierlichkeiten und Beileidsreden zudeckt, ist Deutschland ruhig, abgeklärt, arbeitsam und fröhlich. Während Frankreich das friedlose Land, die Gebräuche, die Greise und die Methoden beibehält, die ihm die Niederlage von 1871 hinterlassen hat, hat Deutschland seine Flamme wieder entfacht.

Weiter läßt Suarez einen Münchener Gewährsmann sprechen und erwähnt zum Schluß, ihm seien dessen Ansichten so einleuchtend gewesen, daß er — angenehm berührt von dieser Feststellung — den Mut habe, sich einzugestehen, wie sehr er ihm Recht gebe. Dieser Gewährsmann machte Suarez darauf aufmerksam, daß Hitler dreimal Frankreich die Hand hingestreckt habe und sie ihm auch jetzt noch hinhalte. Frankreich verweigere sie ihm, weil es glaube, daß Hitler nur Zeit gewinnen wolle, und weil er der Verfasser des Buches „Mein Kampf" sei. Schenke das heutige Frankreich nicht Litwinow und Stalin Vertrauen, also Männern, deren Vergangenheit doch ziemlich belastet sei? Was bedeutet also die ablehnende Haltung Frankreichs gegenüber Hitler und was stecke hinter dieser Ablehnung?

Erzbischof Gröber und die „Neue Saar-Post"

Die „Saar-Korrespondenz" gibt aus Saarbrücken folgende Meldung:

Die „Saarbrücker Zeitung" stellt eine Lügenmeldung der „Neuen Saar-Post" richtig, die dazu dienen sollte, religiöse Zwietracht unter der Saarbevölkerung zu säen. Und zwar hatte sich die „Neue Saarpost" aus Rom berichten lassen, der Erzbischof von Freiburg, Dr. Gröber, habe dort vor Seminaristen eine Ansprache gehalten, in der er mit scharfen Worten die national-kirchlichen Bestrebungen im nationalsozialistischen Deutschland zurückgewiesen habe, die sowohl von protestantischer wie neuheidnischer als auch der sogenannten deutschkatholischen Seite stark hervorträten. Diese Ansprache habe in römischen vatikanischen Kreisen einen starken Eindruck hinterlassen.

Erzbischof Dr. Gröber stellt auf eine Anfrage der „Saarbrücker Zeitung" hierzu folgendes fest:

1. Erzbischof Dr. Gröber hat keinen Vortrag vor Seminaristen gehalten, vielmehr in einer Rede vor Geistlichen sich in durchaus positivem Sinne ausgesprochen.

2. Erzbischof Dr. Gröber weist es deshalb auf das entschiedenste zurück, wenn behauptet wird, daß er dem nationalsozialistischen Deutschland nationalkirchliche Bestrebungen vorgeworfen und behauptet habe, daß „amtliche und parteiamtliche Stellen" des Nationalsozialismus systematisch „Los-von-Rom"-Bestrebungen, von welcher Seite sie auch ausgehen mögen, offen und noch mehr heimlich fördern. Erzbischof Dr. Gröber hat einen solchen Vorwurf nicht und niemals erhoben, da er der Wahrheit nicht entspricht.

3. Ebenso unwahr ist es, Erzbischof Dr. Gröber die Behauptung zu unterstellen, die Konkordatsverhandlungen seien an der kirchenfeindlichen Haltung der Deutschen Reichsregierungsvertreter gescheitert, denn der Wahrheit entspricht vielmehr, daß diese Verhandlungen im besten Einvernehmen mit der Deutschen Regierung geführt werden und dementsprechend auch in gutem Einvernehmen ihren Abschluß finden werden.

Die „Saarbrücker Zeitung" fügt hinzu: Ferner ermächtigt uns Seine Eminenz zu erklären, daß die in seiner Broschüre „Einer ist Euer Lehrer, Christus!" erfolgte Zurechtweisung neu-heidnischer Bestrebungen sich gegen Personengruppen richtet, deren Anschauung mit dem Nationalsozialismus nichts zu tun hat."

Ungerechtes Saar-Urteil

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 26. Oktober. Der Hausmeister des Hauses der Deutschen Front wurde vom Obersten Abstimmungsgerichtshof des Saargebietes zu sieben Monaten Gefängnis wegen Widerstandsleistung in Tateinheit mit Aufruhr und Beamtenbeleidigung verurteilt.

Die Regierungskommission hatte im Anschluß an die unter Leitung des bekannten Emigrantenkommissars Machts vorgenommenen Haussuchungen bei der Landesleitung der Deutschen Front am 19. Juli d. J. eine Reihe Strafanträge gestellt. Die Generalstaatsanwaltschaft des Obersten Abstimmungsgerichtshofes hielt die Anklage gegen den Hausmeister aufrecht, der beschuldigt wurde, die zur Vollstreckung der Haussuchung berufenen Polizeibeamten an der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt behindert zu haben und anläßlich der vor dem Hause der Deutschen Front stattfindenden Zusammenrottung versucht zu haben, durch Gewalt und Drohung die Polizeibeamten zur Unterlassung der Durchsuchung zu nötigen. Ferner wurde er angeklagt, verschiedene mit der Durchsuchung beauftragte Polizeibeamte vorsätzlich und widerrechtlich der persönlichen Freiheit beraubt zu haben. Als Zeugen waren die an der Aktion beteiligten Polizeibeamten,

darunter Machts, geladen. Dieser hatte es jedoch vorgezogen, sich mit einem gleichzeitig angesetzten Termin beim Amtsgericht zu entschuldigen.

Die Zeugen vermochten kein wesentlich belastendes Tatsachenmaterial vorzubringen. Lediglich ein sozialdemokratischer Polizeibeamter erklärte, daß „ein großer schlanker Mann" auf der Straße vor dem Hause der Deutschen Front beleidigende Ausdrücke ausgestoßen hätte. Bei Gegenüberstellung erklärte der Beamte, daß der Hausmeister der fragliche Mann sei. Durch keine der Zeugenaussagen wurde jedoch eindeutig erwiesen, daß beim Hausmeister der rechtliche Tatbestand des Aufruhrs und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt vorlag.

Der Generalstaatsanwalt beantragte, wegen Widerstandsleistung auf fünf Monate und wegen Freiheitsberaubung auf vier Monate zu erkennen, zusammengezogen zu acht Monaten Gefängnis. In seiner Verteidigungsrede legte Dr. Ney ausführlich dar, daß die **gesamte Anklage in sich zusammenfalle.** Nach eineinhalbstündiger Beratung verurteilte der Oberste Abstimmungsgerichtshof den Hausmeister wegen Widerstandsleistung und Beamtennötigung. Wegen Freiheitsberaubung wurde er freigesprochen. Der Hausmeister wurde **im Gerichtssaal verhaftet und ins Gefängnis gebracht.**

Dieses strenge Urteil wird in weitesten Kreisen der Saarbevölkerung kein Verständnis finden können. Nach den dürftigen Zeugenaussagen und dem mangelnden Beweismaterial durfte erwartet werden, daß das Gericht nicht auf eine Strafe erkennen würde, die wohl **für schweren Terror, nicht aber für den vorliegenden Fall angemessen** erscheint. Daß das Urteil aber noch **um zwei Monate über den Antrag des Staatsanwalts** (fünf Monate) **hinausging, übertraf alle Erwartungen.** Besonders eigenartig muß es überdies erscheinen, daß die

Verurteilung wegen Beamtenbeleidigung erfolgte, obwohl auf ausdrückliche Anfrage der Verteidigung erklärt worden war, daß kein dahingehender Strafantrag

vorläge. Bei aller Würdigung des Strebens des Obersten Abstimmungsgerichtshofes nach Objektivität dürfte dieser schwerwiegende Richterspruch in den Augen der Saarbevölkerung vielfach als ein Urteil befunden worden sein, das mit seiner Strenge einerseits **einschüchternd wirken, andererseits offenbar auch der stets in Genf ein williges Ohr findenden Separatistenfront die „Objektivität" des Gerichts beweisen sollte.** Die bisher bewiesene mustergültige Disziplin der Deutschen Front hat jedenfalls keine Veranlassung geboten, ein derartig hartes Exempel zu statuieren. Im übrigen ist es bedauerlich, daß das Abstimmungsgericht nicht die Umstände gewürdigt hat, die zu dem ganzen Zwischenfall geführt haben. **Nicht die Polizeiaktion als solche ist es gewesen, die einen gewissen Widerspruch hervorgerufen hat, sondern das verletzte Rechtsbewußtsein der Bevölkerung.**

Die Beauftragung des Emigranten Machts mit der Durchführung der Haussuchung bei der Deutschen Front durch Herrn Knox war von der Bevölkerung als bewußte Provokation empfunden worden;

darüber hinaus ist man sich durchaus auch der Tatsache bewußt, daß nach dem Saarstatut, welches der Bevölkerung das Recht gibt, **nur von einheimischen Polizeikräften betreut zu werden, die Aufnahme landfremder Elemente in die Polizei durchaus unstatthaft ist.** Für die moralische Urheberschaft der Vorfälle, die sich anläßlich der Haussuchung am 19. Juli ereigneten, ist nach Auffassung der Bevölkerung also nicht **der harmlose Hausmeister, sondern in erster Linie das provokatorische Auftreten des Emigrantenkommissars Machts sowie seine gesetzwidrige dienstliche Verwendung verantwortlich zu machen.**

Regierungserklärung in Belgrad

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 26. Oktober. Ministerpräsident Uzonowitsch verlas im südslavischen Parlament die Regierungserklärung. Er begann seine Ausführungen mit einem Nachruf für den verblichenen König Alexander. Bei der Erwähnung des jungen Königs Peters II. veranstalteten die Abgeordneten stürmische und lang anhaltende Begeisterungskundgebungen. Diese Kundgebungen wiederholten sich, als Uzunowitsch auf die südslavische Armee zu sprechen kam. „Wir sind davon überzeugt", erklärte der Ministerpräsident, „daß das Heer nicht nur **dem jungen König treu sein, sondern auch die Grenzen des Staates bis zum letzten Mann verteidigen wird.**"

Zum Marseiller Anschlag erklärte er, die südslavische Regierung müsse darauf dringen, daß nicht **nur die Personen, die den verbrecherischen Anschlag verübt** hätten, ihrer Bestrafung zugeführt würden, sondern daß man auch die Verantwortlichkeiten für den Mord klarstelle. Die Regierung werde auf dieser Forderung beharren, so wie sie auch bestrebt sein werde, mit **allen terroristischen Organisationen ein Ende zu** machen.

Dienstanzug für alte NSBO.-Kämpfer

Der Stabsleiter der PO. hat folgende Anordnung erlassen:

„Bereits vor der Machtübernahme kämpften hunderttausende Arbeiter in den Betrieben als NSBO.-Männer für Adolf Hitler und seine Idee. Sie haben ebenso treu ihre Pflicht erfüllt wie jeder Parteigenosse. Es wurden bereits in einer Anordnung vom 22. Oktober 1932 der NSBO. mit Genehmigung des Führers Fahnen verliehen und auch diesen Sympathisierenden das Tragen einer Uniform genehmigt. Da diese NSBO.-Kameraden durch die Mitgliedersperre der Partei noch nicht in die Partei aufgenommen werden konnten, erinnere ich heute an diese Anordnung und erweitere sie wie folgt:

1. Die NSBO.-Mitglieder, die Parteigenossen sind und ein Amt in der Deutschen Arbeitsfront und in der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" verwalten, sind Politische Leiter der NSDAP. und tragen deren Rangabzeichen. Sie sind in den Stab der NSBO. einzubauen. Die Ernennung von Politischen Leitern und die Bestätigung, Rangabzeichen der PO. anlegen zu dürfen, wird nach den Bestimmungen des Personalamtes der PO. durch den zuständigen Hoheitsträger vorgenommen.

2. Die NSBO.-Kameraden, die vor der Machtübernahme bereits Mitglied der NSBO. waren, aber keine Parteigenossen sind, tragen Dienstanzug wie folgt: blaue Mütze mit NSBO.-Abzeichen und schwarzem Lederriemen, braunes Hemd mit Hakenkreuzarmbinde und schwarzen Binder, schwarzes Koppel, Verschluß mit NSBO.-Abzeichen, schwarze Stiefelhose und schwarze Stiefel.

3. Da die Organisation der Deutschen Arbeitsfront und NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" viele Amtswalter und Amtswarte verlangt, die weder Parteigenossen noch NSBO.-Kameraden im obigen Sinne sind, die aber wegen ihres Amtes herausgehoben werden müssen, wird angeordnet, daß diese nach einem Jahr Bewährung als Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront bezw. Amtswarte der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" den gleichen Dienstanzug tragen wie unter Nr. 2 aufgeführt."

Dr. Ley hat weiter zwei Verordnungen erlassen, die die Mitgliedschaft in der NS. Hago zum Inhalt haben. Die erste Verordnung macht es sämtlichen Mitgliedern der NSDAP., die als Betriebsführer und Gefolgschaftsangehörige im Handel und Handwerk tätig sind, zur **Pflicht, sich der NS. Hago zur Verfügung zu stellen.**

Die zweite Verordnung lautet:

„Zur Durchführung meiner Anordnung vom 18. Oktober 1934 über Zugehörigkeit sämtlicher im Handel und Handwerk — Betriebsführer und Gefolgschaftsleute — tätigen Parteigenossen zur NS. Hago verfüge ich hiermit, daß sofort die Ueberführung der zurzeit noch in der NSBO. organisierten Parteigenossen aus Handel und Handwerk in die NS. Hago erfolgt. Bis zum 1. Dezember 1934 muß diese Ueberführung in sämtlichen Gauen vollzogen sein."

In Quebeck (Kanada) hat ein früherer Postbeamter **in einem Anfall geistiger Umnachtung sechs Menschen getötet und zwei weitere verwundet.** Unter seinen Opfern befinden sich ein Postbeamter, seine beiden Schwestern im Alter von 62 und 63 Jahren, eine Nichte und zwei Neffen.

Rust an die Studentenschaft

Kein Zwang zum Kameradschaftshaus

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Oktober. Reichserziehungsminister Rust hat an den Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Feickert, einen Brief gerichtet, in dem es heißt:

„Zur Durchführung einer Gemeinschaftserziehung der Studierenden des ersten und zweiten Semesters gebe ich Ihnen folgende Richtlinien:

Im nationalsozialistischen Staat ist das Leben in der Gemeinschaft eines der wertvollsten Erziehungsmittel. Es ist daher anzustreben, daß ein **möglichst großer Teil der jugendlichen akademischen Volksgenossen von der Erziehung im Kameradschaftshaus erfaßt wird.** Voraussetzung ist, daß Führung und Zusammensetzung des Kameradschaftshauses den Grundsätzen nationalsozialistischer Erziehung entsprechen und der Kameradschaftsgedanke freiwillig durchgeführt wird. Es soll daher **keine Verbindung gezwungen sein, Kameradschaftshaus im Sinne nationalsozialistischer Erziehung zu werden, auch der einzelne Student soll nicht aus Zwang den Weg ins Kameradschaftshaus gehen, sondern aus freier Entschließung zum neuen Gemeinschaftsleben.**

Ich weise Sie auf die großen, dem Nationalsozialistischen Studentenbund in diesem Zusammenhang erwachsenden Aufgaben besonders hin. Auf die Auslese der Kameradschaftshaus-Leiter ist größter Wert zu legen. Die Verbindungen schlagen für ihre Kameradschaftshäuser den Leiter vor. Er bedarf der Bestätigung durch die Deutsche Studentenschaft. Damit erwächst den örtlichen Studentenführern eine neue große Verantwortng.

Günstigere Verkehrsentwicklung bei der Reichspost

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 26. Oktober. Die Deutsche Reichspost veröffentlicht soeben ihren Geschäftsbericht über das Rechnungsjahr 1933, die Zeit vom **1. April 1933—31. März 1934.** „Ihrer Aufgabe als Staatsverkehrsanstalt und als Betreuerin eines Heeres von 350 000 Beamten, Angestellten und Arbeitern entspricht es, wenn die Reichspost," wie der Bericht einleitend bemerkt, „im neuen Reich die nationalsozialistische Idee innerhalb ihres Personalkörpers mit ganzer Kraft zu verwirklichen sucht und mit ihrem ungeheuren Nachrichten-Apparat uneingeschränkt dem Führer zur Verfügung steht. Wenn auch die Eigenwirtschaft des Unternehmens gesund erhalten werden mußte, wurden doch im Berichtsjahr, das als erstes in seinem ganzen Verlauf unter den Auswirkungen der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus stand, alle Anlagen und Mittel zur Befriedigung der Verkehrsbedürfnisse möglichst weitgehend und bequem bereitgestellt. Die vorhandenen Einrichtungen wurden ausgebaut und Verkehrserleichterungen und Betriebsverbesserungen im Inlands- und Auslandsverkehr durchgeführt. Die Reform des Tarifwesens wurde im Rahmen des finanziell Möglichen in Angriff genommen. Eine Gebührensenkung kann jedoch nur schrittweise erfolgen, weil das Gleichgewicht im Haushalt aufrecht erhalten und die Ablieferungsverpflichtung an das Reich eingehalten werden muß.

Zur Arbeitsbeschaffung für 1933 wurden neben den Mitteln des laufenden Haushalts noch 76,6 Millionen Mark zusätzlich aufgewandt, die zum großen Teil auf das Fernmeldewesen entfielen, und zwar insbesondere auf den Ausbau von Vermittlungsstellen für den Selbstanschlußbetrieb. Durch die zusätzlichen Programme von 1932 und 1933 konnten **bis Ende März 1934 rund 29 000 Arbeitskräfte neu eingestellt und rund 71 000 Arbeitskräfte weiter beschäftigt werden. Zur Erledigung der Aufträge waren bis Ende des Berichtsjahres rund 3,77 Millionen Tagewerke nötig.**

Die Verkehrsentwicklung zeigt im Berichtsjahr nach langer Zeit zum ersten Male ein erfreuliches Bild; besonders in der zweiten Jahreshälfte ist ein Steigen fast aller Verkehrszahlen festzustellen.

Der Gesamtverkehr blieb zwar zum Teil gegen das Vorjahr noch zurück, doch sind die Rückgänge allgemein wesentlich niedriger als im Jahre 1932.

Der Briefverkehr war um 1,7 Prozent,
der Telegrammverkehr um 3,5 Prozent rückgängig,

dagegen stieg der Paket- und Wertverkehr um 9 Prozent,
und auch der Fernsprechverkehr nahm, wenn auch erst schwach, zu.

Im Postscheckverkehr wurden rund 101 Milliarden Mark umgesetzt. Die Zahl der Buchungen ist mit 707 Millionen etwas gestiegen. Fast 82 Prozent des Gesamtumsatzes wurden bargeldlos erledigt.

Als neue Betriebsart der Telegraphie wurde Mitte Oktober 1933 der unmittelbare Fernschreibverkehr auf Telegraphenleitungen zwischen Berlin und Hamburg eingerichtet. Mit 21 Teilnehmern wurde der Betrieb eröffnet, am Ende des Berichtsjahres waren bereits 50 Teilnehmer angeschlossen.

Der Bildtelegrammverkehr hat sich in erfreulichem Umfange weiter entwickelt.

Im Fernsprechwesen konnte das Leitungsnetz erweitert und der Selbstanschlußbetrieb ausgebaut werden. 122 größere und rund 200 kleinere Vermittlungsstellen für Selbstanschlußbetrieb mit insgesamt rund 118 000 Anrufszeichen sind im Berichtsjahr hinzugekommen.

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer stieg um fast eine Million.

Im Personalwesen war die Verwaltung bemüht, die vorhandenen Hilfskräfte durchzuhalten und darüber hinaus nach Möglichkeit neue Kräfte heranzuholen. Im Vermögensnachweis sind die Anlagen und Vorräte mit 2739 Millionen Mark ausgewiesen. Auf der Schuldenseite erscheinen die Anleihe mit 528 Millionen Mark, der Anteil an der Anleiheablösungsschuld mit 11 Millionen Mark, die Hypothekenschulden mit 2 Millionen Mark, die Betriebsmittel mit 45 Millionen Mark.

Die gesetzliche Rücklage **weist einen Zugang von über 2 Millionen Mark (Eigenzinsen) auf.**

*

Besonders interessant ist in dem Jahresbericht eine tabellarische Uebersicht über die Zahl der Fernsprechanschlüsse (Haupt- und Nebenanschlüsse und öffentliche Fernsprechstellen) in den 59 Großstädten von mehr als 100 000 Einwohnern. Am größten — 456 304 — war sie natürlich in Berlin, am niedrigsten — 2399 — in Hindenburg OS., obgleich die Stadt in der Skala der Einwohnerzahlen an 40. Stelle steht. Dieselben Gegensätzlichkeiten zeigen sich nach der prozentualen Umrechnung, während in Berlin auf 100 Einwohner 10,85 Sprechstellen entfielen, waren es in Hindenburg nur 1,57. Unter den drei oberschlesischen Großstädten lag, was die Zahl der Anschlüsse insgesamt betrifft, Beuthen mit 4537 an der Spitze. Gleiwitz folgt mit 4450. In der Umrechnung zeigt aber Gleiwitz eine bessere Zahl, denn hier standen 3,61 gegen nur 3,03 Anschlüsse in Beuthen je 100 Einwohner zur Verfügung.

Der Vertreter des Generalstaatsanwalts der Ukraine, Raswodowski, und der inspizierende Staatsanwalt der Ukraine, Typerowski, haben den **Staat um 1 220 000 Rubel betrogen.** Eine ganze Reihe höherer Justizbeamte der Ukraine ist an diesen Veruntreuungen beteiligt. Der ehemalige ukrainische Justizkommissar Poljajow und sein Stellvertreter Swinko haben davon gewußt.

*

Der Führer und Reichskanzler empfing den neuernannten Botschafter der Sowjet-Union, Suritz, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Scheinwerfer

Streit um Professor Hürter, Mainz

Eine Ohrfeige, die der Leiter des Städtischen Krankenhauses in Mainz, Professor Dr. Hürter, dem Assistenzarzt Dr. Roepke am 9. Mai 1933 wegen einer schweren Beleidigung gegeben hatte, führte zu einem Nachspiel vor dem Provinzialausschuß. Die Stadtverwaltung hatte den Antrag gestellt, auf Verlust der Amtsbezeichnung, des Ruhegehalts und des Anspruchs auf Hinterbliebenenversorgung für Direktor Hürter zu erkennen. Professor Hürter hat sechzehn Jahre an der Spitze des Krankenhauses gestanden und ihm zu seinem ausgezeichneten Ruf verholfen. Er nahm seinerzeit seinen damaligen, jetzt in Saarbrücken praktizierenden Oberarzt Bauer als tüchtigen Mitarbeiter gegen Vorwürfe des Dr. Roepke in Schutz. Roepke soll sich nun später zu mehreren Kollegen dahin geäußert haben, Professor Hürter habe Dr. Bauer erst fallen lassen und sei erst nachgiebiger geworden durch seine (Roepkes) Drohung:

„Entweder lassen Sie den Bauer fallen, oder sie fallen beide!"

Professor Hürter, dem diese Aeußerung zu Ohren kam, vergewisserte sich, ob sie so gefallen sei und ob Roepke wirklich hinzugefügt hatte:

„Und daraufhin hat Hürter den Bauer fallen lassen."

Er erhielt von mehreren Seiten eine Bestätigung und ließ dann Dr. Roepke selbst zu sich kommen, der die Frage, ob er sich so geäußert habe, damals bejaht haben soll. In der Empörung über diese Beleidigung ohrfeigte der Direktor den Dr. Roepke.

Als Zeuge sagte Dr. Roepke aus, er sei zu dem damaligen Staatskommissar für Mainz, Dr. Jung, gebeten worden und habe ihm über die Verhältnisse im Krankenhaus berichtet. Er sei auch Vertrauensmann der NS. Aerzteschaft dort gewesen. Dr. Jung habe auch die fristlose Entlassung des Oberarztes Bauer verfügt. Später habe Professor Hürter ihm telephonisch mitgeteilt, Bauer habe selbst gekündigt. Der Zeuge bestreitet — eindringlich vom Vorsitzenden, Provinzialdirektor Dr. Wehner, ermahnt — unter Eid, daß er gesagt habe, auf Druck hin habe Professor Hürter den Bauer fallen lassen, oder daß er eine ähnliche Aeußerung getan habe. Zwei weitere Zeugen bestätigten dagegen unter Eid, daß sie diesen Zusatz in der Aeußerung Dr. Roepkes gehört hätten. Zwei andere Zeugen wissen nicht genau, ob die Worte gefallen seien, ein Zeuge erklärt, dieser Zusatz sei nicht gefallen.

Der Rechtsbeistand der Stadt wies darauf hin, daß eine derartige Handlung, wie die Professor Hürters, bei einem Beamten unmöglich sei. Es sei möglich, daß der Antrag der Bürgermeisterei zu schroff klinge, indessen sei die Eigenart der Stellung des Professors Hürter in Betracht zu ziehen. Alles rühmliche, das für ihn spreche, habe bei rein beamtenrechtlicher Auffassung auszuscheiden. Er sei seines Postens enthoben, und die Stadt dürfe nicht die Leidtragende sein, indem sie bei ihrer schwierigen Inordnunghaltung des Etats noch das Ruhegehalt zahlen müsse. Gegen diesen Standpunkt wandte sich der Verteidiger. Es liege auch kein Dienstvergehen nach § 18 des Beamtengesetzes vor, weiter kein Verschulden im Sinne des Strafgesetzes, da hier Vorsatz und Fahrlässigkeit fehlten. Der Zeuge Roepke habe eine Rolle gespielt, die der eines „wilden Kommissars" ähnlich sei. Es handele sich um die Ehre eines Menschen, und es gehe nicht an, daß der Beleidigte nach einer langen erfolgreichen Tätigkeit für die Stadt obendrein noch bestraft werde. Nach kurzer Beratung wurde der Antrag der Stadt auf Aberkennung der Amtsbezeichnung, des Ruhegehaltes und des Anspruches auf Hinterbliebenenversorgung kostenpflichtig abgewiesen.

(„Frankfurter Zeitung")

10 000 Fahrgäste des „Graf Zeppelin"

In der „Deutschen Postzeitung" teilt Dr. Lembertz, Luftschiffbau Zeppelin, u. a. mit:

Vom Jahre 1928 bis zum 27. September 1934 wurden in 405 Fahrten 918 708 Kilometer zurückgelegt. Das Luftschiff befand sich dabei 9042 Stunden in der Luft. An Fahrgästen wurden 10 033, an Post 23 648 Kilogramm und an sonstiger Fracht 40 162 Kilogramm befördert.

Die Sicherheit und Pünktlichkeit des Luftschiffes äußert sich heute in der steten zunehmenden Menge an zu befördernder Post und Fracht und in der stetig zunehmenden Zahl an Fahrgästen, namentlich aus dem Ausland. Sind doch in der letzten Zeit alle verfügbaren Plätze auf mehrere Fahrten vorausbelegt, so daß zahlreiche Fahrgäste zurückgewiesen werden mußten. Die Post umfaßt durchschnittlich auf jeder Fahrt 30 000 bis 40 000 Sendungen, für deren pünktliche Beförderung von und zum Luftschiff besondere Zubringerflugzeuge tätig sind.

Die zukünftige Entwicklung wird sich auf den vorliegenden Erfahrungen aufbauen. Das im nächsten Jahr zur Vollendung gelangende Luftschiff LZ. 129 bietet bei seiner den „Graf Zeppelin" fast um das Doppelte übertreffenden Größe die Möglichkeit, die zweifache Menge an Fahrgästen und ein Mehrfaches an Post und Fracht zu befördern. Ob der Neubau in die bestehenden Luftschifflinien Friedrichshafen—Rio de Janeiro eingegliedert wird oder ob er dazu bestimmt sein wird, die große internationale Luftschiffverbindung zwischen Holländisch-Indien—Europa—Süd- und Nordamerika einzuleiten, steht noch dahin.

Ein Schlesier kauft Neu-Guinea

Fünfzig Jahre sind vergangen, seit ein Sohn des Riesengebirges, Dr. Otto Finsch, als kühner Kolonialpionier vom 17. Oktober 1884 ab in rascher Folge das „Kaiser-Wilhelms-Land" auf Neu-Guinea auf friedlichem Wege für Deutschland erwarb.

Finsch, der am 8. August 1839 in Bad Warmbrunn als Sohn eines Glasmalers geboren wurde, sollte ursprünglich Kaufmann werden. Mit unerhörter Zähigkeit und Ausdauer hat er sich als Autodidakt durch viele Forschungsreisen nach Nordamerika, Lappland, Sibirien und in die Südsee große Kenntnisse und wissenschaftlichen Ruhm erworben, der nach langer Verkennung schließlich doch durch die Verleihung des Ehrendoktor- und des Professortitels auch in Deutschland bestätigt wurde. An seine besondere koloniale Großtat, den Erwerb von Kaiser-Wilhelms-Land, erinnern die nach ihm benannte „Finsch-Küste" und die Station „Finschhafen" in Neu-Guinea.

Seine Heimatgemeinde Bad Warmbrunn wird gemeinsam mit der Kurverwaltung, die in der gräflichen Majoratsbibliothek den literarischen Nachlaß von Finsch aufbewahrt, des Gelehrten, der 1917 als Kustos des Städtischen Museums in Braunschweig starb, in einer feierlichen Gemeinderatssitzung gedenken. Für die würdige Feier des 100. Geburtstages von Finsch im Jahre 1939 werden schon jetzt umfangreiche Vorbereitungen getroffen, wobei besonders an die Errichtung eines Denkmals gedacht ist.

(„Der Angriff")

Ein deutliches Ministerwort

In einem Erlaß des Preußischen Kultusministers ist zu lesen:

„Gegen die in meinem Erlaß vom 15. August angeordnete Versetzung von Oberschullehrern (-lehrerinnen) in den Volksschuldienst ist bei mir eine große Zahl von Einsprüchen eingegangen, obwohl ich sowohl durch die Presse als auch im obengenannten Erlaß zum Ausdruck gebracht habe, daß **zwingende bevölkerungs- und staatspolitische Gründe** mich allein zu dieser Maßnahme bestimmt haben.

Insbesondere muß ich meiner Verwunderung darüber Ausdruck geben, daß viele alleinstehende Oberschullehrerinnen sich der Hoffnung hingegeben haben, durch Vorbringen von allerlei Gründen von der Anordnung nicht erfaßt zu werden. Sie haben dabei in eigennütziger Weise ihre persönlichen Belange in den Vordergrund gestellt und nicht bedacht, daß meine Anordnung Schaffung von Arbeitsplätzen für brotlose Studienassessoren bezweckt, von denen sehr viele verheiratet sind und zum Teil eine größere Familie zu unterhalten haben.

Die von mir getroffene Anordnung war grundsätzlicher Art. Ausnahmen können nicht zugelassen werden. Daher werden alle eingereichten Einsprüche und Gesuche abgewiesen."

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger „Prasa", Spólka wydawnicza z ogr odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Unterhaltungsbeilage

Im Lande des Löwen / Cherry Kearton

Nachstehend eine Probe aus dem neuen Buch von Cherry Kearton „Im Lande des Löwen“, das im Oktober erscheint und in dem er wieder eine Fülle von interessanten Beobachtungen aus der afrikanischen Tierwelt vereinigt.

Ich sitze auf einem kleinen Hügel im Herzen von Zentralafrika.

Dreißig Kilometer weiter beginnt die Ebene dort unten anzusteigen, und der Blick wird begrenzt von Bergzügen, aus denen — mir gerade gegenüber — ein längsterloschener Vulkan hoch über die anderen Gipfel hinausragt. Ein großartiger Anblick. Ich könnte stundenlang so sitzen und hinüberschauen. Aber wichtigere Aufgaben drängen.

Nicht weit von mir erhebt sich der Boden zu einem kleinen etwa fünfzehn Meter hohen Hügel, der mit dreißig Zentimeter langem Gras bewachsen ist und auf dessen Höhe eine einzelne kleine Akazie steht. Auf dem Stück Steppe zwischen hier und dort — es mögen hundertfünfzig Meter sein — weiden etwa zwei- bis dreihundert zahmere Buschtiere: Zebras, Kuhantilopen und Gazellen.

Grasrupfend halten sie immer ein wenig Abstand voneinander. Aber links steht etwas abseits ein einzelnes Zebra und auf der Rechten in entsprechendem Abstand eine Kuhantilope. Ein Bild, das dem Afrikaner ganz vertraut ist — eine Herde weidender Tiere, von denen zwei gesondert als Wachen aufgestellt sind, um die Gefährten bei nahender Gefahr zu warnen.

Für den flüchtigen Blick ist auch nicht die geringste Spur drohenden Unheils zu bemerken. Die Landschaft stellt das schönste Motiv für ein Akademiegemälde dar. Aber die beiden Wachtiere sind auf dem Posten. Mit gespannter Aufmerksamkeit spähen sie zu dem kleinen Hügel hinüber, auf dem sie offenbar einen Feind vermuten. Mit Hilfe meines Feldstechers gewahre ich nun auch eine Bewegung dort drüben und entdecke, was die Tiere da unten bereits wissen: unter der Akazie, die den kleinen Hügel krönt, liegt geduckt im Gras ein Löwe.

Die Herden haben offenbar vollstes Vertrauen zu ihren Wachen. Sie mögen selber genau wissen, daß der Feind sie belauert, äsen aber ruhig weiter, bis sie schließlich nur noch siebzig Meter vom Hügel entfernt sind. Jetzt kommt Bewegung in den Löwen. Katzenhaft kriecht er auf dem Bauch durchs Gras. Gleich darauf machen die Wachen einen Satz, und auf dies Alarmzeichen hin donnert die ganze Herde auf und davon.

Aber es fällt ihnen doch wohl schwer, sich von der guten Weide, die sie da gefunden haben, zu trennen. Ein oder zwei Minuten vergehen, da wenden sie wieder und kehren langsam grasend zurück. Die Wachen nehmen die vorigen Stellungen wieder ein, um Hügel und Löwe scharf im Auge zu behalten.

Da es hellichter Tag ist und das Gras auf dem Boden drunten nicht so hoch steht wie auf dem Hügel, sind die Beuteaussichten für den Löwen gering. Mag es ihm auch gelegentlich einmal glücken, so habe ich selbst tatsächlich noch nie einen Löwen bei Tag mit Erfolg jagen sehen. Ich vermute, daß er selber gut Bescheid weiß, und zweifle, ob er tagsüber wirklich je mit ernsten Absichten jagt, es sei denn, er hätte bei seinem nächtlichen Beutezug versagt, was auch manchmal vorkommt, zumal in der nassen Jahreszeit, wo er gern an geschützter Stelle bleibt. Der Tag ist nicht seine natürliche Futterzeit, und schon aus diesem Grunde glaube ich, daß er dann mehr aus Jagdleidenschaft als aus Mordlust jagt. Angesichts einer weidenden Herde wird die Versuchung eben gar zu mächtig, sich da anzupirschen. Die Katze gelüstet es zu spielen!

Nachdem ich Herden und Löwe einige Zeit beobachtet habe, reite ich weiter vor und versuche, letzteren mehr aus der Nähe zu sehen. Aber er ist verschwunden. Ueber einen Kilometer weit steht hier das Gras noch nicht dreißig Zentimeter hoch, und dennoch ist es ihm möglich gewesen, sich bei meinem Nahen ohne die kleinste verräterische Bewegung davonzumachen.

Man kann nur staunen über die Fähigkeit eines solch riesigen Tiers, beinah flach auf dem Boden vorwärtszukriechen und im kurzen Gras ungesehen zu kommen und zu gehen.

Einmal hatten sich drei Löwen in einer Art Tunnel versteckt, der von Regenströmen ausgewaschen worden war. Zwei Kameraden und ich behielten den Platz scharf im Auge, um die Löwen bei ihrem Abzug beobachten zu können. Es verstrich eine Stunde, ohne daß wir etwas bemerkt hätten. Endlich entschlossen wir uns, der Sache näher zu gehen. Behutsam bewegten wir uns auf das tiefer gelegene Ende des Tunnels zu, um die Feststellung zu machen, daß die Löwen nicht mehr da waren. Schier unglaublich war es, aber reine Tatsache: die drei Tiere hatten den Tunnel verlassen und waren unter dem Schutz des kaum halbmeter hohen Grases in ein kleines Tal hinabgeschlichen, von dort wieder auf eine Anhöhe, auf deren anderer Seite sie verschwunden waren. Und dabei lag das ganze Tal frei und offen vor unserem Blick!

Bei einer anderen Gelegenheit war ich mit meinem schwarzen Boy allein in einer ähnlichen Gegend. Hin und wieder leicht gewellter Boden, aber nichts, was den Blick hinderte, außer fußhohem Gras. Wir machten eben einen Bogen um eine jener kleinen Bodenerhebungen, als mein Boy mich am Arm packte und mit ausgestrecktem Finger rief: „Simba!“ (Löwe!)

Sie waren noch keine zweihundert Meter weit, die fünf riesigen Tiere, die anscheinend mit dem Verspeisen einer kleinen Gazelle beschäftigt waren, ein Mahl, von dem kaum mehr als ein kärglicher Happen für jeden von ihnen abfallen konnte.

Das war nun so eine Gelegenheit, wie sie sich einem im Leben nur selten bietet. Ich schickte also den Boy zurück, um die Kameraden zu benachrichtigen und meinen Apparat zu holen. Das sollte Aufnahmen geben!

Ich hatte allen Grund, gerade diesen Löwen mein besonderes Interesse zuzuwenden. Am Morgen war ich nämlich zufällig auf einen menschlichen Schädel gestoßen, der, wenn auch völlig abgenagt, doch deutlich als von einem Eingeborenen herrührend zu erkennen war. Zwei Dinge waren sicher: der Mann war innerhalb der letzten zwölf Stunden geschlagen worden — und zwar von einem Löwen.

War also schon ein „Menschenfresser“ in dieser Gegend, so dünkte es mich mehr als wahrscheinlich, daß er (oder sie?) eben jener Gruppe angehörte, die ich da vor mir hatte. Darum hatte ich auch nach den Gefährten geschickt; denn beim Löwen ists — wie überhaupt stets in prekären Lagen — man ist am besten zu mehreren.

Erst hinterher ist mir klar geworden, daß es eigentlich reichlich gewagt von mir war, am Ort zu bleiben, um auf Freunde und Apparat zu warten. Ich mag mir eben nie eine Gelegenheit entgehen lassen, wo ich den Löwen nur irgend beobachten kann. Dachte in diesem Fall auch, die Tiere wären viel zu vertieft ins Fressen, um mir irgendwelche Beachtung zu schenken. Herrliche Gelegenheit also, ungestörte Beobachtungen zu machen.

Aber ich sollte mich täuschen und das gründlich! Wahrscheinlich neigte das Gelage sich schon seinem Ende zu, oder die Gazelle war an sich nicht dazu angetan, die Aufmerksamkeit eines Löwen länger zu fesseln. Jedenfalls — lange, bevor ich meine Kameraden von der Lagerstelle her zu erwarten hoffen konnte — fängt plötzlich eine riesige Löwin an zu gähnen, sich das Maul zu lecken und umherzublicken. Da, jetzt hat sie mich entdeckt! Sie erhebt sich, kommt ein paar Schritt vor, bleibt stehen und betrachtet mich. Inzwischen sind auch die anderen vier aufgestanden und folgen ihr.

Es heißt oft, ein Löwe sei nach dem Riß so schläfrig und satt, daß man sich ihm ohne Sorge und Gefahr auf wenige Meter nähern könne. Das mag stimmen, aber nicht immer. Jedenfalls stimmte es nicht bei dieser Löwin. Vielleicht war ihr Gazellenanteil wirklich sehr knapp bemessen gewesen. Vielleicht aber hatte ich auch etwas an mir, das ihr besonderes Interesse erregte. Vielleicht aber — und das schien mir das Wahrscheinlichste — stand hier der „Menschenfresser“ vor mir, dessen grausige Speisereste ich am Morgen gefunden hatte.

Eins war sicher: sie hatte ernsthafte Absichten, und es lag nicht im mindesten in ihrem Sinn, mich in Frieden meines Wegs ziehen zu lassen. Etwas mußte geschehen, und zwar sofort. Sollte ich kehrt machen und fortrennen?*) Sie würden hinter mir hersetzen. Keine Möglichkeit, ihr zu entkommen. Ich beschloß, löwenartige Taktik mit menschlicher List zu verbinden und auf diese Weise eine möglichst große Entfernung zwischen mich und die Verfolgerin zu legen. Konnten Löwen sich im Gras unsichtbar machen, warum sollte mir das nicht auch gelingen!

Ich ließ mich also flach auf den Boden fallen und lag da eine Minute lang mit klopfenden Pulsen. Dann hob ich ganz vorsichtig den Kopf, um zu sehen, wie weit die Löwin inzwischen näher gekommen war. Zweifellos hatte mein Manöver sie etwas aus der Fassung gebracht. Sie stand noch da und blickte sich nach ihren vier Begleitern um, als wenn sie diese fragen wolle, was aus mir geworden sein mochte. Nun sprang ich auf. Der Anblick, wie ich da gleich einem Kastenteufelchen aus dem Gras schnellte, verblüffte sie derartig, daß sie von neuem stutzte.

Aber nicht lange. Sonderbar dieser Kerl da, der im Gras auftauchte, verschwand und wieder auftauchte! Ich vermute, daß ihre Neugier durch meine Person wohl aufs lebhafteste aufgestachelt wurde, denn wieder steuerte sie auf mich zu, diesmal mit größerer Entschiedenheit.

Und abermals verschwand ich und begann, mich im Grase so schnell wie möglich nach rückwärts zu verziehen, mit dem angestrengten Bemühen, nichts von mir sehen zu lassen.

Die Sache war entschieden aufregend. Durch mein plötzliches Unter- und Wiederauftauchen hatte ich die Löwin zwar einen Augenblick aufgehalten, hatte aber nicht gleichzeitig an Boden gewonnen. Zurückweichen aber konnte ich nur in Deckung. Bald fand ich heraus, daß das Tier schneller vorankam, als ich zurückweichen konnte. Es war auch wenig Aussicht vorhanden, daß ich mich genügend hätte seitwärts schlagen können, um aus ihrer Marschrichtung herauszukommen. Nein, auf die Dauer konnte das nicht so weitergehen. Ueber kurz oder lang mußte sie (von ihren vier Begleitern ganz zu schweigen) mich erreicht haben, wenn nicht noch glücklich zur rechten Zeit meine Kameraden eintrafen.

Man stelle sich also meine Erleichterung vor (denn schließlich geht es auch dem leidenschaftlichsten Tierliebhaber über den Spaß, sich auffressen lassen zu sollen), als ich bei einem abermaligen vorsichtigen Späherblick über die Grashalme hinweg auch nicht einen meiner fünf Verfolger mehr erblicken konnte. Noch vor einer Minute hatten uns vielleicht noch hundert Meter getrennt. Jetzt war die ganze Gesellschaft spurlos verschwunden. Mein Herz tat einen Freudensprung. Dann beschlich mich wieder neuer Zweifel. Wenn ich keine Löwen sah, so war damit noch lange nicht gesagt, daß auch keine da waren. Wie, wenn auch sie nun in Grasdeckung geduckt immer näher auf mich zukämen? Gut denkbar, daß das Gras sie mir alle verbarg, daß sie schon im nächsten Augenblick nahe genug waren, über mich herzufallen. Hastig ging ich wieder zu Boden und machte nun, ohne besondere Vorsicht walten zu lassen, daß ich auf allen Vieren so schnell wie möglich davonkam.

Plötzlich Laute aus eine anderen Richtung. Voll froher Hoffnung halte ich von neuem Ausschau. Ja, da von links, da kamen sie — die Kameraden!

Nun, wo Verstärkung eingetroffen war, gingen wir alle auf die Stelle zu, wo ich die Löwen zuletzt gesehen hatte. Aber nirgends ein Spur von ihnen! Beim Nahen der Menschen waren sie gewiß stehen geblieben, hatten sich dann ins Gras gekauert und müssen innerhalb von ein paar hundert Meter im Umkreis irgendwo versteckt gelegen haben, als wir weitergingen. Wir suchten im Weiterlaufen noch vergeblich, kamen dann in eine Schlucht, deren Steilwand auf der anderen Seite wir erstiegen, und blickten, oben angekommen, noch einmal in die Steppe zurück. Da sahen wir sie! — Alle fünf schlenderten in Muße dahin. Zebras und Kuhantilopen stoben im Schreck auseinander, um ihnen den Weg freizugeben.

Dieses Erlebnis kennzeichnet genugsam die Tatsache, daß der Löwe ein unberechenbarer Bursche ist. In keiner Lage kann man mit Bestimmtheit voraussehen, was er tun wird. Er hält sich an keine Regeln. Niemals weiß man, ob man sich ihm unbesorgt nahen kann. Wird er dich nur von weitem, vielleicht etwas mißtrauisch, im ganzen aber wohlwollend, betrachten? Wird er auf dich zukommen, um dich näher in Augenschein zu nehmen? Oder wird er dich anfallen? Man kann einen Menschenfresser nicht eher von einem Nichtmenschenfresser unterscheiden, bis er einen zu Boden geworfen hat und mit fletschendem Gebiß über einem steht. Man weiß aber auch nicht, ob ein Löwe, der noch nie Menschenfleisch gekostet hat, nicht doch auf einmal Gelüste danach bekommt.

*) An anderer Stelle erzählt Kearton, daß er stets ohne Waffe auf Tierbeobachtung geht. Anm. d. Uebers.

Bebel und der Artillerist

Der jüngst verstorbene Generaloberst v. Einem erzählt in seinen vortrefflichen „Erinnerungen eines alten Soldaten“:

Wir standen gerade vor der Umbewaffnung der Feldartillerie mit dem Rohrrücklaufgeschütz, und die Mitglieder der Budgetkommission des Reichstages hatten den Wunsch geäußert, das neue Geschütz einmal bei einem Scharfschießen zu sehen. So lud ich denn die Abgeordneten nach Jüterbog ein und ließ ihnen auf dem dortigen Schießplatz eine Batterie mit dem neuen Feldgeschütz vorführen. Während einer Pause beim Schießen pirschte sich nun Bebel an einen Artilleristen heran, mit dem sich folgendes Gespräch entwickelte:

„Sagen Sie mal, mein lieber Mann, würden Sie auch auf das Volk schießen?“

„Nee, Herr Bebel, auf das Volk würde ich nicht schießen!“

„So! Na, das ist aber brav von Ihnen! Zur Belohnung dafür sollen Sie hier auch einen Taler haben!“

Der Artillerist steckte den Taler schmunzelnd in die Tasche.

„Nun sagen Sie mir aber auch noch, lieber Mann, warum würden Sie denn nicht auf das Volk schießen?“

„Nee, Herr Bebel, ick würde bestimmt nicht auf das Volk schießen! Ick bin ja doch Trompeter....!“

Bebel brach darauf die Unterhaltung mit einiger Entrüstung ab. Ob über die Antwort oder über den nutzlos geopferten Taler, ließ sich nicht mit Genauigkeit feststellen. —

Mitten in fruchtbarem Schaffen wurde der Vorsitzende des Vorstandes unseres Stammhauses, der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A. G.,

Herr Generaldirektor

Dr.-Ing. Julius Tafel

am 23. Oktober 1934 durch einen jähen Tod dahingerafft.

Der Verstorbene hat sich durch sein gradliniges Wesen, sein tatkräftiges Handeln und durch sein warmes, hochherziges Empfinden für seine Gefolgschaft ein ehrendes Andenken gesichert. Sein Verlust ist deshalb auch für uns überaus groß.

Silesiastahl G.m.b.H.

Verkaufsgesellschaft der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.G., Gleiwitz.

Gott, der Herr, rief heute nachmittag 4 Uhr nach schwerem Leiden, aus einem Leben voller Mühen und Arbeit, meinen innigstgeliebten, treuen Gatten, unseren guten, treusorgenden Vater, unseren besten Schwiegersohn, Schwiegervater und Opapa, den

Gerichtskassenvollzieher i. R.

Franz Gerstendorf

im 63. Jahre zu sich in sein himmlisches Reich.

Beuthen OS., den 25. Oktober 1934.

In tiefster Trauer

Hedwig Gerstendorf, geb. Pejas, als Gattin
Elfriede Kowollik, geb. Gerstendorf
Alfred Gerstendorf
Willi Kowollik
Johannes Pejas und Frau, Anna, geb. Naleppa als Schwiegereltern, und **drei Enkelkinder.**

Beerdigung: Montag, den 29. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Schlageterstraße 6 aus.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute sanft und Gott ergeben unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Sanitätsrat

Dr. Alfred Proske

Inhaber des E.K. am weißen Bande und anderer Orden

aus Bobrek-Karf im 76. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Dr. med. Ruprecht Proske.

Breslau, den 25. Oktober 1934.
Kaiserstraße 78-80.

Trauerfeier in der Halle des Krematoriums in Gräbschen Montag, den 29. Oktober, um 15 Uhr.

Deutsches Evangel. Männerwerk, Gemeindegruppe Beuthen OS.

Unser Mitglied Herr

Franz Gerstendorf

ist gestorben. Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Montag, den 29. Oktober, nachmittag 2½ (14½) Uhr vor der Fahne, Klosterplatz. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Gemeindegruppenführer.

Schwerhörig
aber doch gut hören

Diesen langersehnten Wunsch können Sie sich erfüllen. Besuchen Sie unsere Vorführung am **Montag, 29. Oktober, in Beuthen im Hotel Europahof, von 10–1 und 3–6 Uhr.**

Unser langjähriger Berliner Spezialist und Sachverständiger erteilt Ihnen gern Rat und Auskunft.

Neue Modelle mit Tonfilter-Mikrophonen und Knochenleitungs-Hörer werden Ihr Interesse erregen

Deutsche Wertarbeit, ärztlich empfohlen, unauffällig. günstige Preise!

Fordern Sie Prospekt M kostenlos von

Deutsche Akustik-Ges. m. b. H. Berlin-Reinickendorf.

Verkäufe

Gebr. Auto

8/38 Merc.-Benz gut erhalten, billig zu verkaufen Zu erfragen bei Bennek, Beuth. Gerichtstraße 3.

Inserieren bringt Gewinn!

Stellengesuche

Kontoristin, mit Kenntnis d. Buchh. u. Schreibm., fähig Korresp., Innenbetr. u. Verkehr m. d.Kdsch.z. erl., Prax. sowohl i. Verwalt.-Dienst als auch im priv. Gesch.-Verk., s. Stellung. Zeugn. vorhanden. Angeb. unt. G. 7266 an d. G. d. Z. Gleiwitz.

Perfekte

Schneiderin

empf. sich ins Haus. Angeb. u. B. 2200 a. d. G. d. Z. Bth.

Mietgesuche

Jg. selbstd. Kfm., sucht i. Ztr., mögl. 1. Etage, ein

leeres Zimmer

mit Bad. Angebote unt. B. 2194 an d. Gschst. d. Ztg. Bth.

Gert-Wolfgang

Unser Junge ist da

Bergassessor Kroll und Frau
Annemarie, geb. Preissner

GLEIWITZ, den 25. Oktober 1934
Moltkestraße 22

Familien-Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die OM.

Erstes Kulmbacher Spez.-Ausschank Inh. M. Schneider

Beuthen OS., Dyngosstraße 30, neben Deli Telephon 4025

Heute

Spanferkel-Essen

außerdem: Wild und Mastgeflügel

Im Vereinszimmer: *Die fidele Winzerbar mit musikal. Unterhaltung.*

Jeden Sonnabend und Sonntag das

Münchener Oktoberfest im Beuthener Stadtkeller

Neue Kapelle: *Die 3 Roßberger sorgen für Sang u. Klang*

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1902 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Schirm-Robert, Benno Robert Nachf."** in Breslau mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Gertrud Levy, geb. Tuch, und Erich Knoche sind aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann Siegfried Knoche in Breslau ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 24. Oktober 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 2269 ist die Firma **„Willy Blaschke"** in Breslau mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. und als Inhaber der Kaufmann Willy Blaschke in Breslau eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 24. Oktober 1934.

In das Handelsregister B. Nr. 403 ist bei der Gesellschaft in Firma **„Vereinigte Fabriken ärztlicher Bedarfsartikel Evens & Pistor, Kassel, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Kassel mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. Dezember 1933 ist das Stammkapital um 94 500,— RM. auf 35 000,— RM. herabgesetzt, und der Gesellschaftsvertrag hinsichtlich des § 4 — Stammkapital und der §§ 7 und 11 ergänzt bezw. geändert. Georg Baule ist nicht mehr Geschäftsführer. Der zwischenzeitlich berufene Geschäftsführer Reinhold Hansmann in Kassel ist wieder abberufen worden. Der Fabrikant Rudolf Braun in Melsungen ist zum Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 24. Oktober 1934.

Das Neueste vom Tage!

Heute Sonnabend, d. 27. Oktober, nachm. 5 Uhr

Eröffnung der Probierstube

mit Scobel-Bier-, Wein-, Likör-Ausschank
Niedrigste Preise / Beste Küche / Gepflegte Biere u. Weine

Abends in allen Räumen **Winzerfest**

Verlängerte Polizeistunde

J. Tschauner GmbH

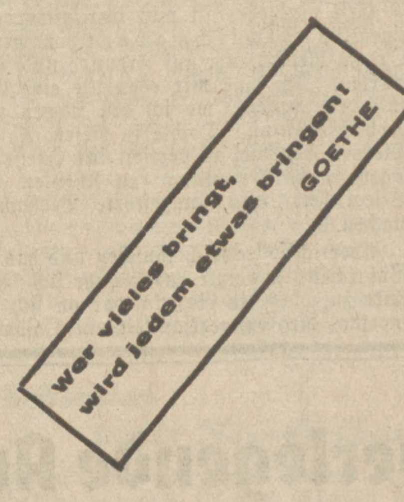
Beuthen, Dyngosstr. Ecke Kais.-Fr.-Jos.-Platz

III. Teil

Einwohnerverzeichnis

A

Abel, Felix, Gärtner, Ostlandstraße 15
— Oskar, Bäckerm., Scharleyer Str. 15
— Robert, Arbeiter, Skorastraße 6
Abendroth, Friedr., Musik., Bahnhofstr. 28
— Georg, Bäckermstr., Hohenzollernstr. 21
— Maria, Bäckerei-Inh., Bahnhofstr. 28
— Max, Chauffeur, Bahnhofstraße 23
Abmeier, Gertrud, Wn., Gutenbergstr. 18
— Hans, Prof., Dr. Direktor, Gutenbergstraße 18
Abram, Bruno, Steuerrefer., Fichtestr. 3
Abramski, Bruno, Elektrik., Dr.-Stephan-Straße 19
— Carl, Dipl.-Bergingenieur, Tarnowitzer Straße 44
— Joh., Berg-Insp, Dr.-Steph.-Str. 19
— Josef, Rentner, Scharleyer Str. 188
Abrohamczyk, Frz., Maur. Lindenstr. 24a
Achtellik, Valentin, Pension., Skorastr. 3



40000 Adressen

von Einwohnern, Ärzten, Rechtsanwälten, Behörden, Verwaltungen, Schulen, Krankenhäusern, Kirchen, Parteidienststellen, Innungen, Vereinen usw. usw.

finden Sie unter A–Z im

Adreßbuch der Stadt Beuthen OS.

Ausgabe 1934

In der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost" zum Preise von 3.50 Mark erhältlich

---



5 Modelle zur Auswahl:



Braun Boxcalf mit sportlicher Biesennaht



Grau oder braun echt Huntingcalf mit Boxcalf - Garnitur



Echt rahmengenähter Trotteurschuh, braun echt Boxcalf



Grau echt Chevreau 4 Oesenschuh m. imit. Reptilblende

10.90

Mönchschuh mit Druckschnalle. Echt grau oder braun Huntingcalf



Der gute Schuh für Alle

Verkaufsstelle:

Beuthen, Gleiwitzer Str. 8
Gleiwitz, Wilhelmstraße 28
Hindenburg, Bahnhofstraße 3

Grundstücksverkehr

Im Riesengebirge (Schreiberhau) einen

Bauplatz

erhalten Sie von 50 Pf. an das qm. Anfr. u. Hi. 1682 an die Gschst. dies. Zeitg. Hindenburg.

Geldmarkt

Verkaufe bald od. spät. vorteilhaft **etwa 100000 — RM Hypotheken in Teilbeträgen** (2stellig, 8% Zinsen, betr. prima hies. Grundstücke). **Angeb. nur von Selbstkäufern** unt. B. 2199 an d. Gschst. d. Ztg. Beuth.

Inseriere mit Erfolg in der »Ostdeutschen Morgenpost«

Aus Oberschlesien und Schlesien

Er starb den schönsten Tod des Hüttenmannes

Generaldirektor Dr. Ing. Tafel nach Nürnberg überführt

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 26. Oktober.

Unter überaus großer Beteiligung der Vertreter der Behörden und der Wirtschaft fand am Freitag die Trauerfeier für Generaldirektor Dr.-Ing. Tafel statt, nach der dann die Ueberführung des Verstorbenen nach Nürnberg erfolgte. In der Villa an der Friedrichstraße hatten sich die oberschlesischen Wirtschaftsführer, die Vertreter der Behörden und die Abordnungen der Werke eingefunden. Man sah hier u. a. Landeshauptmann Adamczyk, Berghauptmann Schlattmann, Polizeipräsident Neubaur, Oberstleutnant Dank, Oberbürgermeister Meyer, Oberstleutnant Schreck, Reichsbahn-Direktionspräsident Meinecke, den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer, Bergwerksdirektor Radmann, den Syndikus der Kammer von Stoephasius, den Aufsichtsratsvorsitzenden der Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke A.-G. Dr. von Lucke, ferner Dr. Graf Nikolaus von Ballestrem, Generaldirektor Berve, Generaldirektor Dr. Werner, Generaldirektor Dr. Euling, Generaldirektor Kruyk, Direktor Bergassessor Pyrkosch, Dr. Kugler, Bergwerksdirektor Nickisch, Oberbergwerksdirektor Lohnsdorfer, Oberdirektor Krukenberg, Bergrat Palm, 1. Bergrat Gründler, Direktor Dr. Berres, Regierungsbaurat Albrecht, Direktor Dr. Menzel, Direktor König, Direktor Ulbert, Brigadeführer Metz sowie zahlreiche Vertreter der NSDAP. und ihrer Gliederungen.

Die Werke der Oberhütten A.-G. hatten die Fahnen auf halbmast gesetzt. Schon in den frühen Morgenstunden wurden zahlreiche Kränze in das Trauerhaus gebracht, und später erschienen die aus Beamten, Angestellten und Arbeitern bestehenden Abordnungen der Werke mit Kränzen. Eine Ueberfülle von Blumen lag über dem Sarg, den die Fahnenabordnungen der Betriebe umgaben.

Um 10 Uhr ertönten die Sirenen sämtlicher Werke der Oberhütten, und über dem Trauerhaus zog eine Staffel der Fliegeruntergruppe Oberschlesien ihre Kreise,

um dem Verstorbenen, in dem die Fliegeruntergruppe einen guten Freund und Förderer verloren hat, die letzte Ehre zu erweisen.

Der Präsident der deutsch-evangelischen Kirchengemeinde in Ostoberschlesien, D. Voß, ein Freund des Verstorbenen, leitete die Trauerfeier mit einem Gebet ein. Hierauf würdigte der Aufsichtsratsvorsitzende der VOH.,

Dr. von Lucke,

die Verdienste von Generaldirektor Dr.-Ing. Tafel, der nur kurze Zeit an der Spitze des Oberhütten-Unternehmens gestanden, aber seine ganze Kraft für dieses Werk eingesetzt habe. **Er habe das Gefüge des Oberhütten-Konzerns in einer schweren Zeit gefestigt und ihm eine sichere Grundlage gegeben.** Er habe soziales Verständnis bewiesen und sich das volle Vertrauen der Arbeiterschaft erworben. Sein Tod sei ein unersetzlicher Verlust für die Gesamtwirtschaft Oberschlesiens. **Generaldirektor Dr. Tafel sei den schönsten Tod gestorben, den ein Hüttenmann sterben könne.** Umlodert von den Hochöfen, an der Stätte der Arbeit, habe er seinen Geist aufgegeben. Dr. von Lucke wandte sich sodann an die Gattin des Verstorbenen mit herzlichen Worten.

Im Namen des Gauleiters und Oberpräsidenten Helmuth Brückner brachte

Landeshauptmann Adamczyk

zum Ausdruck, daß die nationalsozialistische Bewegung tiefe Trauer um den Tod von Generaldirektor Dr. Tafel empfinde, der ein vorbildlicher Nationalsozialist gewesen sei, der den Nationalsozialismus in die Tat umgesetzt habe und in dessen Schaffen und Wirken die Idee des Gemeinnutzes verwirklicht worden sei! Nicht für uns, alles für Deutschland, dies sei das Wort gewesen, das Generaldirektor Dr. Tafel bei seiner Arbeit stets erfüllt habe. Der Oberpräsident beklage den Verlust eines tüchtigen und sehr geschätzten **Mitarbeiters.**

Auch das Corps Vitruvia, München, dem Dr. Tafel als Student angehört hat und dem er bis zu seinem Lebensende treu blieb, ließ den letzten Gruß entbieten. Der Vertreter des Corps gedachte der Freundschaft und Kameradschaft, der Treue und Vaterlandsliebe, die der Verstorbene stets gepflegt habe. Er legte das Band des Corps auf den Sarg.

Kirchenpräsident D. Voß

hielt die Trauerrede, in der er die menschlichen Eigenschaften von Generaldirektor Dr. Tafel, dem er als Freund nahegestanden hat, würdigte und viele Einzelzüge aus seinem Leben hervorhob. In feiner, warmherziger Weise wurde der überlegene, ruhige Charakter des Verstorbenen gezeichnet und ein Persönlichkeitsbild gegeben, das größte Wertschätzung zum Ausdruck brachte. Mit trostvollen Worten wandte sich Kirchenpräsident D. Voß an die Hinterbliebenen.

Nach der Feier setzte sich der unübersehbare Trauerzug unter Voranmarsch der Bergwerkskapelle der Preußag durch die Katzlerstraße und Coseler Straße nach der Stadtkreisgrenze in Bewegung. Vor dem Portal des Hauptfriedhofs wurde der Sarg in einen Kraftwagen umgeladen, um nach Nürnberg gebracht zu werden. Nach einer Minute stillen Gedenkens fuhr der Kraftwagen ab.

Weitere Entlastung des Ratiborer Arbeitsmarktes

Verlegung der Reichsstraße Gleiwitz-Ratibor geplant

Ratibor, 26. Oktober.

Im Zusammenhang mit der Oderverlegung ist nunmehr auch eine Verlegung der Reichsstraße Gleiwitz—Ratibor in Erwägung gezogen worden. Nachdem diese Reichsstraße in dem Teil Gleiwitz—Markowitz neuzeitlich ausgebaut wurde, sollte nunmehr auch der Teil Markowitz—Ratibor zeitgemäß umgestaltet werden. Gegen eine Weiterführung der Reichsstraße in der bisherigen Weise, einmündend bei Ostrog, sprach eine Reihe von Gefahrenpunkten, wie der scharfe Knick an der Markowitzer Kirche, die Ueberquerung der Kleinbahn- und Staatsbahngleise am Bahnhof Markowitz sowie die unübersichtlichen Kurven am Vorwerk Markowitz und nicht zuletzt der Umstand, daß ein Teil dieser wichtigen Verkehrsstraße auch nach der Oderumlegung hochwassergefährdet bleiben würde.

In Zusammenarbeit von Stadtbauamt, Provinzialbauamt und Wasserbauamt kam man zu dem Plan einer Umlegung der Reichsstraße in dem Teil Markowitz—Ratibor.

Der neue Plan geht dahin, die Reichsstraße Gleiwitz—Ratibor ab Markowitz in grader Linie bis zur Obora zu führen und in Höhe des Steinteichs in einer 300-Meter-Kurve in die Chaussee Ratibor—Rybnik einmünden zu lassen. Wie verlautet, hat der Vertreter des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen, Oberregierungs- und Baurat Schütte, dem Straßenumlegungsprojekt bereits grundsätzlich zugestimmt.

Bei endgültiger Annahme und der Bewilligung staatlicher Mittel könnte im Frühjahr 1935 mit der Straßenumlegung begonnen werden, was eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes der Stadt Ratibor bedeuten würde.

Treffen ehem. Rybniker Gymnasiasten

Oppeln, 26. Oktober.

Wie wir erfahren, findet das Treffen erst am Sonnabend, 17. November, 20 Uhr, im „Deutschen Haus" in Oppeln statt. Alle ehem. Schüler des Rybniker Gymnasiums werden um Teilnahme gebeten.

Fahrzeuge rechtzeitig beleuchten!

Gleiwitz, 26. Oktober.

Wie der Polizeipräsident mitteilt, wurde festgestellt, daß die Fahrzeugführer, insbesondere die Radfahrer und die Fuhrwerkführer, ihre Fahrzeuge bei eingetretener Dunkelheit viel zu spät beleuchten. Der Polizeipräsident weist darauf hin, daß die Fahrzeuge schon zu Beginn der Dunkelheit beleuchtet werden müssen. Die Bestimmung, nach der Fahrzeuge im Sommerhalbjahr erst eine Stunde und im Winterhalbjahr eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang beleuchtet zu werden brauchen, ist außer Kraft gesetzt.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen die Fahrzeugführer, die beim Brennen der Straßenbeleuchtung ihr Fahrzeug noch nicht beleuchtet haben, unnachsichtlich einzuschreiten und unbeleuchtete Fahrräder bis zum Anbruch des Tages sicherzustellen.

Kunst und Wissenschaft

Die deutschen Ost-Universitäten

Im Oktoberheft der **„Süddeutschen Monatshefte"**, das den Fragen der neuen Hochschule gewidmet ist, befaßt sich Universitätsprofessor Hans Uebersberger, Breslau, mit den Grenzlanduniversitäten Breslau und Königsberg:

„Die Bedeutung der Ostfragen für das neue Deutschland hat der Führer klar umrissen, er hat auch hier dem deutschen Volke die Blickrichtung gewiesen. Die Fehler der deutschen Vorkriegspolitik gegenüber Rußland hat der Führer selbst in eindringlichster Form in die Worte gekleidet: „Die Frage darf also nicht heißen: „Was hat Bismarck damals getan?, sondern vielmehr: Was würde er heute tun?" Im Sinne des Führers werden auch die Ostuniversitäten, Breslau und Königsberg, für die nach ihrer Lage zufallenden Aufgaben besonders ausgebaut. Der Osten verlangt mit seinen mannigfaltigen Problemen die besondere Aufmerksamkeit des deutschen Volkes, vor allem der studierenden Jugend. Ob das Rußland von heute das Rußland von morgen sein wird, ist eine Frage, die kaum bei einem anderen Staatsgebilde der Gegenwart eine solche Bedeutung hat.

Ebenso wichtig ist das Studium der polnischen Großmacht, die an Deutschlands Ostgrenzen von neuem erstanden ist. Auch hier gilt es, nicht nur die Gegenwart zu beobachten, sondern auch deren geistige und politische Voraussetzungen in der Vergangenheit zu erkennen. Das neue Deutschland hat seinen Nachbarn die Hand zum ehrlichen Frieden gereicht, das neue Polen hat diese Friedenshand ergriffen. Aber auch politisches Einverständnis fordert, soll es von Dauer sein, gegenseitiges geistiges Verständnis, und was auf deutscher Seite dafür geschehen kann, soll und muß getan werden. Dazu gehört vor allem die klare Erkenntnis der Bedürfnisse des polnisch-deutschen Grenzraums, um hier den Herd künftiger Streitfälle rechtzeitig zu erkennen und das Entstehen eines Brandes zu verhüten. Der klassische Grundsatz clara pacta boni amici gilt nicht nur im Leben des einzelnen, sondern auch im Leben der Völker.

An dieser Behandlung der zwei wichtigsten Ostprobleme müssen alle geisteswissenschaftlichen Fakultäten von Breslau und Königsberg teilnehmen. Die religiösen Fragen des Ostens, die in dem Rahmen der theologischen Fakultäten fallen, sind von ebensolcher Bedeutung für die Erkenntnis des Ostens wie die anderen. Den rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten aber fällt die Beobachtung der modernen Rechtsentwicklung und der Wirtschaft im Osten sowie ihrer geschichtlichen Grundlagen zu. Die Hauptaufgabe haben natürlich die ausschließlich dem Studium des Ostens gewidmeten Institute zu leisten, in Königsberg vor allem das Staatswissenschaftliche Institut mit seiner Abteilung für osteuropäische Wirtschaft, in Breslau das 1918 gegründete Osteuropa-Institut. Daß diese Institute einander in ihrer Arbeit unterstützen und gegenseitig ergänzen, dafür ist Vorsorge getroffen. Dem Königsberger Institut bleibt nebenbei als besonderes Arbeitsgebiet die Baltische Küste, also die Randstaaten, dem Osteuropa-Institut in Breslau der Donau-Ostraum, also die auf dem Boden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie entstandenen Staaten, sowie der Balkan vorbehalten."

Vittorio Giannini: „Lucedia"

Opern-Erstaufführung in München

In München ereignete sich der seltene Fall, daß ein italienisches Musikdrama auf einer deutschen Bühne seine Welturaufführung erlebte. Es handelt sich um die Oper „Lucedia" von Vittorio Giannini, dem Bruder der berühmten Sängerin Dusolina Giannini. Das Textbuch übertrug H. F. Redlich in die deutsche Sprache; seine Handlung ist legendärer Art. Es schildert das tragische Schicksal von zwei jungen Menschen, die an ihrer Liebe zugrunde gehen. Ein Jüngling durchwandert die Welt, um die Gefährtin zu suchen, deren Bildnis ihm ein Traum offenbart. Er findet das Mädchen, das mit sechs anderen Jungfrauen den Tempel der Gottheit des Landes bewacht. Als Priesterin muß Lucedia über irdische Liebe erhaben sein. Sie verletzt aber ihr Gelübde und wird von dem Hohenpriester, ihrem Vater, zusammen mit ihrem Geliebten zum Sterben verurteilt.

Die dramatischen Vorgänge der Handlung werden von dem jungen italienischen Komponisten mit leuchtkräftigen Farben untermalt. Das Vorbild Gianninis ist hörbar Puccini. Trotzdem ist er keineswegs als Eklektiker anzusprechen. Die stärksten Eindrücke hinterlassen die großen Chöre, die schwungvoll geführt und klanggewaltig gearbeitet sind. In den Liebesszenen wartet der Komponist mit zartlinigen Lyrismen auf. Alles in allem: eine Oper von starker Wirkungskraft. — Die in allen Teilen ausgezeichnete Aufführung der Münchener Staatsoper (musikalische Leitung K. Fischer, Inszenierung K. Barré, Hauptpartien Cäcilie Reich und Rudolf Gerlach) setzte sich erfolgreich für die Wiedergabe der Oper ein. Die Zuhörerschaft spendete reichen **Beifall.**

L.

Unser Blut strahlt!

Ak[a]. Ausgehend von den Beobachtungen des russischen Physiologen Professors Gurwitsch, der bereits 1923 eigenartige Fernwirkungen von wachsenden Zwiebelwurzeln auf die Zellteilung anderer Zwiebeln feststellte, hat die Naturwissenschaft die „Organismenstrahlen" erforscht. Nach den Ergebnissen zeigt eine große Zahl von Lebewesen eine gewisse, den Augen unsichtbare Strahlung, die physikalisch als ultraviolette Strahlen von sehr kurzer Wellenlänge erkannt werden konnten. U. a. entsenden auch das Blut und das Gewebe des menschlichen Körpers solche Strahlen, deren genaue Eigenschaften noch nicht restlos erforscht sind.

Für die medizinische Praxis haben diese Strahlen hohe Bedeutung bekommen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das Blut und Gewebe bei bestimmten Erkrankungen seine Strahlung einstellt. Während z. B. Infektionskrankheiten keinerlei Minderung der Blutstrahlung bewirken, setzt diese Strahlung bei perniziöser Anämie aus; die Behandlung mit Leberpräparaten, wie sie jetzt allgemein durchgeführt ist, stellt neben der Heilung auch die Blutstrahlung wieder her. Eine Minderung der Strahlung wird im Wochenbett und namentlich durch Fehlgeburten bewirkt, und die krankhafte Vermehrung der weißen Blutkörperchen, die Leukämie, hat ebenfalls ein Verschwinden der ultravioletten Strahlen des Blutes zur Folge. Am wichtigsten ist aber, daß bei Krebs schon in sehr frühen Stadien die Blutstrahlung fehlt.

Professor Gesenius hat, wie in „Natur und Kultur" mitgeteilt wird, bei 402 Patienten und Angestellten der Berliner Universitätskliniken 900 Versuchsansätze von Blutproben gemacht und die Experimente haben die bisherigen Ergebnisse vollauf bestätigt. In 90 Prozent der Fälle wiesen die Anwesenheit oder Abwesenheit der Blutstrahlung auf den gleichen Gesundheits- oder Krankheitszustand hin, wie er sich unabhängig davon im klinischen Befund ergab. Somit wäre hier ein Mittel gefunden, Krebs schon in sehr früher Entwicklung zu erkennen. Konnte zwar bei Krebs bisher die Blutstrahlung durch die Operation oder die Röntgenbehandlung nicht wieder hergestellt werden, so lassen sich bei Krebs doch durch rechtzeitigen Eingriff sehr günstige Erfolge erzielen.

Unter dem Titel **„Offenbarung in deutscher Landschaft, eine Sommerreise 1934"** wird ein neues Buch des Schweizer Erzählers Jakob Schaffner erscheinen. Es ist ein freudiges Bekenntnis zu Deutschland, und den in ihm wirkenden Kräften, das einen unermeßlichen Reichtum an Schönheit und Kunst, Tüchtigkeit und Wissen **ausstrahlt.**

„Spatzen in Gottes Hand"

Volkskomödie-Uraufführung im „Theater am Schiffbauerdamm", Berlin

(Eigener Bericht)

Das Theater braucht auch heute eine bestimmte Art von Fertigware, die keinen höheren Zweck hat als: die Menschen einen Abend lang herzhaft zum Lachen zu bringen. Von den beiden Autoren betreut der eine, Edgar Kahn, eine Zeitung in Braunschweig und hat sich als Mitverfasser eines sehr wertvollen „Langemarck"-Stückes einen Namen gemacht, der andere, Ludwig Bender, ist in eben diesem Braunschweig als jugendlicher Komiker tätig; also sind gute Rollen garantiert! In dieser „Volkskomödie" macht ein gutmütiger kleiner Angestellter seiner sparsamen Frau eine Freude, indem er mit einem (abgeschriebenen) Brief eine große Erbschaft aus Amerika vorflunkert. Die Folgen des herumerzählten Glücks sind mannigfaltig, aber auch kurzfristig. Da jedoch der Vorgesetzte sich als Mann von verfehlten „Transaktionen" mit hohen Summen entpuppt, rückt unser guter Kerl in die Direktionsstelle auf. Man muß so etwas; auch dramaturgisch, natürlich nicht allzu genau nachrechnen. Es gibt viel lustige Einlagen, und die Geschichte wird gewürzt durch ein Besuchs-Ehepaar aus Berlin, deren eine Hälfte Ilse Fürstenberg bestreitet, die hier endlich wieder einmal eine Rolle für ihre besondere Begabung bekommen hat und deshalb auch mit dem stärksten Sonderbeifall bedacht wird. Da diejenigen, die sich in der angekündigten Erbschaft sonnen und sich, untertänig vor dem Kapital, mit ihren Diensten anbieten, schließlich die allein Blamierten sind, fällt keinerlei Verdacht der Hochstapelei auf den stillen, vom Schicksal vernachlässigten, schließlich aber doch belohnten Dulder. Ihm gewinnt Reinhold Bernt (unterstützt von Ellen Bang) sehr feine, unlaute Komik ab, die den Schwank-Charakter des Stückes durchaus ins Positive hebt. Die Regie von Fritz Wendel hat, ohne etwa billig und dick aufzutragen, alle humoristischen Elemente herausgeholt, und so konnte er mit Darstellern und Autoren für den brausenden Beifall danken. Der anständige Kassen-Schwank des beginnenden Winters!

Dr. Hans Knudsen.

Breslauer Theater. Deutsche Oper (Stadttheater): Sonntag: (14,30) „Wenn Liebe erwacht"; (19) „Die Meistersinger von Nürnberg"; Montag: (20) „Carmen"; Dienstag: (20) „Martha"; Mittwoch: (19,30) „Der Rosenkavalier"; Donnerstag: (20) „Der Wildschütz"; Freitag: (20) „Martha"; Sonnabend (20) „Carmen"; **Sonntag: 4. 11.**

Beuthener Stadtanzeiger

Das Programm des Handwerkertages

Am Sonntag findet auch in Beuthen der vom Reichsstande angeordnete „Tag des deutschen Handwerks" statt. Die im Stadt- und Landkreise ansässigen Handwerksbetriebe (Betriebsführer und Gefolgschaft) veranstalten eine gemeinsame feierliche Pflichtversammlung, an der jeder in einem Handwerksbetriebe beschäftigte Volksgenosse teilzunehmen hat. Die in einem benachbarten Kreise ansässigen Betriebe nehmen an der Feier ihrer Handwerkerschaft teil. Zur Deckung der Unkosten werden Plaketten geliefert, die jedem Teilnehmer zum Preise von 10 Pf. (in Metall 20 Pf.) abzunehmen sind. Es wird gebeten, die Häuserfronten und besonders die Schaufenster in würdiger Weise dem Tage entsprechend zu schmücken. Hierbei sind die gelieferten Plakate mit zu verwenden. Von allen Handwerkskollegen wird erwartet, daß sie sich für das Gelingen dieser machtvollen Kundgebung einsetzen. Das Programm ist wie folgt:

Antreten 8,15 Uhr pünktlich Bergstraße Spitze Konzerthaus. Die Innungen treten mit ihren Fahnen an. Die Reihenfolge der Innungen richtet sich nach Eintreffen am Versammlungsplatz. 8,45 Uhr Abmarsch zum kath. Gottesdienst St. Maria und evgl. Gottesdienst Gemeindehaus. 10 Uhr Abmarsch zum Schützenhaus. 10,30 Uhr Fahneneinmarsch, 10,40 Uhr Eröffnung der Kundgebung durch den Kreisamtsleiter der NS.-Hago, Pg. Dr. Palaschinski. Musikstück. Ansprache des Kreishandwerksführers Pg. Rudolph. Ansprache des Betriebsgemeinschaftsführers für Handwerk Pg. Draub. 11,25 Uhr Uebertragung der Führertagung von Braunschweig.

Anmeldung der Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes

Der Kreisbeauftragte des Winterhilfswerks 1934/35 Beuthen-Stadt schreibt:

Wie im Vorjahre, werden auch im kommenden Winter Gliederungen der NSDAP. und der NSV. im Rahmen des Winterhilfswerkes 1934/35 Vergnügungen veranstalten, deren Ertrag ausschließlich und unmittelbar dem Winterhilfswerk zugute kommt. Derartige Veranstaltungen werden nach Anweisung des Reichsministers der Finanzen von der Vergnügungssteuer frei gelassen, und zwar ausnahmsweise und mit den gebotenen Einschränkungen auch dann, wenn mit ihnen Tanzbelustigungen verbunden sind. Die Verpflichtung zur Anmeldung der Vergnügungen bei der Gemeindebehörde bleibt bestehen. Geplante Veranstaltungen der vorgedachten Art sind rechtzeitig vorher auch dem Kreisbeauftragten des Winterhilfswerkes, Krakauer Str. 13, II. Stock, zur Genehmigung anzumelden. Die Genehmigung kann nur für solche Veranstaltungen erteilt werden, von denen zu erwarten steht, daß sie tatsächlich Ersprießliches aufbringen werden.

---

(15) „Angelina"; (20) „Tosca". Lobetheater: Sonntag, 27. 10. bis Sonntag, 4. 11., (20,15): „Der Herr Baron fährt ein". Gerhart-Hauptmann-Theater: Sonntag (15): „Glaube und Heimat"; (20,15): „Matheis bricht's Eis"; Montag bis Sonntag, 4. 11. (20,15): „Matheis bricht's Eis".

Kolonial- und Flottenkalender

Von den Leopardenmenschen am Kongo, jener geheimnisvollen Negersekte, die wie eine mittelalterliche Feme im innersten Afrika wirkt, hören wir im neuen Jahrgang 1935 des **Köhlerschen Kolonial-Kalenders** (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.). Er führt uns in den afrikanischen Busch und die Wüste Sahara, in die Urwälder Südamerikas, nach dem Fernen Osten und in Indiens Tigerdschungel. Gespannt lesen wir uns fest an den Erzählungen von Menschenfressern, von Dämonentänzen und Urwaldspuk, den gefährlichen Begegnungen mit Löwen, Leoparden und Schlangen. Aktuell sind die Beiträge erfahrener Farmer über Siedlungsfragen in verschiedenen Kolonial-Ländern und über „Kolonien im Dritten Reich". — **Köhlers illustrierter Deutscher Kalender** (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.), mit über 100 Abbildungen beginnt mit einem Aufsatz über Leo Schlageter. Ein Werkmeister erzählt, wie es ihm im roten Rußland erging, wir werden über Familienforschung und über die Bedeutung unserer Vornamen aufgeklärt, wir lassen uns belehren, ob der Tod schmerzhaft ist und woran die Menschen sterben, die Hausfrau erfährt, was zu tun ist, wenn das elektrische Licht versagt, Heiratslustige können sich über die Erlangung eines Ehestandsdarlehens unterrichten und gleichzeitig die Glücksaussichten ihrer Ehe errechnen, Rätsel- und Denkaufgaben zum Zeitvertrieb für alle Familienmitglieder sind eingestreut. Der Landwirt findet einen Aufsatz über das Erbhofgesetz, eine Wettervoraussage für 1935 nach dem 100-jährigen-Kalender und viele praktische Ratschläge. — **Köhlers Flotten-Kalender 1935** (Wilhelm Köhler Verlag, Minden i. W.) ist da: Admiral Gadow steuert einen Leitartikel über Nationalsozialismus und Flotte bei, er schreibt über die uns verbotene Luftwaffe auf See, Fritz Otto Busch plaudert vom Bordleben in der Reichsmarine, H. C. von Zobeltitz über dienstbare Geister an Bord; alte Fahrensleute spinnen ihr Garn, mit Admiral von Trotha erleben wir auf der Kommandobrücke von Scheers Flaggschiff die Skagerrakschlacht mit, wir lesen vom Klabautermann und von Rungholt, von der Romantik der Segelschiffszeit und den modernsten Kriegsschiffen. Wie tief der Ozean ist, was es mit der vielberufenen Seeschlange auf sich hat, wie es auf dem Meeresgrunde aussieht, was aus den Schiffen unserer stolzen Kriegsmarine geworden ist, was eine Bruttoregistertonne ist, wie man Labskaus bereitet, das alles erzählt uns der neue Köhlersche Flotten-Kalender. Eine Sonderbeilage gibt einen Einblick in das Innere eines Ueberseedampfers. 150 ausgesucht schöne Bilder illustrieren den vielseitigen Text.

Die Aufbereitung der Steinkohle

Die Fachgruppe Bergbau der Berufsgemeinschaft der Techniker hielt ihre Monatsversammlung ab. Fachgruppenobmann Berginspektor Wiefelspitz sprach über den winterlichen Schulungsplan, der eine abwechslungsreiche Folge von Fachvorträgen enthält und das technische Wissen der Berufskameraden wesentlich erweitern wird. BK.-Ing. Hoppfe hielt dann einen Vortrag über **„Die Aufbereitung der Steinkohle"**. Der Redner ging davon aus, daß die Ansprüche der Verbraucherschaft an die Reinheitsgrade der Kohle wesentlich gestiegen sind und gab eine Uebersicht über die heutigen Klassierungsverfahren. Hierbei ist die Hauptsache die Schonung der Kohle zwecks Vermeidung des Feinkornanfalls. Das wird durch eine entsprechende Behandlung vom Abbauort bis zur Aufbereitung sowie durch die Absiebung und Klassierung mittels moderner Siebe erreicht. Die sehr genau arbeitenden Vibrations- und Resonanzsiebe wurden in ihrer Arbeitsweise erläutert, wobei besonders ihr niedriger Kraftverbrauch und die Schwingungsfreiheit gegenüber den Gebäudeteilen von Bedeutung ist. Auch die Vorklassierung durch die Scheibenroste trägt viel zur Schonung der Kohle und Verminderung des Feinkohlenanfalls bei.

Anschließend behandelte der Redner die verschiedenen Waschverfahren. Bei der Naßwäsche ist anzustreben, daß die nicht mehr waschbaren Staube vor dem Waschprozeß auszuscheiden sind, um den Wirkungsgrad der Wäsche zu heben. Zur Trockenaufbereitung wurden die besonders für Oberschlesien wichtigen Luftwäschen erläutert. Gerade unsere Heimat mit ihrem großen Anfall an Feinkohle, der bisher unverwendbar auf die Halden gestürzt wurde, hat das größte Interesse daran, diese Staube aufs beste aufzubereiten, um dadurch den Absatz zu steigern, die Ergiebigkeit der Grubenbetriebe zu erhöhen und einen Ausgleich für unsere Frachtenferne zu schaffen. Erläutert wurden die Ausführungen durch zahlreiche Lichtbilder.

*

* **Die St.-Marien-Parochie** veranstaltet am Sonntag ein Parochialfest. Der Kirchenchor unter Stabführung von Chorrektor Lokay wird das Fest durch mehrere geistliche Lieder verschönern. Am Christus-König-Fest gehen die Mitglieder des Kirchenchors nach dem Hochamt um 10,15 Uhr geschlossen zum Moltkeplatz, wo dem Christus König eine große Kundgebung dargebracht wird.

Eine Volkskunde des Dorfes Roßberg wird erarbeitet

Beuthen, 26. Oktober.

Der Beuthener Geschichts- und Museumsverein hatte den erweiterten Vorstand und die wissenschaftlichen Mitarbeiter zu einer Fachschafts-Sitzung im Oberschlesischen Landesmuseum eingeladen.

Hochschuldozent Perlick eröffnete den Abend mit dem Hinweis, daß in derartigen monatlichen Zusammenkünften die auf dem Gebiete der Heimatkunde wissenschaftlich arbeitenden Herren in engere Fühlung kommen sollen, um gemeinsam Material für die Volkserziehung und Bildungsaufgaben der Gegenwart zur Verfügung stellen zu können. Neben diesen wissenschaftlichen Aussprachestunden wird in öffentlichen Abenden Gelegenheit genommen, volkstümlich über heimatkundliche Forschungsergebnisse zu sprechen. Ein Ausbau des Vereins nach dieser Richtung hin wird vorbereitet.

Major Drescher sprach zunächst über Organisation und Gliederung von Arbeitsgemeinschaften. Er wies darauf hin, daß der Geschichts- und Museumsverein auch weiter nichts anderes sei als eine Arbeitsgemeinschaft, und zwar eine sehr umfassende, da sich der Verein mit all jenen Wissensgebieten beschäftigt, die im Landesmuseum verarbeitet werden. Es sind dies neben der allgemeinen Geschichte die Gebiete der Naturwissenschaft, des Naturschutzes, der Urgeschichte, der Völkerkunde und Volkskunde mit den vielen großen Unterordnungen der einzelnen Abteilungen. Der Redner hat sich von jeher für eine zusammenfassende Arbeit in Schlesien eingesetzt und die Gründung eines Naturbundes erreicht, der augenblicklich neu aufgebaut wird.

Große Erfolge waren den zusammenfassenden Arbeiten des Vereins Schlesischer Ortnithologen beschieden.

Für die Naturwissenschaften gibt es aber noch keine Provinzialzentralstelle, wie sie z. B. für die Urgeschichtsforschung in den Landesämtern geschaffen wurde. Außerdem sind die Urgeschichtler in dem Schlesischen Altertumsverein und dem Ostdeutschen Verband für Altertumsforschung zusammengeschlossen.

Zwei wichtige Richtlinien sind für eine Arbeitsgemeinschaft einzuhalten, das ist einmal die Förderung streng wissenschaftlicher Arbeit und zweitens die Aufgabe, die Ergebnisse dieser Arbeit in gemeinverständlicher Weise den gesamten Volksgenossen nahe zu bringen. Die erste Aufgabe ist sehr vielseitig und kann nur durch einen Stab von Spezialisten erreicht werden. Der Vorsitzende ernennt daher aus den Reihen der Mitglieder Sachbearbeiter, die den Sachbearbeiterring mit einem Obmann bilden.

Diese Arbeiten stehen in engster Verbindung mit dem Landesmuseum, dessen reichhaltiges Material dem Verein zur Verfügung stehen muß, wobei besonders zu betonen ist, daß hierbei nicht nur die Schausammlung, sondern vor allem auch die reichhaltige wissenschaftliche Belegsammlung zu verwerten ist.

Hochschuldozent Perlick berichtete über die Tätigkeit des Seminars für Heimat- und Volkskunde an der Hochschule für Lehrerbildung. **Die Volkskunde steht wie nie zuvor im Vordergrunde der Ausbildung zukünftiger Lehrer.** Neben Hauptvorlesungen geben Uebungen reichlich Gelegenheit, sich in die volkskundliche Wissenschaft zu vertiefen und Methodik dieses Unterrichtes und Technik der volkskundlichen Forschungen kennen zu lernen. In diesem Winterhalbjahr wird das zweite Semester

in die Volkskunde des deutschen Ostraumes, insbesondere in die Eigenart der Feste und Feiern im Jahreslauf

eingeführt. Das vierte Semester lernt eingehend die Beziehungen zwischen Volkskunde und Volksschule kennen. In gemeinschaftlichen Uebungen mit dem Dozenten für Vorgeschichte wird der Gemeinschaftsgedanke im germanischen Volkstum untersucht. An der Aussprache nehmen auch Führer von der Hitler-Jugend teil. Besondere Bedeutung für die Berufsausbildung der Studenten besitzen die wöchentlichen

„Abendstunden in Roßberger Bauernstuben". Nach dem Abendbrot finden sich hier Studenten bei der bäuerlichen Familie zum Plaudern und Erzählen zusammen.

Der junge Lehrer nimmt nicht nur wertvolle Eindrücke von dem hiesigen Volkstum mit, sondern hat auch Gelegenheit, wissenschaftliches Material für seine Forschungen zu sammeln. Die aus diesem volkskundlich arbeitenden Studenten gebildete Arbeitsgemeinschaft wird nach Ablauf des Wintersemesters eine Volkskunde des Dorfes Roßberg vorlegen.

Stadtinspektor Frühauf berichtete zuletzt über Aufbau und Tätigkeit der Familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft. Das Gebiet der Familienkunde, früher arg vernachlässigt, hat erst durch den nationalsozialistischen Staat die rechte Würdigung erfahren. An der Arbeitsgemeinschaft beteiligen sich etwa 200 Volksgenossen. Für den Winter ist eine Reihe interessanter Vorträge vorgesehen, an denen sich auch Studenten der Hochschule für Lehrerbildung beteiligen. Zurzeit wird an der Zusammenstellung eines Lichtbilder-Vortrages gearbeitet. — Die Fachbücherei ist durch eine größere Spende in die Lage versetzt worden, etwa 20 Bände des Deutschen Geschlechterbuches anzuschaffen, die im Lesesaal der Stadtbücherei für jedermann zugänglich sind. In der Handbücherei des Museums befindet sich ferner eine Namen-Sammlung, die über das Verbreitungsgebiet jedes einzelnen Namens Auskunft geben kann. Eifrig gearbeitet wird an der Verzettelung oberschlesischer Städte-Chroniken und anderer Werke, so daß die **oberschlesische Sippenkartei schon etwa 20 000 Namen enthält.**

Wochenendlehrgänge der Deutschen Angestelltenschaft

Die Berufserziehung der Deutschen Angestelltenschaft hat in diesem Winterhalbjahr durch die Zusammenfassung aller Berufsgemeinschaften ganz besondere Bedeutung gewonnen. Durch Teilnahme an Abendlehrgängen und Vorlesungsreihen, deren Arbeitsabende über das ganze Winterhalbjahr ausgedehnt sind, haben alle Angestellten der Industrie, der Behörden, des Handels, sowohl Kaufmannsgehilfen als auch Techniker und Werkmeister die Möglichkeit, die Berufskenntnisse zu erweitern. Eine besondere Einrichtung sind die Wochenendlehrgänge, die jeweils Sonntags, von 9—13 Uhr, stattfinden. Der erste dieser Lehrgänge fand am 21. Oktober im Haus der Deutschen Angestelltenschaft statt. Die Ortsgruppe Beuthen hatte den Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Buchhaltung, Bilanz und Steuerrecht in der DA., Kurt Glatz aus Breslau, nach Beuthen gerufen, der über **„Grundfragen der kaufmännischen Betriebswirtschaftslehre" sprach.** In leicht faßlicher und sehr lebendiger Weise behandelte er alle mit der Betriebswirtschaftslehre zusammenhängenden Fragen, und zwar in Form einer Arbeitsgemeinschaft. Es hat sich erwiesen, daß diese Form den Teilnehmer zur tätigen Mitarbeit anregt und Fragen aus der Praxis sofort beantwortet werden können. So war es auch an diesem Wochenendlehrgang. Alle Teilnehmer verließen die Arbeitstagung mit dem Bewußtsein, Neues gelernt und alte Kenntnisse aufgefrischt zu haben. Bei dieser Gelegenheit weisen wir auf den nächsten Wochenendlehrgang: **„Warenkunde und Warenprüfung hinterm Ladentisch"** hin, der am Sonntag, dem 25. November, stattfindet.

*

* **Das Fest der Goldenen Hochzeit** begehen am Sonnabend der Invalide Kaspar Trojok und seine Ehefrau Franziska, geb. Pniok, in Beuthen, Dyngosstraße 12. Die Preuß. Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 RM. überwiesen.

* **Neue Kräfte beim Oberschlesischen Landestheater.** An das Oberschl. Landestheater Beuthen wurde Erna Renz vom Stadttheater Gießen als Soubrette für Oper und Operette und Josef Astor vom Stadttheater Plauen als Operettenkomiker verpflichtet.

* **Amtswaltertagung des NSLB.** In einer Amtswaltertagung wurde der neue Organisationsplan bekanntgegeben nach dem der NSLB. entsprechend der Einteilung der NSDAP. in vier Ortsgruppen gegliedert wird. Zu ihren Leitern wurden ernannt Rektor Groeger (Stadtpark), Studienrat Lux (Süd), Diplom-Handelslehrer Janke (Nord), Lehrer Naleppa (Roßberg). Kreisamtsleiter des Amtes für Erzieher Pg. Rademacher führte die Ortsgruppenleiter in den Geist ihres Amtes ein.

Beuthener Filmschau

„Die große Zarin" im Deli

Zu amerikanischen Filmen mit historischem Hintergrunde geht man eigentlich nicht mit allzugroßen Erwartungen, wie sollte auch der neue Kontinent mit seiner Traditionslosigkeit uns ein tieferes Verstehen europäischer geschichtlicher Vorgänge vermitteln können? Wenn dieser Film von der Großen Zarin Katharina II. doch besondere Qualitäten hat, so ist das der künstlerischen Sicht Sternbergs und der Kunst Marlene Dietrichs zu verdanken, die sich in das Schicksal der deutschen Prinzessin, die in Moskau an einen halb idiotischen Thronfolger verheiratet wurde und nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth selbst die höchste Macht errang, ausgezeichnet hineingelebt hat. Wenig erinnert in dieser Rolle an den von Marlene so oft dargestellten „Vamp", obwohl sie auch hier Gelegenheit hat, mit Männerherzen zu spielen und fesche Hosen zu tragen. Sie ist zunächst wirklich das unschuldige Kind, das mit weit aufgerissenen Augen die halbe Barbarei des russischen Hofes bestaunt, um schließlich ihr eigenes Leben zu leben. Gute amerikanische Schauspieler besetzen die übrigen Rollen, unter denen besonders das Mannweib Elisabeth und der beschränkte Thronfolger, in dem sich ewige Kindheit mit Grausamkeit paart, ausgezeichnet dargestellt sind. Bemerkenswert ist der gewaltige Aufwand an Personen und die Ausstattung, die freilich in dem Kostümprunk und dem Gegensatz von kirchlicher Pracht zu der barbarischen Baulichkeit des Kreml ein reines Phantasieprodukt ist. Auf jeden Fall bietet der Film in Darstellung und Handlung viel Packendes und Interessantes, und es hätte sich durchaus gelohnt, ihn in einer deutschsprachigen Fassung herauszugeben. — Das Beiprogramm bringt vor allem eine ausgezeichnete Bildfolge von der Eröffnung des Winterhilfswerkes durch den Führer. Die Art, wie die Kamera markante Sätze der Reden des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels illustriert, muß schlechthin vorbildlich genannt werden. —ß.

„Der junge Baron Neuhaus" in den Kammerlichtspielen

Wenn man eine „alte und ehrwürdige Sitte" wie das mit Recht so beliebte „Fensterln" in Oesterreich austreiben will, muß man schon damit rechnen, daß dabei Schwierigkeiten entstehen, selbst wenn der Wille und die Macht einer Maria Theresia hinter diesem Besserungswillen stehen. Daß aber ausgerechnet der junge Baron Neuhaus, der doch einen gar so frommen und braven Eindruck zu machen verstand, sodaß er sofort zum „Sittenkommissarius" in dem besonders schweren Fall des „Fensterlns" am Dienstbotenflügel des Hauses der Christl Palm, Hoffräulein bei Ihrer Majestät, ernannt wurde, selbst der „Verbrecher" gewesen ist und nun als Gerichtsvorsitzender in eigener Sache verhandelt, das geht doch gar zu weit! Da ist es nur ein Glück, daß die Christl (Käthe von Nagy) an diesem Uebeltäter (Viktor de Kowa) so viel Gefallen gefunden hat, daß sie sogar über seinen Seitensprung zur hübschen Toni (Christl Mardayn) hinwegsieht und mit der frommen, aber peinlichen Notlüge, der Baron habe bei ihr selbst fensterln wollen, die Verzeihung der Kaiserin (Lola Chlud) und sich selbst ihren Mann erobert. Der glücklichste dabei ist dann freilich der Hofheizer Stockel (Hans Moser), der trotz seiner Klapprigkeit im Rausch in den Verdacht geraten ist, seiner Nichte den verdächtigen Besuch gemacht zu haben und der dann zum Trost sogar zum Oberhofheizer ernannt wird. Gustav Ucicky leitete das fröhliche Spiel, das in Stockels Tolpatschigkeit, in den Verwirrungen der Gerichtsszene und in Käthe von Nagys liebem Gesicht manchen Höhepunkt aufweist. ss.

„Sechs Frauen und ein König" in der Schauburg

König Heinrich VIII. von England, der Blaubart unter den Königen, liebte viele Frauen. Aber sie mußten ihre Liebe zum Herrscher mit dem Tode bezahlen. Im Alter ging der König eine Ehe mit einer Hofdame ein, die Erzieherin seiner Kinder war. Und dieser Mann wurde zuletzt fast ein Pantoffelheld. Der mit bedeutenden englischen Darstellern besetzte deutschsprachige Film gestaltet meisterhaft das Privatleben und die Liebesgeschichte des königlichen Blaubarts. Wirkungsvoll eingeflochten sind köstliche Szenen, die den angelsächsischen Humor zum Ausdruck bringen. Ein gutes Beiprogramm erhöht den Reiz des Filmes.

„Die schönen Tage von Aranjuez" im Thalia-Theater

Wenn der schöne Kulturfilm „Fahrt zum Iguassu" und der Kurztonfilm „Kannst du pfeifen, Johanna?" mit Marianne Winkelstern vorbeigezogen ist, kommt der Kriminalreißer „Die schönen Tage . . ." mit Brigitte Helm, die hier Olga heißt. Sie fädelt ein abgefeimtes Spiel ein. Es geht um eine wertvolle Perlenkette, die sie einem Pariser Juwelier entlockt und ihn noch dazu in ein Irrenhaus bringt. Schließlich entdeckt sie aber doch ihr frauliches Herz, hängt es an einen jungen Ingenieur, entsagt der Verbrecherlaufbahn, und alles scheint in schönster Harmonie zu enden. Aber die Polizei kümmert sich doch noch um die schöne Hochstaplerin. Mit der Perlenkette und der großen Liebe ist es nun zu Ende. „Die schönen Tage in Aranjuez sind vorüber." Neben der Spielhandlung fesseln die großartigen Naturaufnahmen. Außer der Helm verhelfen Gustaf Gründgens, Jakob Tiedtke und Max Gülstorff dem Film zum Erfolge.

Studentenverbindungen schaffen Arbeit!

Im Oktoberheft der „Deutschen Corpszeitung" werden Berechnungen über „die volkswirtschaftliche Bedeutung des Verbindungsstudententums" veröffentlicht, die zu folgenden Ergebnissen gelangen:

Die Kapitalaufwendungen der Deutschen Verbindungen für Verbindungshäuser, Bootshäuser und Skihütten betrugen bisher mindestens 42 Millionen Mark, also das Kapital einer Großbank. Die jährlichen Aufwendungen der Alten Herren für 717 Baulichkeiten betragen annähernd 11½ Millionen Mark und die besonderen Aufwendungen der Verbindungsstudenten in Wohnheimen sowie für Fechten und Sport sind mit jährlich 15 Millionen Mark knapp berechnet. Die laufenden Jahresausgaben des Deutschen Verbindungsstudententumes stellen also mit 26½ Millionen Mark, wenn man sich den Satz des Reichsarbeitsministeriums zu eigen macht, wonach für je 2000 Mark Ausgaben ein Arbeiter ein Jahr lang beschäftigt wird, **den Arbeitsverdienst von mindestens 13 250 Arbeitern** dar. Berechnet man die Durchschnittsfamilie des Arbeits mit drei Köpfen, so ernährt das Verbindungsstudententum etwa 40 000 Volksgenossen. Je drei zurzeit studierende Verbindungsstudenten verausgaben im Wohnheim, für Fechten und Sport usw. den Lebensunterhalt für zwei außerakademische Volksgenossen.

Es gelte, in dem kleineren Kreise eine wahre Volksgemeinschaft zu bilden, sich über das Trennende der Schulgattungen zueinander zu finden und an den Mitgliedern Schulungsarbeit im politischen Sinne zu leisten. Darauf verpflichtete Pg. Rademacher die Neuernannten als Soldaten Hitlers feierlich auf den Führer. Es folgte eine eingehende Besprechung der Neuordnung im einzelnen und der im Winter zu leistenden Arbeit. Die Fachschaftsarbeit, die der fachlichen Schulung dient, bleibt von der neuen Regelung unberührt.

* **Kameradenverein ehemaliger 22er. „Keith".** Der Verein ehem. 22er „Keith" hielt kürzlich beim Vereinskameraden Stöhr, Bismarckstraße, seinen Pflichtappell ab, der gut besucht war. In seiner Ansprache gedachte der Vereinsführer Morawietz der Einweihung des Bunzelwitzer Denkmals, das an das Kriegslager Friedrichs des Großen 1761 erinnert sowie des Ueberfalls bei Hochkirch 1758, bei dem Generalfeldmarschall Keith fiel. Dann widmete er den gefallenen Kameraden des Weltkrieges und dem großen Heerführer Generaloberst von Kluck, der einst auch die 23. Infanterie-Brigade befehligte, einen ehrenden Nachruf. Kamerad Klose berichtete über die Sterbeversicherung, wozu Ehrenoberlandesfechtmeister Schneider aufklärende Worte sprach. Eine Abstimmung ergab, daß sich der größte Teil der Kameraden für den Abschluß der Versicherung erklärte. Die wichtigsten Führeranordnungen wurden bekanntgegeben. Anschließend hielt Kamerad Janz einen Vortrag über die Oberammergauer Passionsfestspiele. Nach Schluß des offiziellen Teils fand ein Speckerbsenessen und Preisschießen statt. Das nächste Kleinkaliberschießen wird am 28. 10. auf dem Schießstand des Dombrowaer Kriegervereins an der Neuen Viktoriagrube abgehalten.

*

Oberschlesisches Landestheater. Sonnabend findet in Beuthen die erste Wiederholung von Lortzings komischer Oper **„Zar und Zimmermann" statt.** Beginn 20,15 Uhr. Preise II. — In Gleiwitz zum ersten Male der musikalische Schwank von Hans Müller **„Frischer Wind aus Kanada".** Preise IIa. Beginn 20,15 Uhr. — Heute, Sonnabend, beginnt der Vorverkauf für das 1. Sinfoniekonzert am Mittwoch. Der Intendanz ist es gelungen, als Solistin die berühmte Pianistin Dorothea Braus zu gewinnen. Preise III.

*

* **Schomberg.** Schaffung von Schullehrgärten. Im Anschluß an den neu geschaffenen Platz hinter der Schule läßt die Gemeindeverwaltung ein großes Stück Gartenland einzäunen, um Schullehrgärten herzustellen, in denen die Jugend in der Kleingartenkunst unterwiesen werden wird! — Die Arbeiten am Kriegerdenkmal vor dem Schomberger Rathaus schreiten rüstig vorwärts, so daß mit der Einweihung am 9. November bestimmt gerechnet werden kann! — Erfolgreiche Schachspieler. Dieser Tage fand im Spiellokal des Schachklubs „Aljechin" Beuthen ein Wettspiel zwischen dem Schachverein Schomberg und den Schülern des Hindenburg-Gymnasiums statt. Als Sieger ging Schomberg mit 5½ : 2½ Punkten hervor. Am 1. Brett spielte der Schlesische Meister Meicherczyk, Beuthen, gegen Reiner, Schomberg, eine besonders interessante Partie, die Reiner gewann.

*

* **Stollarzowitz.** Ablaßfest. Die Parochie begeht am Sonntag das Ablaßfest. Das Hochamt wird deutsch um 10 Uhr abgehalten. Diesmal werden die Schaubuden auf dem neuen, erst kürzlich fertiggestellten Marktplatz aufgestellt.

*

* **Miechowitz.** A-Prüfung bestanden. Die Flieger-Ortsgruppe Beuthen-Land, Nord, hat unter Führung des Fluglehrers Ewald Fitzek, Miechowitz, auf dem Steinberg auf eigenen Segelflugzeugen einen großen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Von 20 Flugschülern haben 14 die A-Prüfung mit Erfolg bestanden, und zwar vier vom Stützpunkt Mikultschütz, zwei vom Stützpunkt Rokittnitz und acht vom Stützpunkt Miechowitz.

*

* **Wieschowa.** Vom Winterhilfswerk. In einer Besprechung wurden die weiteren Aufgaben des Winterhilfswerkes besprochen. Ortsgruppenwalter Pg. Pichotta gab bekannt, daß das Ergebnis der Eintopfsammlung und der Plakettenverkauf zufriedenstellend sei. In den nächsten Tagen kommen 262 Zentner Kohle, 600 Zentner Kartoffeln von der Kreisleitung und 200 Zentner Kartoffeln vom hiesigen Dominium zur Verteilung.

Von den Vogesen bis nach Nazareth

Deutsche Heldengräber in aller Welt — Die vorbildliche Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Beuthen, 26. Oktober.

Kriegsgräberfürsorge — eine Heldenehrung! So nannte sich der Lichtbildervortrag des Propagandaleiters im Landesbezirk Schlesien des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Pg. Haffke, am Heldengedenkabend im Schützenhaus. Wer diese herrlichen Bilder gesehen hat, der war davon überzeugt, daß hier Heldenehrung im besten Sinne betrieben wird. Gleichzeitig wurde er aber von der kulturellen Bedeutung der Kriegsgräberfürsorge überzeugt. Neben den prunkvollen Bauten der Amerikaner, Engländer und Franzosen, die ihren Toten z. T. Steine und Kreuze aus karrarischem Marmor errichtet haben, die armseligen Holzkreuze der deutschen Heldengräber, wie sie der Volksbund bei Beginn seiner Tätigkeit übernahm. Wenn wir heute jedoch die ehemaligen Kampfgebiete bereisen, dann sehen wir, wie liebevoll der Volksbund seine Aufgabe angefaßt und ausgeführt hat. Wir erkennen den Grundsatz, den toten Brüdern dort draußen vor allen Dingen

ein Stück deutsche Heimat

zu bereiten, gleichzeitig aber die deutschen Kriegsgräberstätten zu Ehrenmalen auszugestalten, die den Wechsel aller Zeiten überdauern.

Seit den Zeiten der Gotik mit ihren hochaufragenden Domen und Kathedralen ist wohl noch keine so gewaltige Aufgabe an die Seele und das Können der Baumeister gestellt worden wie bei der Ausgestaltung der Kriegsgräberstätten. Die Bilder aber ließen deutlich erkennen, daß der Volksbund Architekten in den Dienst der Heldenehrung gestellt hat, die dieser Aufgabe vollkommen gerecht werden. Wenn wir mit Pg. Haffke im Geiste auf der deutschen Kriegsgräberstätte Hohrod-Bärenstall in den Vogesen weilten, dann hatten wir das Empfinden, mit unseren Kameraden, die wir draußen zurückließen, wieder zusammen zu sein. Oder wenn wir in Vorbruck in den Vogesen das hochragende Kreuz auf dem Kameradengrab den Sieg der Toten verkünden sahen, dann drückten wir unseren gefallenen Kameraden im Geiste die Hand als Dank dafür, daß wir heute in dem Deutschland leben können, das sie für uns erstritten haben. Der Vortrag führte uns in alle Gegenden, in denen deutsche Soldaten gekämpft haben und gefallen sind. In Jugoslawien, in der Gegend von Bitolj (früher Monastir) erhebt sich auf einem Berge

die mächtige Totenburg mit 3 000 deutschen Gefallenen.

In Nazareth wurde unseren toten Brüdern ein Tempel aus gelbem Marmor errichtet, da hier in der heißen Zone keine Grünanlagen möglich sind. Die schönsten Stätten fanden wir aber dort, wo unsere Toten in engster Verbundenheit mit der Natur zur letzten Ruhe gebettet sind. Roulare „de Ruyter", St. Etiennes à Arnes, Lissey, Wambrechies oder Belleau sind deutsche Kriegsgräberstätten, die tiefsten Frieden und heiligste Ruhe verbreiten. Ganz besondere Würdigung verdient aber

die Ausgestaltung der Heldenstätte Langemarck,

auf der die deutsche Jugend schläft. Das letzte Bild mit den 52000 schwarzen Holzkreuzen auf dem Friedhof Neuville St. Vaast „Maison Blanche" führte aber noch einmal eindringlich vor Augen, was für Arbeit noch zu bewältigen ist, bis der letzte deutsche Soldat seine würdige Ruhestätte gefunden hat. Der Vortrag klang aus mit den Worten Adolf Hitlers: „... solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren."

Zweimaliger Freispruch für den Gattenmörder Dybel

Kattowitz, 26. Oktober.

Ein sensationeller Prozeß fand vor dem Schwurgericht in Teschen seine zweite Auflage. Dem Prozeß lag eine Ehetragödie zugrunde, die sich im Mai 1933 in Bielitz abspielte. Angeklagt war der 39 Jahre alte Heinrich Dybel, früher Beamter der Bielitzer Bezirkshauptmannschaft, **der nach einer durchzechten Nacht seine Frau durch einen Revolverschuß getötet hatte.** In der ersten Verhandlung, im Februar d. J. vor dem Teschener Kreisgericht, wurde der Angeklagte freigesprochen, da die Geschworenen die Frage, ob Dybel im Augenblick der Tat betrunken gewesen sei, mit Ja beantwortet hatten. Gegen den Freispruch legte damals der Staatsanwalt Berufung ein, in der am Dienstag und Mittwoch verhandelt wurde. Nach der Vernehmung von 51 Zeugen und unter ungeheurer Spannung des zahlreich erschienenen Publikums sprach das Gericht in der Nacht zum Donnerstag das Urteil. Die Geschworenen verneinten wiederum die Hauptfrage auf vorsätzlichen Mord. Die Eventualfrage auf Totschlag wurde mit neun Ja-Stimmen und drei Nein-Stimmen beantwortet, die weitere Eventualfrage, ob der Angeklagte im Augenblick der Tat völlig betrunken gewesen sei, mit sechs Ja- und sechs Nein-Stimmen.

Auf Grund dieses Spruches wurde Dybel zum zweiten Male freigesprochen.

Der Staatsanwalt hat auch gegen dieses Urteil Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt, sodaß mit einer dritten Verhandlung in dieser Angelegenheit zu rechnen ist.

Weidener Ferienkinder in Schomberg

Schomberg, 26. Oktober.

Sieben muntere Ferienkinder der NSV. sind in Schomberg untergebracht. Sie stammen alle aus Weiden (Bayerisch-Pfalz), sind Kinder von Arbeitslosen und hatten vor drei Wochen, bei ihrer Ankunft, recht schmale Gesichter, die sich schon allmählich runden. Wir begegnen ihnen auf einem Spaziergang, den sie mit der Leiterin der NSV., Fräulein Teichmann, unternehmen und wobei sie sich die Grenze ansehen wollen. Der Weg führt zunächst über den Volkspark, und alle sieben durchtoben in gesunder Lebenskraft die Abhänge, so daß der Parkwächter auf der andern Seite bedrohlich winkt! Man spürt bei ihnen keine Spur von Heimweh, und selbst der „kleine Franzl" (zum Unterschied vom „großen!"), der die ersten Tage „arg trübe Augen" vor Heimweh gehabt hat, versichert mit den andern, daß sie ganz gern wenigstens ein Jahr hierbleiben möchten! An der stillgelegten Straße nach Orzegow wird die Grenze bestaunt, und auf dem Grenzbalken sitzend, werden Buben und Mädels photographiert. Es geht dann weiter, am Iserbach entlang. An der Paßstelle nach Godullahütte schließen alle schnell Freundschaft mit den Zollbeamten. Als die Straßenbahn einen größeren Zustrom bringt, muß „Onkel Zollbeamter" manche Frage beantworten. Eine Hoffnung geht nicht in Erfüllung. Sie hätten doch alle „so arg gern" einen leibhaftigen Grenzschmuggler gesehen, bezw. zu gern gesehen, „wenn er erwischt wird!" Bei der Mahnung zum Aufbruch ertönt im Chor immer wieder: „Ach bitte, noch a holb Stündche!", und als endlich der Aufbruch erfolgen muß, versprechen die Jungens „ihrem Zollbeamten", wenn er mal nach Weiden kommt „a aonständ'ges Maosserl!" Ein Wermutstropfen fiel nur in den schönen Nachmittag, als die Abreise am 4. November besprochen wurde, und da waren sich alle einig, alle Hebel in Bewegung zu setzen, daß ihr Aufenthalt verlängert würde, und wenns sein müßte, mit einer Eingabe — an Adolf Hitler, „perseenlich", wie Franzl meinte!

Kein Luftpoststempel mehr

Die Deutsche Reichspost läßt wegen der Zunahme des Luftpostverkehrs künftig den roten Stempel „Mit Luftpost befördert", den die Sendungen nach der Luftbeförderung erhielten, wegfallen, um die Weitergabe der Sendungen nicht aufzuhalten.

Oppeln

Besichtigung der 12. SS.-Reiterstandarte

Durch den Chefreiterführer SS. findet am Sonnabend und Sonntag in Oppeln eine Besichtigung der 12. SS.-Reiterstandarte statt. Die Reiterstandarte, deren Stürme in Kreuzburg, Groß Strehlitz, Ratibor, Neiße, Brieg und Münsterberg liegen, hat aus diesem Anlaß die nächst gelegenen Stürme mit ca. 400 Mann und 200 Pferden in Oppeln zusammengezogen; die Stürme werden im Laufe des Sonnabend in Oppeln einziehen. Am Abend findet eine Besichtigung durch den Chefreiterführer in den Quartieren statt. Am Sonntag vormittag nimmt die Standarte Aufstellung auf dem Exerzierplatz. Anschließend findet etwa zwischen 14 und 15,30 Uhr ein Vorbeimarsch zu Pferde vor dem Chefreiterführer, und zwar vor der Dienststelle der Reiterstandarte, Malapaner Str. 71, statt. Die Musik wird von dem Trompeterkorps der 11. SS.-Reiterstandarte Breslau gestellt. Ein Kameradschaftsabend im großen Saal von Forms Hotel schließt die Besichtigung. Im Laufe des Montagvormittag rücken die einzelnen Stürme wieder ab, die zum Teil 100 Kilometer und mehr zu Pferde zurückreiten müssen.

*

* **Zum Tag des Deutschen Handwerks.** Die gemeinsamen Kundgebungen beginnen um 10 Uhr in Forms Saal und im Saal der Herberge zur Heimat. Die Mitglieder der Innungen besuchen die Kundgebung in der Herberge zur Heimat. Lehrlinge und Gesellen haben gleichfalls bei den Kundgebungen zu erscheinen. In Forms Saal wird Pg. RoczisKa und in der Herberge Pg. Dr. Bögner über das Thema: **„Was hat unser Führer für das deutsche Volk und sein Handwerk getan?"** sprechen. Umrahmt werden beide Kundgebungen durch musikalische Darbietungen der SS.-Kapelle. Von den Oppelner Volksgenossen wird erwartet, daß sie Werkstätten, Läden und Häuserfronten schmücken und beflaggen.

* **Beim Erbgesundheitsgericht Oppeln,** das dem Amtsbezirk Oppeln angegliedert ist und den Bezirk des Landgerichts Oppeln umfaßt, sind bis jetzt 251 Anträge auf Unfruchtbarmachung gestellt worden.

* **NSDAP.-Schulungsabend.** Der Schulungsabend im Saale der Handwerkskammer erfreute sich wiederum eines recht guten Besuches. Er wurde durch schneidige Märsche des Musikkorps der Hitler-Jugend unter Leitung seines neuen Musikzugführers Obersekretärs Herde eingeleitet. Nach Liedervorträgen und einem Sprechchor „Du heiliger deutscher Osten" der Bannspielschar gab Studienassessor Schönausgruber eine politische Wochenschau, während Kreisorganisationsleiter Pg. Dombrowski einen Vortrag über das Thema: **„Kampf um die Heimat" hielt.** Der Redner, ein Mitkämpfer von Tannenberg, würdigte besonders die Verdienste des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg um Ostpreußen sowie den gesamten deutschen Osten und ermahnte, nunmehr auch dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler treue Gefolgschaft zu leisten.

* **Marktpreise am 26. Oktober.** Landbutter Pfund 1,30, Eier 11 Pfg., ein Zentner Kartoffeln, weiß oder rot, 2,70 Mk., gelbe Kartoffeln Zentner 3,00 Mark, ein Zentner Weißkraut 2,00 Mk., ein Zentner Blaukraut 7,00 Mk., ein Pfund 10 Pfg., Rosenkohl 25 Pfg., Spinat 10 bis 15 Pfg., Möhren und Wasserrüben 10 Pfg., Blumenkohl 15 bis 40 Pfg.

* **Am Ofen schwer verbrannt.** Als die Ehefrau des Gastwirts Keil in Derschau am Ofen hantierte, schlug eine Stichflamme heraus und erfaßte das Kopfhaar und die Kleider der Frau. Die Flammen konnten durch eine Hausangestellte gelöscht werden, doch hatte die Frau bereits starke Verbrennungen erlitten, die eine Ueberführung in das Oppelner Krankenhaus erforderlich machten.

Wie wird das Wetter?

Während im Nordwesten des Erdteils außerordentlich lebhafte Zyklonentätigkeit herrscht, hält bei uns unter Föhnwirkung das ruhige und tagsüber milde Wetter an. Nachts bildet sich durch Ausstrahlung eine leichte Kaltluftschicht, die besonders in Tal- und Kessellagen zu leichtem Nachtfrost führt. Die westlichen Störungen haben zwar auf Nordwestdeutschland übergegriffen, doch werden sie wahrscheinlich keinen stärkeren Einfluß auf unsere Witterung erlangen. Bewölkungszunahme und stellenweise Nebelbildung ohne nennenswerte Niederschläge ist später zu erwarten.

Aussichten für OS. bis Sonnabend abend:

Bei südwestlichen Winden föhnig-aufheiterndes, nur vorübergehend wolkiges Wetter, stellenweise Nachtfrost, tagsüber milder.

Gleiwitz

Geflügel- und Kleintierausstellung

Vom 16. bis 19. November findet eine große Rassegeflügelschau statt, die von dem Oberschlesischen Verband der Geflügel- und Kleintierzüchter durchgeführt wird. Die Beschickung dieser Ausstellung, die im Saale des Restaurants Skatulla im Stadtteil Richtersdorf stattfindet, steht allen deutschen Züchtern auch außerhalb Oberschlesiens offen. Die gemeldeten Tiere müssen aber den geschlossenen Fußring tragen. Besonders die Geflügelzuchtvereine sind aufgefordert worden, die Ausstellung stark zu beschicken. Sie haben hier die Möglichkeit, um die großen Preise der Reichsfachschaft, die dann auf der Reichsschau in Essen vergeben werden, in Wettbewerb zu treten. Hierfür ist die Beschickung von drei Ausstellungen, der Heimatschau, Kreisschau und Gauschau, vorgeschrieben. Für die schlesischen Züchter ist der große Preis der Landesfachgruppe Schlesien in Höhe von 200,— RM. ausgeschrieben, der aber nur im Vereinswettstreit errungen werden kann. Auch hier ist die Beschickung von drei Ausstellungen Bedingung. Der letzte Zeitpunkt für die Anmeldung ist der 31. Oktober mit einer Wartezeit von zwei Tagen. Meldungen, die nach dem 2. November eingehen, werden auf keinen Fall mehr berücksichtigt.

Programme und Meldebogen sind bei dem Kreisfachschaftsleiter Alfred Gornik, Gleiwitz, Bahnhofstraße 27, und bei dem Ausstellungsleiter Max Galonska, Gleiwitz, Kalidestraße 9a, erhältlich.

*

* **Konzerte in den Industriewerken.** Die Musikzüge der Reichswehr und der Landespolizei, die bereits vor kurzer Zeit Standkonzerte in den oberschlesischen Gruben und Hüttenbetrieben durchgeführt haben, wollen das begonnene Werk fortsetzen und auch weiterhin Freude und Gemeinschaftsgeist in die Betriebe hineintragen. Die Musikkapelle der Landespolizei unter der Leitung von Musikmeister Schindler will in jedem größeren Betriebe des Industriebezirks die arbeitenden Volksgenossen während der Mittagszeit und beim Schichtwechsel durch Darbietungen erfreuen. Die nächsten Konzerte finden bereits in den nächsten Tagen statt, und zwar am 29. Oktober von 12—13 Uhr in den Didierwerken und von 14 Uhr ab in den Oberschlesischen Kesselwerken, am 30. Oktober von 12,15—12,45 Uhr in der Lokomotivwerkstatt und von 13,15—13,50 sowie 14,20—15,00 Uhr in der Gleiwitzer Grube, und am 31. Oktober von 12,00—12,50 Uhr in den Deichsel-Werken in Hindenburg und von 13,30—14,30 Uhr in der Schachtanlage Sosnitza der Oehringen-Bergbau-AG. Je nach der Witterung werden weitere Konzerte folgen.

* **Aufmarsch der SA.** Am Sonntag wird die gesamte Standarte 22 gegen 13 Uhr auf dem Ring aufmarschieren. Hier wird der Führer der Standarte, Obersturmbannführer Korsemann, eine Ansprache halten. Anschließend findet auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Vorbeimarsch statt.

*

Die Ausstattungs-Revue „Das Märchen vom Glück" im Gleiwitzer Stadttheater. Von Beuthen kommend, gastiert die Revue ab Sonntag bis Dienstag im Gleiwitzer Stadttheater. Die Vorstellungen beginnen allabendlich um 20,15 Uhr, außerdem findet Sonntag um 16,30 Uhr eine Fremdenvorstellung statt. Kartenvorverkauf im Musikhaus Cieplik und an der Theaterkasse.

Zur Eröffnung der Oppelner Ausstellung

Baugesinnung und Gemeinsinn

(Eigene Meldung)

Oppeln, 26. Oktober.

Für die Provinz Oberschlesien wird am heutigen Sonnabend in Oppeln in der Turnhalle der städtischen Berufsschule die Ausstellung „Baugesinnung und Gemeinsinn" durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Oberschlesischen Heimstätten, Regierungsvizepräsident Dr. von Klitzing, eröffnet. Unter Führung des Leiters dieser Ausstellung, Architekten Heilig, Berlin, fand am Freitag eine Vorbesichtigung statt. An Hand von zahlreichen Städtebildern von Groß-, Mittel- und Kleinstädten sowie Landorten vermittelte die Ausstellung besonders für Architekten und Kommunalbeamten **einen Ueberblick über die Fehler, die in der Städtebauweise in den letzten 90 Jahren gemacht wurden.** Weiter wird aber veranschaulicht, wie die Siedlung planmäßig zu betreiben ist. Von besonderem Interesse sind die zahlreichen Flugzeugaufnahmen, die die organische Ortsgestaltung von Städten und Dörfern erkennen lassen. Vielfach kann bei dem Siedlungswesen, das gerade in den letzten Jahren eingesetzt hat, das Zerfließen von Dorf und Stadt festgestellt werden, das zu einer Auflösung des Gemeinwesens führen muß. **Die Ausstellung hat den Zweck, für die Zukunft zu zeigen, welche Baukultur und Siedlungspolitik angewandt werden muß.** Bei dem Siedlungswerk sollen Gemeinsinn und Gemeinwesen im Vordergrund stehen, damit es in seiner Gestaltung zugleich Symbol und Quelle des deutschen Volksgeistes werden kann. Die Heimstätte aber soll zugleich Heimatsinn entwickeln und fördern. Die gesetzmäßige Wirkung dieses Grundprinzips der Gestaltung des deutschen Siedlungswerkes dem Praktiker und dem Laien bewußt zu machen hat der Reichsverband Deutscher Heimstätten im Zusammenwirken mit dem Reichsbund „Volkstum und Heimat" die Ausstellung Baugesinnung und Gemeinsinn veranstaltet, die während der nächsten 14 Tage in Oppeln gezeigt wird.

Kurzschrift-Beamtenprüfungen im ganzen Reich

Zu den verschiedentlich aufgetauchten Gerüchten, daß die Kurzschriftfrage für die Beamten noch nicht endgültig geklärt sei, nimmt der Bund der Deutschen Beamten Stellung mit dem Hinweis auf eine Stellungnahme des Reichsinnenministeriums. Es wird bedauert, daß infolge der erwähnten Gerüchte hier und da eine Stockung in der Ausbildung eingetreten sei. Nach Mitteilungen des Reichsinnenministeriums und nachdem auch der Runderlaß der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung geändert werden würde, müsse der im Reichsbund der Deutschen Beamten geeinten Beamtenschaft geraten werden, die Kurzschriftausbildung möglichst ernst zu nehmen. Die Beamten werden ermahnt, die Ausbildungs- und Fortbildungsgelegenheiten fleißig zu benutzen, sodaß im Frühjahr 1935 die vom Reichsministerium des Innern geforderten Kurzschrift-Beamtenprüfungen im ganzen Reich ein erfreuliches Ergebnis aufweisen könnten.

Reichshandwerkstag und Schule

Aus Anlaß des diesjährigen Reichshandwerkstages bestimmt Reichserziehungsminister Rust in einem Erlaß, daß am Sonnabend in allen Schulen im Rahmen des Unterrichts auf die Bedeutung des deutschen Handwerks für unser Volk hinzuweisen ist.

Hindenburg

Aufruf der Kreishandwerkerschaft

Am Sonntag tritt das gesamte deutsche Handwerk heraus aus Werkstätten und Stuben vor das deutsche Volk, um seinen ungebrochenen Lebenswillen zu zeigen und in großen Kundgebungen alle im deutschen Handwerk zusammengefaßten Berufsgruppen zu vereinigen. Alle Städte und Dörfer unseres Vaterlandes grüßen an diesem Tag das deutsche Handwerk, das über Sorge und Not Erhalter und Förderer deutscher Art geblieben ist.

So rüstet auch Hindenburg für diesen Tag. Von hohen Masten und durch geschmackvolle Plakate wirbt das Handwerk. An Kaufleute und Gewerbetreibende ergeht die Bitte, Plakate zu erwerben und zur Ausschmückung der Schaufenster und Läden zu verwenden. Die Bürgerschaft wolle ihrer Verbundenheit mit dem Handwerk, das für alle schafft, durch Schmückung der Häuser und Fenster Ausdruck geben.

Darüber hinaus soll jeder denken: „Helfe ich dem Handwerk, helfe ich mir und meinem Volke!"

*

* **Amtsgerichtsdirektor Ullrich,** der seit 1927 dem Hindenburger Amtsgericht vorsteht, kann am heutigen Sonnabend seinen 60. Geburtstag feiern. Der allseits hochgeachtete Beamte wirkt seit 1908 in Hindenburg. —t.

* **Ehrenvolles Alter.** Frau Ursula Cziasnocha von der Szmulastraße 9 konnte in Rüstigkeit und Frische ihren 90. Geburtstag feiern. — Der Leiter des Hauptbahnhofs in Hindenburg, Eisenbahnoberinspektor Fritz, kann am 31. Oktober seinen 65. Geburtstag feiern. Er tritt am 1. November in den Ruhestand. —t.

* **Bibel-Ausstellung.** Durch das evangelische Pfarramt in Hindenburg wird darauf verwiesen, daß die Bibel-Ausstellung bei freiem Eintritt im Gemeindehause auf der Florianstraße an den letzten Tagen noch vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—7 Uhr geöffnet ist; am Sonntag, von 11—1 und 3—5 Uhr. —t.

* **Die religiöse Stellung der Frau innerhalb der Familie.** In der Generalversammlung des Christlichen Müttervereins von St. Franziskus im Stadtteil Zaborze hielt Geistl. Rat Erzpriester Bennek einen Vortrag über die religiöse Stellung der Frau innerhalb der Familie, in dem er die Gefahren aufzeigte, die durch Lauheit und Gleichgültigkeit heraufbeschworen werden. Er kennzeichnete dann die Verpflichtungen der katholischen Frau, die ihr aus ihrer Stellung als Frau und Mutter erwachsen. Die Gauvorsitzende der Christ. Müttervereine Oberschlesiens, Frau Thomalla, Borsigwerk, behandelte die Müttererholung und die Mütterschulung, wie sie vom Standpunkt der katholischen Frau aufgefaßt und verwirklicht werden sollen. Das umfangreiche Arbeitsgebiet der Wochenhilfe wurde von Frau Blasczyk behandelt. Der nach Gleiwitz verzogenen ersten Vorsitzenden Frau Kulla wurde Dank und Anerkennung für ihr selbstloses Mühen gesagt. Der Verein ernannte sie zum Ehrenmitglied. Die dadurch erforderlich werdende Vorstandswahl erbrachte folgendes Ergebnis: Frau Greitzke wurde zur 1. und Frau Kulia zur 2. Vorsitzenden, Frau Burek zur Schriftführerin, und die Frauen Blasczyk und Schiffczyk wurden zu Kassiererinnen ernannt. —t.

* **Der erste Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bundesverein „Germania"** Hindenburg, eine für die Pflege der Volksmusik begeistert eintretende Vereinigung junger Arbeiter, kann im November auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Nach Verhandlungen des Vereinsvorsitzenden, Brauereidirektors a. D. Jonas, mit dem Vorsitzenden des Gaues Oberschlesien im Deutschen Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bund, Hans Chour, Ratibor, ist man dahin übereingekommen, das Gründungsfest mit einem in Hindenburg stattfindenden Mandolinen-Gaukonzert zu vereinigen. Am 17. November findet im Kasinosaal der Donnersmarckhütte ein Begrüßungs- und Solistenabend statt. Die Feierstunde wird verschönt durch Darbietungen eines unter Leitung von Lehrer Mende auftretenden Männergesangvereins. Sonntag, 18. November, 16 Uhr, beginnt im Kasinosaal der Donnersmarckhütte das Gau-Hauptkonzert unter Leitung des Gaudirigenten Hermann Stähr. Es sind Verhandlungen im Gange, das Konzert auf den Schlesischen Rundfunk übertragen zu lassen. Das Massenkonzert wird durch ca. 200 Spieler bestritten.

* **Die Hindenburger Volkshochschule** ruft alle Musikliebhaber auf, an den Gemeinschaftsmusizierstunden unter der Anleitung von Musiklehrer Sowa teilzunehmen. Hier werden in den Vortragsstunden Spielzirkel von einzelnen (Trio und Quartette usw.) und größeren Gruppen (Ensembel-Orchester) je nach dem mitgebrachten technischen Rüstzeug eingerichtet. Zum ersten Male soll hier, wie der Leiter der Vortragsreihe, Musiklehrer Bruno Sowa, während des ersten Vortragsabends hervorhob, der praktische Weg der musikalischen Uebung beschritten werden, der Laien, aber auch Musikern Gelegenheit gibt, unter fachmännischer Anleitung die Werke der Musikliteratur kennen und verstehen zu lernen. Ohne Problematik sollen selbstvorgespielte Beispiele mit den architektonischen und harmonischen Gesetzen vertraut machen. —t.

* **Reichsluftschutzbund.** Die Einwohnerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß in den Lichtspieltheatern bis 1. 11. die Tonfilme „Gardestern" und „Noch ist es Zeit" laufen. Im Interesse der Volksaufklärung wird der Besuch dringend empfohlen.

* **„Offenes Tanzen".** Der Reichsbund „Volkstum und Heimat" veranstaltet am 27./28., Sonnabend und Sonntag, einen Kursus im Deutschen Tanz. Alle Volksgenossen können teilnehmen. Die Uebungsstunden finden in der Turnhalle der Reitzensteinschule statt. Den Unterricht erteilt der Fachstellenleiter des Reichsbundes „Volkstum und Heimat". Am Sonntag wird von 17 bis 20 Uhr in dem Saal von Pilny ein Offenes Tanzen abgehalten.

Der Kaiserwalzer

Ein Liebesroman aus der Zeit des Walzerkönigs Johann Strauß / Von Helmuth Kayser

14

„Der Postbot' hat g'sagt, der Herr von Strauß, wo die schönen Walzer macht, der käm' mit seiner Kapell' auf der Durchreise zu dem gnädigen Herrn."

„So! Dann möchten wir es öffnen! Ich werd's dem Herrn Grafen gegenüber verantworten."

Er erbrach das Telegramm und las.

„Komme mit meiner Kapelle auf Rückreise von Balkan-Tournee heute nachmittag 6 Uhr in Theresienthal an. Bitte um Gastfreundschaft. Dein Freund Johann Strauß."

Die drei Männer waren ganz aufgeregt.

„Heute beehrt uns Meister Strauß! Und ausgerechnet heute muß der Herr Graf mit seiner Tochter zur Verlobung von Deinem heiratswütigen ... ach so, hm ... von dem Herrn Feldmarschalleutnant, fahren. Was tun wir nur? Wann geht ein Zug, Anderl?"

„Man kann, wenn man um 11 Uhr fährt, gegen 2 Uhr auf Schloß Holgendorff sein!"

„Das ist zu spät, wir müssen telegraphieren! Wann sind die Herrschaften auf Schloß Holgendorff?"

„Um 11 Uhr."

„Gut, dann rufe ich telephonisch dort an. Ob der Herr von Holgendorff Telephon hat?"

„Na, da ist er gegen! Aber Du kannst doch durch das Postamt Bescheid sagen lassen, oder schick doch eine Depesch!"

„Richtig, eine Depesche! Will sie gleich mal aufsetzen. Anderl, Sie sorgen dafür, daß sie sofort zur Post getragen wird."

„Wird besorgt, Herr Alexander!"

*

Pepi kam aufgeregt in die Küche.

Babette, die am Herd stand und über den Klößchen beschäftigt war, sah ihn erstaunt an.

„Was gibts denn, Herr Pepi?"

„Ein kolossal gewaltiges Ereignis! Nix wird mit'm Diner! Ganz einfach, weil wir das alles zum Abend brauchen! Der Strauß kommt mit seinen 50 Musikern, mit seiner ganzen Kapelle.

„Was? Net mögli'!"

„Doch, doch, Babetterl! Schad is, aber heut kennen wir net Kaiserjagersuppen essen! Wir müssen Beefsteaks für uns alle machen!"

„Aaoch!"

„Net traurig sein, Fräulein Babettl ... des steht Ihnen net! Na, na, da g'falln Sie mir gar net!"

„Sie wissens doch gar net, ob i Ihnen g'fallen will?" sagte das Mädchen lachend.

„I nehms doch an! Wo i doch ein so viel schöner Mensch bin!" lachte Pepi hell.

„Ui jegerl, so überzeugt sans von der Schönheit?"

„Na, na, doch als nur Schmarren! I mach manchmal mein Gaudi! Die Schönheit is mir wurscht ... bei mir, aber net bei Ihnen!"

„I einfachs Madel!"

„Das allerschönst!! Babetterl .. Fräulein Babetterl, i möcht Ihnen gleich an Kuß geben!"

Babette konnte nicht wütend werden, konnte nicht erröten, konnte nicht zanken, hatte keine Zeit, glücklich zu sein, denn die Theres und verschiedene andere vom Gesinde kamen in die Küche.

„Wer kommts?" fragten sie ihn aufgeregt.

„Der Herr von Strauß, wo so herrliche Walzer spielt! Mit seiner Kapellen! Der Herr Verwalter, was mein Freunderl ist, hat schon telegraphiert, daß der gnädige Herr und die Komtess' die Verlobung schwimmen lassen, die blöde Verlobung!"

Strafend sah ihn die Theres an. „Aber was sagens denn da, Herr Pepi! So a Verlobung, das is .."

„A Gaudi! Aber hier net .. der Bräutigam ist glei Sechzig und die Braut 23 Jahre alt! Na, was sagens denn da, Theres? So an Verlobung ist a Sünd und Schand!"

„Des kommt a wieder drauf an! Hat er Geld?"

„Des hat er! Mehr wie g'nug!"

„Denn macht doch das Mäderl sein Glück!"

„Aber Theres .. i kenn Sie garnet wieder! Die Lieb' ist eine Himmelsmacht .. wo das der Strauß so schön im Zigeunerbaron gesagt hat, und jetzt wollens net das anerkennen? Na, na, net ums Geld ... um die Liebe, net wahr, Herrschaftens, um die Liebe!"

Alle stimmten ihm zu

Da sagte die Theres: „Na ja, um die Liab! Solls so san! Aber Geld dabei, denn is noch schöner!"

„Alsdann hörens zu, Herrschaften, i richt mich nun mit der Kocherei ein auf das Diner heut abend. I mach euch andermal die Kaiserjagersuppen!"

Aber da setzte scharfer Protest ein.

Nein, die hatten sich alle so gefreut, sie wollten die Suppen und den Braten, das Zwischengericht, alles so haben, wie es der Pepi versprochen.

„Bon!" sagte Pepi. „Denn mach i alles noch amal, aber Leuteln, ihr müßt mir helfen! Net wahr, des müßt ihr tun!"

Dazu waren natürlich alle bereit.

Und innerhalb weniger Minuten waren Berge Fleisch da, hatten fünf prachtvolle Tiere von der Rasse der Suppenhühner ihr Leben hergeben müssen.

In der Küche war Hochbetrieb.

Inzwischen hatte Alexander die Dienerschaft instruiert. Die sämtlichen vorhandenen Fremdenzimmer wurden in Ordnung gebracht, es mußte alles wie geleckt aussehen.

Alles war in Spannung und Aufregung. Der Walzerkönig Strauß kommt!

Pepi war ganz feierlich zumute, als er die ersten Klößchen in die Fleischbrühe tat.

Entsetzen packte ihn, denn sie gingen schnurstracks auseinander! Um Gotteswillen, jetzt schien seine ganze Arbeit umsonst gewesen zu sein.

„Was mach i nur! Was mach i nur!"

Die Babette fand ihn in tiefstem Sinnen.

„Was ist denn Herr Pepi? Warum sans denn so traurig?"

„Die Klöß' ... der Teixel weiß, woran das liegt ... die halten net! Wird alles an Klumpatsch!"

„Des werden wir glei' haben!" sagte Babette resolut. „Das dauert gar net lang!"

Sie holte Mehl aus dem Schrank und schüttete es auf ein großes Brett und rollte die Klößchen im Mehl hin und her.

Und siehe da, sie blieben schön beisammen. Der Pepi war überglücklich. Seine Brust schwoll vor Stolz.

Die Kaiserjagersuppen wurde fertig.

Als man sie zu Mittag aß, da war das Gesinde bis hinauf zum Herrn Verwalter sich darüber einig: so was Gutes hatte man noch nie gegessen, und Pepis Ruf als erstklassiger Koch war fest und unerschütterlich.

Bis auf den letzten Rest wurde die Kaiserjagersuppe aufgegessen.

Danach aber waren ein Dutzend Hände eifrig in der Küche beschäftigt, um den kommenden Gästen ein Menü zu bieten, das dem König des Walzers und seinen Begleitern würdig war. Das dampfte, kochte, briet und bruzelte lieblich durch das ganze Schloß.

Der Verwalter ging mit dem Hausmeister noch einmal durch die Räume. Dann instruierte er die Kutscher.

Vier Gespanne wurden zur Bahn beordert, daß sie den Strauß in Empfang nehmen sollten.

Der Saal des Schlosses wurde für den Empfang hergerichtet. In die Leuchter wurden frische Lichter eingesetzt, das Silberzeug lag geputzt bereit. In dem kleinen anschließenden Speisesaal, der gut hundert Gästen Raum bot, war die Tafel gedeckt.

Das Haus und seine Dienerschaft war bereit, die Gäste zu empfangen.

*

„Sie kommen!"

Man sah die vier Gespanne näherkommen.

Sie fuhren in den Schloßhof ein und hielten an der Freitreppe. Unten stand Alexander, um die Gäste zu begrüßen. Der erste war Johann Strauß, der aus dem Wagen stieg. Er sah Alexander erstaunt an: „No .. und wo ist der Jaromir? Und sein Töchterl?"

„Herzlich willkommen, Meister, auf Theresienthal. Der Herr Graf und Tochter sind heute zu einer Verlobungsfeier gefahren, aber wir haben sofort telegraphiert und erwarten sie jede Stunde zurück."

Johann Strauß nickte ihm herzlich zu.

„Ist gut! Also mit wem hab i die Ehr'?"

„Alexander von Battenberg, Meister! Zur Zeit Verwalter in Theresienthal."

„Aha ... der Herr von Battenberg! Sehens, Sie kenn' i! Sie hab i schon mal in Wien gesehen! Hoheit ... erlaubens ... der Herr Verwalter, der Herr von Battenberg; der Herr Graf und seine Tochter kommen noch!"

Der mit Hoheit Angeredete schüttelte Alexander die Hand. Es war ein Fürst von Lichtenstein, ein begeisterter Verehrer der Straußschen Musik, der den Meister auf seiner letzten Tournee begleitet hatte.

„Ah, Herr von Battenberg! Wir kennen uns von der Hofburg her! Weiß, die Majestät hat eine Vorliebe für Sie!"

„Mir nicht bekannt Hoheit! Herzlich willkommen! Wir freuen uns wieder einmal, herrliche Musik im Schloß zu haben."

„I hab net das ganze Orchester mit! Nur 20 Mann, aber die musizieren exzellent! Sie sollens Ihre Freud' haben! Aber jessas, jetzt hätt i bald vergessen, die Signora, Fräulein Galli ... ja nix für ungut, lassen wir Sie da oben auf dem Wagen sitzen!"

Alexander drehte sich jäh nach dem Wagen um und erkannte die einstige Geliebte.

(Fortsetzung folgt.)

Verhaftung eines Rechtsanwalts

Kattowitz, 26. Oktober.

Auf Veranlassung des Staatsanwalts beim Kattowitzer Landgericht, Dr. Tokarski, wurde Rechtsanwalt Bogdan Chorzelski unter der Anschuldigung verhaftet, bei den öffentlichen Versteigerungen auf den Gütern des Fürsten von Pleß Unterschlagungen verübt und Urkundenfälschungen begangen zu haben.

Kattowitz

* **Steinwürfe gegen die Polizei.** In Zalenze hatte eine Gruppe junger Leute durch ihr lärmendes Verhalten die öffentliche Ruhe gestört. Als zwei Polizeibeamte einschreiten wollten, nahmen die Burschen gegen die Beamten eine drohende Stellung ein und beschimpften sie. Dieser Vorfall hatte eine etwa 200köpfige Menschenmenge herbeigelockt, aus der heraus gegen die beiden Polizeibeamten Steine geworfen wurden. Inzwischen war ein verstärktes Polizeiaufgebot eingetroffen, das vom Gummiknüppel Gebrauch machen mußte, um die Menge auseinanderzujagen. Während es dem Haupttäter Wilhelm Schweinoch gelang, zu entkommen, wurden zwei Burschen, Ernst Grzondziel und Johann Kolodziej, festgenommen. zt.

* **Arbeiterentlassungen auf der Kleophasgrube.** Der Demobilmachungskommissar befaßte sich heute mit einem Antrag der Verwaltung der Kleophasgrube, die die Entlassung von 100 Arbeitern nachsuchte. Diesem Entlassungsantrage widersetzten sich die Arbeitnehmervertreter. Der Demobilmachungskommissar beschloß, an Ort und Stelle Prüfungen über die Notwendigkeit dieser Entlassungen durchzuführen. zt.

Siemianowitz

* **Eine neue Eisbahn.** Der Hockeyklub errichtet auf dem Gelände des Sahraschachtes eine Spritzeisbahn im Ausmaß von 5000 Quadratmeter. Das Gelände ist von der Interessengemeinschaft für die Dauer von 5 Jahren gepachtet. —dz.

Antonienhütte

* **Mitgliederversammlung des DHV.** Die Ortsgruppe Antonienhütte-Friedenshütte hielt ihre Monatsversammlung ab. Bk. Siele eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung, begrüßte die Anwesenden, darunter auch Mitglieder des VWA. und des Techniker-Verbandes. Sein besonderer Willkommensgruß galt dem Bk. Richtsteig. Dieser sprach in seinem tief durchdachten Vortrage über „Europäische Wirtschaftsfragen". Ausgehend von der Wurzel der jetzigen Weltwirtschaftskrise „Versailles" behandelte der Redner unter Zuhilfenahme einer Weltkarte die Wirtschaftskrise der einzelnen Nationen. An Stelle der ehemaligen Weltwirtschaft sei eine sogenannte Großraumwirtschaft eingetreten. Jede Nation ist bestrebt, „autark" zu sein, so z. B. England mit seinen Uebersee-Kolonien, Amerika mit Nord-, Mittel- und Südamerika, Frankreich mit seinen Besitzungen usw. Ebenso verhält es sich mit Japan, das der größte Kriegsgewinnler des Weltkrieges war, und jetzt zur Weltmacht erster Ordnung geworden ist. Deutschland wird sich seine Stellung auf der Wirtschaft Schritt für Schritt erkämpfen müssen.

Rybnik

* **Mehrere tausend Zloty „für Krakauer Klöster" erschwindelt.** Vor der Rybniker Strafkammer hatte sich der aus der Sosnowitzer Gegend stammende Mieczyslaw Wolkowski wegen einer ganzen Reihe von Gaunereien zu verantworten. Der Angeklagte suchte mehrere Monate hindurch Landleute, namentlich alte Frauen, auf, denen er sich als Beauftragter mehrerer Klöster in Krakau vorstellte. Er erbeutete mehrere tausend Zloty, was erst verständlich wird, wenn man bedenkt, daß er in einzelnen Fällen 420 Zloty, 200 Zloty, mindestens 60 Zloty, erhielt. Wie gerissen er vorging, ergibt die Aussage einer alten Frau, die den Eindruck gehabt haben will, daß es sich um einen Beauftragten des heil. Vaters in Rom handelte. In einem Falle legte er sogar einen Geistlichen herein, der ihm obendrein noch ein Empfehlungsschreiben mit dem Pfarrstempel ausfolgte. Das Gericht verhängte eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Hinzu kommt nun noch eine Strafe von 19 Monaten Gefängnis, die W. bereits abbüßt. br.

* **Polizeibeamten mißhandelt.** Am 6. November v. J. fand in einem Gasthaus in Borin bei Sohrau ein Vergnügen statt, bei dem es nach Mitternacht zu einer Prügelei kam. Ein Polizeibeamter, der die Gäste hinauswies, wurde schwer mißhandelt. Auf Grund der Ermittelungen waren 7 Burschen aus Borin vor der Rybniker Strafkammer angeklagt. Das Gericht verurteilte Johann Maslowski zu 6 Monaten Gefängnis, während Paul Zielonka 2 Wochen Arrest erhielt.

* **Den Aerzte- und Apothekendienst** versehen in Rybnik am Sonntag prakt. Arzt Dr. Brattek, ul. Korfantego, und die Marien-Apotheke am Ringe. br.

Lublinitz

* **Gefährlicher Einbrecher gefaßt.** In diesen Tagen statteten Einbrecher dem Geschäft Slota in Stahlhammer, Kreis Lublinitz, unerbetenen Besuch ab, wo sie 5000 Zigaretten, mehrere Pakete Tabak, 200 Tafeln Schokolade und 10 Flaschen Spiritus entwendeten. Einer der Täter, Josef Wrenczyk aus Lublinitz, konnte von der Polizei gefaßt werden. Später wurde im Walde bei Stahlhammer ein Versteck gefunden, wo sich die gestohlenen Waren befanden. —bk.

* **Deutsche Christus-Königs-Feier.** Die deutschen Vereine in Lublinitz veranstalten gemeinsam am Sonntag, dem 4. November, cr., im Schützenhaus eine Christus-Königs-Feier. An ihrer Ausgestaltung sind die Vereine gemeinsam beteiligt. —ka.

Glück bei der Berufung

Die Siwiecbande vor dem Appellationsgericht

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 26. Oktober.

Vor dem Kattowitzer Appellationsgericht hatten sich am Freitag acht Mitglieder der berüchtigten Siwiec-Bande aus Rybnik im Berufungsverfahren zu verantworten. Wie bekannt, waren insgesamt 20 Mitglieder dieser Bande in der ersten Instanz in Rybnik zu einem bis sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden. Es konnten ihnen mehr als 30 Raubüberfälle, schwere Einbrüche und andere Vergehen nachgewiesen werden. Der Bandenführer Franz Siwiec war wegen Ermordung des Polizeibeamten Fojcik zum Tode verurteilt und durch den Strang hingerichtet worden. Das Gesamturteil gegen die Siwiec-Bande betrug in der ersten Instanz 35 Jahre.

Gegen dieses Urteil legten acht Angeklagte, unter ihnen auch Ferdinand Siwiec, der Bruder des Hingerichteten, Berufung ein. Die übrigen zwölf Angeklagten hatten sich mit dem Strafausmaß zufrieden gegeben. Zu der Verhandlung vor dem Appellationsgericht wurden die Angeklagten unter starker polizeilicher Bewachung geführt. **Das Verlesen der Anklageschrift nahm fast zwei volle Stunden in Anspruch.** Im Zuhörerraum waren die Mutter des hingerichteten Fr. Siwiec und die „schöne Sofia" zu sehen.

Nach der Vernehmung der Zeugen und zweier Psychiater ergriff Staatsanwalt Dr. Nowotny das Wort, der die Bestätigung des Urteils der ersten Instanz forderte mit dem Hinweis, daß die Angeklagten unverbesserliche Personen seien, die mehrere Male vorbestraft sind. Das Urteil gegen Ferdinand Siwiec wurde jedoch von sechs Jahren auf zwei Jahre herabgesetzt, während bei anderen Angeklagten die Gefängnisstrafen etwa halbiert wurden. Den Angeklagten Skrobol und Krotki wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt. zt.

Die evang. Gemeinde Czerwionka ohne Gotteshaus

Rybnik, 26. Oktober.

Zum ersten Male in der Geschichte der evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien ist eine Kapelle einem „Verein der evangelischen Polen" für gottesdienstliche Bedürfnisse zur Verfügung gestellt und dem Seelsorgerbereich der angestammten Gemeinde entzogen worden. Seit 1926 besteht in Czerwionka eine evangelische Kapelle. In den ersten Jahren wurden dort nur deutsche Gottesdienste gehalten. Als aus dem Kreis der Gemeinde heraus Wünsche nach Gottesdiensten in polnischer Sprache laut wurden, wurde diesen Wünschen in entgegenkommender Weise Rechnung getragen. Es wurden seit etwa 5 Jahren genau soviel polnische wie deutsche Gottesdienste gehalten; es wurde sogar ein Vikariat errichtet, das von solchen Vikaren besetzt wurde, welche die polnische Sprache vollständig beherrschten. Trotz dieses Entgegenkommens wurde vor einigen Jahren in Czerwionka aus dem Kreis zugewanderter evangelischer Polen ein Verein gegründet. Es wurde, trotzdem man äußerlich mit den Organen der evangelischen Gemeinde in Rybnik Fühlung nahm, solange gearbeitet, bis die Generaldirektion der Grube sich entschloß,

das Gotteshaus dem Dienst der Gemeinde zu entziehen

und dem Verein der evangelischen Polen zur Verfügung zu stellen. Gewiß hat die Grubenverwaltung, äußerlich gesehen, ein Recht dazu, weil ihr die Kapelle in Czerwionka gehört, aber es ist doch bisher nicht üblich gewesen, daß für die gottesdienstlichen Bedürfnisse einer Gemeinde ungefragt ein Verein ausersehen wird. Eine Gemeindeversammlung in Czerwionka hat ergeben, daß fast alle Gemeindemitglieder hinter der Gemeinde stehen und anerkennen, daß die Gemeinde alles tut, um die gottesdienstlichen Bedürnisse auch der polnisch sprechenden Gemeindeglieder zu befriedigen. Sollte es sich in Zukunft zeigen, daß der Verein tatsächlich die gottesdienstlichen Bedürfnisse der polnisch sprechenden Gemeindeglieder in Czerwionka und Umgebung übernimmt, so muß darauf hingewiesen werden, daß alle, die da mitmachen sollten, nicht mehr zur Unierten evangelischen Kirche in Polnisch-Oberschlesien gehören, sondern Glieder der Evangelischen Kirche augsburgischen Bekenntnisses in Warschau geworden sind und darum auch nicht mehr das Recht haben, sich zu der Gemeinde als zugehörig zu betrachten!

Tarnowitz

Auftakt der Theaterspielzeit

In der Reihe der für das kommende Winterhalbjahr vorgesehenen sieben Gastspiele des Oberschlesischen Landestheaters in Tarnowitz ging das Schauspiel **„Die Heimkehr des Matthias Bruck"** von Sigmund Graff in Szene. Das Stück ist bereits ausführlich besprochen worden, so daß nur zu berichten ist, daß die einfache Handlung, die zur erschütternden Tragödie wird, auch in Tarnowitz einen starken Eindruck hinterließ. Der Geist des Werkes kam durch das fein abgestimmte Spiel unter der Leitung von Richard Milewsky vorzüglich zum Ausdruck. Die Titelrolle gab Goswin Hoffmann mit erschütternder Wirkung. Ihm würdig zur Seite stand Anne Marion. Herbert Albes gab den alten, treuen Knecht. Auch Wilhelm Graf, Margarete Borowska, Anton Guthke und Hans Kießler boten abgerundete Leistungen. Im Gegensatz zu Gustav Schott, der als Bauernsohn sehr echt wirkte, konnte Georg Saebisch als Jungknecht nicht ganz überzeugen. Der Theaterzettel nennt noch Else Mainka als Magd, Hans Mertens als Viehhändler und Ruth Waldau. Man kann also dankerfüllten Herzens über eine Aufführung berichten, die am Schluß auch einen überaus herzlichen Beifall auslöste. Der große Volksheimsaal war leider nicht so besetzt, wie man es beim ersten Gastspiel hätte erwarten können. Es ist bedauerlich, daß sich für dieses zwar ernste, aber hervorragend gespielte Stück nicht mehr Zuschauer einfanden. Hoffentlich wird das anders, wenn durch das Landestheater „leichtere Kost" geboten wird. Unsere Aufgabe muß es jedoch sein, in Zukunft allen Aufführungen des Landestheaters das gleiche Interesse entgegenzubringen, um die Kulturmission des deutschen Theaters zu unterstützen. —ka.

*

* **Im Silberkranze.** Am Donnerstag beging der Seelsorger der Doppelgemeinde Bobrownik, Rudy Piekar, Pfarrer Pawletta, sein 25jähriges Priesterjubiläum. Nach dem Hochamt, das der Jubilar bei überfülltem Gotteshaus und in Anwesenheit von 15 Amtsbrüdern zelebrierte, brachten Vertreter der Gemeinde, des Kreises, der Bischöflichen Kurie und der Dekanatsgeistlichkeit dem beliebten Seelsorger ihre Glückwünsche dar. Die Parochianen hatten bereits am Vorabend zu Ehren des Jubilars einen Fackelzug veranstaltet. —ka.

* **Ein Wohnhaus niedergebrannt.** Infolge eines schadhaften Schornsteins brach in dem aus Holz gebauten Wohnhaus des Josef T. in Georgenberg zu nächtlicher Stunde ein Brand aus. Das Wohnhaus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Selbst die Hauseinrichtungsgegenstände konnten nicht gerettet werden. —ka.

* **Einbrecher im Büro des Deutschen Volksbundes.** In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in das Büro des Deutschen Volksbundes in Tarnowitz ein. Um sich das Werkzeug hierfür zu beschaffen, erbrachen sie vorher die Werkstatt des Klempnermeisters Kulisch. Im Volksbundbüro durchstöberten die Diebe die gesamten Akten, nahmen aber nichts mit, was den Einbruch sehr rätselhaft erscheinen läßt. —bk.

* **Ueberschreitung des Etats infolge der Aufwendungen für die Arbeitslosen.** Im diesjährigen Etat der Stadt Tarnowitz waren für die Erhaltung der Arbeitslosenküche 39 000 Zloty vorgesehen. Die Zunahme der Arbeitslosenziffer hat es jedoch zu Wege gebracht, daß bis jetzt bereits fast 47 000 Zloty verausgabt wurden, und die im Etat vorgesehene Summe bereits überschritten ist. Die Stadt erhält seitens der Woiwodschaft nur einen monatlichen Barzuschuß von 2000 Zloty, während die Barunterstützungen an die Arbeitslosen sich auf wöchentlich 1500 Zloty belaufen. Hierzu kommen noch die ganz erheblichen Aufwendungen für Lebensmittel, Kohle, Bekleidung usw. Seitens der Bürgerschaft werden an freiwilligen Beiträgen für die Arbeitslosen monatlich 800 Zloty gespendet. Bei den immer mehr zurückgehenden Steuereinnahmen dürfte die Stadt infolge der erheblichen Anforderungen für die Arbeitslosenfürsorge bald in eine arge Bedrängnis geraten. —ka.

* **Schmuggelprozesse ohne Ende.** Vor dem Burggericht in Tarnowitz fanden 40 Verhandlungen wegen unerlaubten Grenzübertritts und Zollhinterziehung statt. In den meisten anderen Fällen erfolgte strenge Bestrafung der Angeklagten. —ka.

* **Ablaßfest in Neudeck.** In der Pfarrgemeinde in Neudeck, zu der auch Alt- und Neu-Chechlau gehören, wird am Sonntag das Ablaßfest gefeiert. Die Kirche, zu der nahezu 3000 Seelen gehören, ist Christus König geweiht.

Chorzow

Eine Frau erstochen

In der Nacht zum Freitag wurde die Gertrud Klap von der Kattowitzer Straße 46 in Chorzow von dem 38jährigen Iwan Litwin von der Matilde-Kolonie 5 in Lipine im Verlaufe eines Streites, zu dem es in der Wohnung der Klap wegen gewisser Geldforderungen gekommen war, durch zwei Messerstiche getötet. -h.

*

* **Die Kartoffelbelieferung beendet.** Die diesjährige Winterhilfe für die ärmste Bevölkerung der Stadt Chorzow setzte mit der Verteilung von Kartoffeln ein. 13000 arme Bürger sind hierbei bedacht worden. Die gesamte Kartoffelmenge wurde in 160 Waggons angerollt. Die Kartoffelverteilung gilt bereits als beendet, es sollen aber noch Turnusurlauber bedacht werden, die durch mehrmals aufeinander folgenden Turnusurlaub stark verarmt sind. Zugunsten der Arbeitslosen wird als ein weiterer Teil der Winterhilfe vom 5. bis 15. November eine Kleidersammlung durchgeführt. An die Bürgerschaft ergeht die Bitte, die Sammlung tatkräftig zu unterstützen. Die Kanzlei des Ortsausschusses Chorzow, Sobieskistraße 3, Tel. 40 376, nimmt Meldungen entgegen. -h.

Kirchliche Nachrichten

Kirchliche Nachrichten Kattowitz.

Evangelische Kirchengemeinde:

Sonntag: 8,30 Beichte und hl. Abendmahl, bes. für die drei letzten Jahrgänge: Präsident D. Voß; 10 Hauptgottesdienst: Präsident D. Voß; 11,30 Kindergottesdienst: Pfarrer Schiller; 5 Abendgottesdienst: Pfarrer Schiller. Kollekte für den Verband evangelischer Jugendvereine in Polnisch-Oberschlesien. Taufen 11 bis 15. Sonntag, 28. Oktober: Hotel Graf Reden, Evangelischer Frauentag in Königshütte; 15 Vortrag des Pfarrers Lic. Hermenau, Potsdam: „Der Anspruch Christi an die Frau"; 18 liturgische Vesperandacht in der Kirche; Mittwoch Gedächtnisfeier der Reformation; 8,30 deutscher Jugendgottesdienst: Pfarrvikar Dibelius; 20 Gemeindeabend in der Kirche, Vortrag des Präsidenten D. Voß: „400 Jahre Lutherbibel".

Katholische Kirchengemeinden:

St.-Peter-und-Paul-Kathedrale: Sonntag: 6 hl. Messe zur göttl. Vorsehung einer Familie; 7,15 deutscher Gottesdienst zu Ehren des hl. Judas-Thaddäus, zu Ehren der Mutter Gottes; 8 auf die Meinung eines Hochzeitspaares; 9 auf die Intention des Kath. Männervereins; 10,30 deutscher Hauptgottesdienst, auf die Meinung der Mitglieder der Kirchengemeinde; 12 als Dank für empfangene Gnaden, auf die Intention einer Familie.

St.-Marien-Kirche: Sonntag: 5,45 für die Erzbruderschaft vom Allerheiligsten Altarssakrament für die innere Mission; 7,15 für eine Verstorbene, deutscher Gottesdienst; 8,15 deutscher Hauptgottesdienst, auf die Meinung der Verstorbenen einer Familie; 10 vom Kath. Männerverein, anläßlich des Christus-Königs-Festes; 11,45 auf die Intention der Mitgl. der Kirchengemeinde; 12,30 Taufen; 14,30 deutsche Rosenkranzandacht mit hl. Segen.

Synagogengemeinde Kattowitz:

Sonnabend: Morgengebet 8,45; Thora-Vorlesung 9,30; Jugend-Gottesdienst 15,15; Mincha 16,45; Sabbatausgang 17,15; Sonntags-Morgengebet 7,30; Wochentag: Morgengebet 7,00; Mincha 16,45.

Gottesdienst in Chorzow.

Katholische Kirchengemeinden:

St. Hedwig: Sonntag: 6 Jahresmesse für Franz Wrobel, Sohn Stanislaus, Bruder und Schwester; 9 Intention der Herz-Jesu-Ehrenwache; 10,30 Intention des Kath. Männervereins; 12 Militärgottesdienst.

St. Antonius: 8 Intention der Franziska Pawlas zum 60. Geburtstag; 9,30 für die Rosen Franz Plewnia, Stanislaus Lang und Josef Schwarz.

St. Barbara: 5,45 Intention Kusch (Silberne Hochzeit) mit Tedeum und hl. Segen; 7 zur Vorsehung Gottes, Intention Scholz; 8 Trauungsmesse Prohaske/Nieslony; 9 Ehrenwache; 10,30 Intention der kirchlichen und halbkirchlichen Vereine zum Christ-Königs-Fest; 13,30 Tagzeiten; 14 feierliche Vespern; 14,30 Tagzeiten, Jungmänner, Gesellen und Arbeiterverein.

St. Josef: 6 Intention Kreuzbündnis; 7 für die Parochianen; 8 Trauungsmesse für Gorecki/Kiecka; 9 Intention der inneren Mission von der deutschen Ehrenwache mit Generalkommunion.

Evangelische Kirchengemeinde:

Sonntag: Kollekte für den Verband evangelischer Jugendvereine in Polnisch-Oberschlesien. 10 deutscher Gottesdienst in der Lutherkirche: Pfarrer Bolek; 11,30 Kindergottesdienst: Pfarrer Bolek; 15 Ev. Frauentag im großen Saale des Hotels Graf Reden; 18,30 liturgische Abendandacht in der Lutherkirche.

Gottesdienstordnung Tarnowitz.

Katholische Kirchengemeinden:

Pfarrkirche: Christus-Königs-Sonntag: 6,45 gesungene hl. Messe; 10 deutsches Hochamt mit Predigt und Segen; 11,30 gesungene hl. Messe. — 14,30 deutsche Rosenkranzandacht.

St.-Johannes-Haus: 6,30 Klostermesse; 7,30 deutscher Gymnasialgottesdienst; 8,30 deutsches Hochamt mit Predigt und Segen; 10 gesungene hl. Messe. — 17 deutscher Rosenkranz mit Segen. —bk.

Evangelische Kirchengemeinde:

22. Sonntag nach Trinitatis: In Tarnowitz um 9 Hauptgottesdienst; 10,15 Kindergottesdienst. — In Friedrichshütte um 8,30 Gottesdienst. — In Tarnowitz am Dienstag um 16 Stunde der Frauenhilfe im Pfarrhaus. — Am Mittwoch, 31. Oktober, Reformationstag: 8 Schülergottesdienst und um 19 Abendgottesdienst in Tarnowitz.

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:

Sonntag, 28. Oktober: 8 vorm. Frühgottesdienst: Pastor Wahn; 9,30 vorm. Gottesdienst für Gemeinde und Schutzpolizei: Sup. a. D. Schmula. Kollekte für die Auslandsdiaspora. 9,30 vorm. Gottesdienst in Hohenlinde: Pastor Wahn; 11 vorm. Taufen; 11,15 vorm. Jugendgottesdienst. Montag, 29. Oktober: 20 Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, 31. Oktober, (Reformationsfest): 9,30 vorm. Schulgottesdienst für sämtliche höheren Schulen und Volksschulen. Donnerstag, 1. November: 20 Bibelstunde im blauen Saal des Gemeindehauses: Pastor Wahn. Vom 31. Oktober bis 4. November findet eine Bibelausstellung im Gemeindehaus statt.

OM SPORT

Die Deutsche Meistermannschaft „privat"

Jeder Junge, der etwas von Fußball versteht, kennt Schalke 04. Er kennt die Namen, kennt die Spieler und weiß auch, daß Schalke ein längst eingemeindeter Vorort von Gelsenkirchen ist.

*

Man sagt den Zeitungsleuten nach, daß sie furchtbar neugierig sind, hinter alle Geheimnisse kommen, in das Privatleben großer Männer eindringen, kurz — nichts bleibt ihnen verborgen. Elf Söhne dieses an sich wenig romantischen Stadtteils im „Kohlenpott" (also genau so wie bei uns) wurden plötzlich große Männer. Unser Berichterstatter hat die Schalke-Spieler privat besucht, ihren Beruf erforscht, festgestellt wie alt sie sind, und nun plaudert er aus.

*

Wenn die elf Schalke-Mannen morgen in das herrliche Oval der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn einlaufen, dann machen sich die wenigsten Zuschauer Gedanken darüber, was dieser oder jener Spieler für einen Beruf ausübt, womit er sich sonst noch beschäftigt. Auf dem Spielfeld sind sie alle große Könner, nicht weniger aber leisten sie bei ihrer „zivilen" Arbeit. Mit wenigen Ausnahmen sind die „Knappen" alle ehrbare Handwerker.

*

Der Torwart Hermann Mellage, er ist 28 Jahre alt, ist Elektriker und verantwortlich für das Funktionieren der elektrischen Leitungen auf den Anlagen des Hochofenwerks „Schalker Verein".

Daß man neben dem schönen Fußballsport noch einen anderen, und zwar den des Radelns ausüben kann, sagt uns Ferdl Zajons, der linke Verteidiger. Er ist ein leidenschaftlicher Radsportanhänger und träumt, wenn er einst die Fußballschuhe ausziehen wird, von großen Siegen auf Zementbahnen und Landstraßen. Bis dahin wird sicher noch viel Zeit vergehen, denn Zajons ist erst 28 Jahre alt. Er hört zwar auf den bayrisch klingenden Vornamen Ferdl, aber er stammt aus unserer Gegend, sein Vater wurde in Klein Goschütz, Kreis Ratibor in Oberschlesien geboren. Der rechte Verteidiger, Walter Badorek, ebenfalls 28 Jahre alt, spielt Billard ebenso leidenschaftlich wie Fußball und auch mit der gleichen Fertigkeit (— — wie die Fachleute in Schalke sagen ...).

Der Benjamin dieser Meisterelf ist der Mittelläufer Hans Bornemann, erst 21½ Jahre alt. Er ist Bankbeamter bei der Deutschen Bank und Discontogesellschaft. Manche bringen die mathematische Genauigkeit seines Spiels mit den Buchhaltungsmaschinen, die Bornemann bei der Bank bedient, in Zusammenhang.

Otto Tibulski, rechter Läufer, ist auch erst 22 Jahre alt. Im „Kohlenpott", wo die Blumen so selten sind, beschäftigt er sich am liebsten mit der holden Flora, sät, züchtet und gießt den ganzen lieben Tag ....

Vallentin, der linke Läufer, kennt die Bedeutung des Obstgenusses für die „Form" des Sportsmannes. „Eßt Obst", ist seine Parole, die er an Markttagen immer wieder ausruft.

Hermann Nattkämper, der Sturmführer, wurde in diesen Tagen 23 Jahre alt. Im Flaschenbierverlag seines Vaters gibt es allerhand zu tun, und Nattkämper jr. muß auf diesem Posten, genau so wie auf dem Sturmführerposten, „auf der Höhe" sein. Während Fritz Czepan als städtischer Beamter die 22 Sportplatzanlagen seiner Heimatstadt Gelsenkirchen zu betreuen hat, kümmert sich Ernst Kuzorra als Spielführer um all die großen und kleinen Sorgen seiner Meistermannschaft. Fritz Czepan ist 27 Jahre alt, Ernst Kuzorra 29 Jahre.

„Die Axt im Haus — erspart den Zimmermann", meint Ernst Kalwitzki, der rechte Flügelmann, und zimmerte jüngst seinen Eltern eine Laube für den Schrebergarten. Auch der linke Flügelmann, Ernst Rothardt, hat viel Liebe zur Mutter Natur, pflegt am liebsten die Blumen im elterlichen Garten.

Das sind die Schalker „Knappen", deren Wiege größtenteils in Ostpreußen stand, die im bürgerlichen Beruf genau so tüchtige Männer sind wie auf dem Spielfelde, und die es durch zähen Fleiß und vorbildliche Kameradschaft bis zur Deutschen Meisterschaft gebracht haben.

Oberschlesien grüßt die Vertreter des „anderen" Kohlenlandes mit einem herzlichen „Glück auf!"



Tor - und Deutscher Meister

Auf dem Bilde rechts sieht man, wie Czepan den glücklichen Schützen Kuzorra umarmt.

Ankunft heute um 14.54

Kirchgang — Spiel — Jubiläumsfeier

Die Deutsche Meistermannschaft von Schalke 04 trifft heute um 14,54 Uhr mit dem Schnellzug aus Berlin in Beuthen ein. Sofort nach der Ankunft begeben sich die Gäste in ihr Quartier Hotel Kaiserhof, um sich von den Strapazen der langen Fahrt zu erholen. Die Vereinsführung von Schalke 04 hat noch einmal versichert, daß in stärkster Aufstellung in Beuthen gespielt wird, und zwar so wie kürzlich veröffentlicht.

Das Interesse an dem Gastspiel der Schalker ist riesengroß. **Sämtliche Tribünenkarten sind bereits ausverkauft,** und auch nach den Stehplätzen herrscht sehr große Nachfrage. Mit Rücksicht auf die vielen Anfragen nach Sitzplätzen hat sich die Vereinsleitung von Beuthen 09 entschlossen, noch 500 Sitzplätze nen zu schaffen. Diese befinden sich auf der Laufbahn in der Hindenburg-Kampfbahn unterhalb der Tribüne und werden nur an den Kassen, von denen es 22 gibt, zum Preise von 1,50 Mark am Sonntag ausgegeben.

Der ereignisreiche Tag beginnt am Sonntag früh um 6,55 Uhr mit dem Kirchgang des Jubelvereins Beuthen 09, an dem sich auch die anderen Sportvereine Beuthens beteiligen werden. Die Teilnehmer begeben sich geschlossen unter Vorantritt von Musik um 6,55 Uhr vom Konzerthaus nach der Barbara-Kirche. Dort findet eine Totenmesse für die Gefallenen und Verstorbenen von Beuthen 09 statt.

Das Spiel beginnt um 14,40 Uhr. Die Zuschauer werden gut daran tun, schon möglichst frühzeitig zu erscheinen, um einen großen Andrang an den Kassen zu vermeiden.

Um 17 Uhr findet die Jubiläumsfeier im großen Saale des Konzerthauses statt. Zu dieser Feier sind nur die Mitglieder des Vereins und eingeladene Gäste zugelassen. Angemeldet haben sich Vertreter der Regierung, des Magistrats der Stadt Beuthen, des Deutschen Fußballbundes, des Gaues Schlesien, des Bezirks Oberschlesien, Gausportführer Renneker, der Beauftragte des Reichssportführers für Oberschlesien, Sturmbannführer Flöter, und viele ehemalige Mitglieder von Beuthen 09, die jetzt im Reich ihren Wohnsitz haben.

Die Schalker Mannschaft bleibt bis zum Dienstag in Beuthen und tritt dann ihre Reise nach Dresden an, wo sie am Mittwoch gegen den Dresdner Sportclub spielt.

Sonderzüge zum Schalke-Gastspiel

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Auf die zu dem Fußballwettspiel am Sonntag, dem 28. d. M., in Beuthen verkehrenden zwei Sonderzüge von Breslau und Heydebreck mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung wird nochmals hingewiesen. Näheres ist aus den Bahnhofsaushängen zu ersehen. Fahrkarten werden an jedermann ausgegeben.

Der Sonderzug von Breslau nach Beuthen und zurück verkehrt bestimmt. Dagegen fährt der Sonderzug von Heydebreck nach Beuthen und zurück nur bei genügender Besetzung. Es empfiehlt sich deshalb, rechtzeitig die Fahrkarten zu lösen oder sich diese zu bestellen.

Zum Verwaltungssonderzug von Heydebreck nach Beuthen am 28. Oktober in Heydebreck ab 11.45 Uhr sind um 60 Prozent ermäßigte Sonderzugkarten zum Preise von 3,40 RM auch in Neustadt erhältlich.

Vier ko.-Siege im Beuthener Boxring

KSK. 06 Beuthen schlug Naprzod Lipine mit 10:6

Mit einem sensationellen Ergebnis endete der am Donnerstag abend im wieder sehr gut besuchten Beuthener Schützenhaussaale ausgetragene Rückkampf zwischen der Boxabteilung des Kraftsport-Clubs Beuthen 06 und dem BC. Naprzod Lipine. Die Beuthener, die in Ostoberschlesien mit 9:7 verloren hatten, zeigten sich diesmal von der besten Seite und machten ihre erste Niederlage durch einen überlegenen 10:6-Sieg wett. Durch die vier entscheidenden Siege von Zinke, Kucharski, Zolondek und Drenda, die

ihre Gegner größtenteils schon in der ersten Runde abfertigten,

wurde die Ueberlegenheit der Beuthener Boxstaffel am deutlichsten unterstrichen. Ueberhaupt konnten die Ostoberschlesier von den acht ausgetragenen Kämpfen regulär nur einen einzigen mit einem Siege beenden, während ihnen in einem zweiten Kampf die Punkte kampflos wegen Uebergewichts des Beutheners zufielen.

Eingeleitet wurde der Abend nach einer Begrüßungsansprache mit dem Fliegengewichtstreffen. Für den verhinderten Dziubinski sprang bei Beuthen der Anfänger Nowak ein, der gegen den ausgezeichneten Lipiner Brosz gut hielt und sich nur nach Punkten geschlagen gab. Uninteressant war die Begegnung im Bantamgewicht zwischen dem Beuthener Wieczorek und Zymura II, Lipine. Der Beuthener verstand es nicht, seine überlegene Reichweite auszunutzen, und mußte im Nahkampf von dem robust kämpfenden Lipiner manche Schläge einstecken. Der Richterspruch „Unentschieden" war für Wieczorek noch recht schmeichelhaft. Obwohl im Leichtgewicht der Beuthener Schlegel knapp zu einem Punktsiege über Lukaszyk, Lipine, kam, erhöhten die Gäste, die die Punkte schon vor dem Kampf wegen Uebergewicht Schlegels in der Tasche hatten, ihren Vorsprung auf 5:1! Nach diesem Stande sah es kaum noch nach einem Siege der Beuthener aus. Aber was die wenigsten erwartet hatten, trat ein. **In den folgenden fünf Kämpfen gaben die Beuthener nur noch einen einzigen Punkt ab.** Eine Ueberraschung waren die drei hintereinander folgenden ko.-Niederlagen der Gäste. Im Weltergewicht stand nach langer Pause bei Beuthen wieder einmal Zinke im Ring, der gleich in der ersten Runde mit Zymura I in einen heftigen Schlagwechsel geriet, dabei genau das Kinn seines Gegners traf, der sich schwer angeschlagen als erster der Gäste auszählen lassen mußte. Auch im nächsten Kampf zwischen Kucharski, Beuthen, und Niesporek, Lipine, war das Schlachtenglück auf seiten des Beutheners, der sofort stürmisch angriff und gleichfalls seinen Gegner nach mehreren Niederschlägen noch in der ersten Runde durch ko. besiegte. Noch kürzer war die Begegnung im Halbschwergewicht zwischen Zolondek, Beuthen, und Wichowski, Lipine. Hier traf den Lipiner gleich beim ersten Schlagwechsel ein gutgezielter Schwinger, worauf er sich gleichfalls auszählen lassen mußte. Nach diesen überraschenden Erfolgen der Beuthener, die sich nunmehr erstmalig die Führung erobert hatten, folgten die beiden Hauptkämpfe des Abends zwischen dem Beuthener Bogatka und dem ehemaligen mehrfachen Polnischen Federgewichtsmeister Rudzki, Lipine, sowie dem Beuthener Leichtgewichtler Drenda und dem Lipiner Sowa, die jeweils über sechs Runden gingen.

Besonders hoch ging es bei der Begegnung zwischen Bogatka und Rudzki zu.

Dem harten Schlag des Beutheners setzte der Pole seine überlegene Technik und größere Ringerfahrung entgegen. Der Kampf, der schließlich einen unentschiedenen Verlauf nahm, bedeutet einen weiteren Erfolg für Bogatka. Im Schlußkampf des Abends gab es schließlich noch einen weiteren ko.-Sieg, des von Kampf zu Kampf besser werdenden Drenda, der nach systematischer Zermürbungsarbeit seinem Gegner Sowa in der fünften Runde durch einen kräftigen Endspurt gleichfalls eine ko.-Niederlage bereitete.

Große Vorschau und zahlreiche Bilder von Schalke 04 in der Sonntags-Nummer



Neuer Segelflugrekord auf dem Annaberg

Erst vor kurzem gelang es Fluglehrer Kurt Heckel von der Segelflugschule Oberschlesien auf dem Steinberg bei St. Annaberg mit 4 Stunden und 50 Minuten einen neuen Rekord aufzustellen, den er aber jetzt ganz erheblich verbesserte. Mit der einzigen Leistungsmaschine, „Baby I (OS)", der Fliegerortsgruppe Oppeln, die sich auf dem Steinberg befindet, blieb Fluglehrer Heckel **8 Stunden und 15 Minuten in der Luft.** Im Rundflug beflog er eine noch nie geflogene Strecke und landete wieder auf dem Steinberg.

Anschließend stieg der Hindenburger Segelflieger Kummer auf, der sich **bei Mondschein 5 Stunden in der Luft** hielt und erst gegen 20.30 Uhr zur Landung ansetzte. Zum ersten Male mußte ein Landungsfeuer auf dem Berge angezündet werden.

Breslaus Universitätshandballmannschaft in Kattowitz 8 : 5 (2 : 4) geschlagen

Vor einer schweren Aufgabe stand die Breslauer Universitätshandballmannschaft bei ihrem zweiten Spiel in Polen, das sie in Kattowitz mit einer starken polnischen Auswahlmannschaft zusammenführte, in der fünf Spieler des Polnischen Meisters Pogon den Stamm der Elf bildeten. Die Breslauer Studenten warteten diesmal mit ziemlich unterschiedlichen Leistungen auf. Nachdem sie in der ersten Halbzeit das Feld überlegen beherrschten und die zahlreichen Zuschauer durch ihr technisch hochstehendes und reifes Spiel begeistert hatten, ließ der Sturm in der zweiten Halbzeit stark nach. Zum Schluß mußten die Schlesier mit 8:5 geschlagen das Spielfeld verlassen.

Nationale Elf in Berlin

Bundesführer Linnemann gibt bekannt, daß der DFB. am Opfertage des deutschen Fußballsports zugunsten des Winterhilfswerkes ein Spiel der Nationalmannschaft gegen die Berliner Städteelf veranstalten wird. Die Nationalmannschaft soll sich aus den besten Spielern zusammensetzen, die in Italien bei der Fußballweltmeisterschaft den ehrenvollen dritten Platz erstritten. Hervorragenden Anteil an diesem prächtigen Erfolg haben in erster Linie folgende Spieler gehabt: Kreß (Tor); Janes, Busch (Verteidiger); Zielinski, Münzenberg, Bender (Läufer); Lehner, Siffling, Conen, Czepan, Kobierski (Stürmer). Der hochinteressante Kampf, der zugleich eine nicht zu überbietende Werbewirkung besitzt, wird am 21. November (Bußtag) im Berliner Poststadion ausgetragen.

Die neue Lohnsteuertabelle

Um unseren Lesern einen Ueberblick über die neuen Sätze der Lohnsteuer zu verschaffen, geben wir nachstehend einen Auszug aus der Lohnsteuertabelle, die jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist.

Monatslohn	lediger Arbeitnehmer	kinderlos verheirat. Arbeitn.	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder	5 Kinder	6 Kinder	7 Kinder	8 Kinder	9 Kinder	10 Kinder
80,08— 91	0,78	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
91— 104	1,82	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
104— 117	3,64	1,30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
117— 130	5,46	2,08	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
130— 143	7,28	3,38	0,78	—	—	—	—	—	—	—	—	—
143— 156	9,10	4,42	1,82	—	—	—	—	—	—	—	—	—
156— 169	10,92	5,46	2,86	1,04	—	—	—	—	—	—	—	—
169— 182	13,52	6,50	4,16	1,82	—	—	—	—	—	—	—	—
182— 195	16,12	7,80	4,94	2,86	—	—	—	—	—	—	—	—
195— 208	18,46	8,84	5,98	4,16	0,52	—	—	—	—	—	—	—
208— 221	21,06	10,14	7,02	4,94	1,56	—	—	—	—	—	—	—
221— 234	23,92	11,44	8,32	5,98	2,60	—	—	—	—	—	—	—
234— 247	27,04	12,74	9,62	7,02	3,64	—	—	—	—	—	—	—
247— 260	29,90	14,30	10,92	7,80	4,68	—	—	—	—	—	—	—
260— 273	33,02	15,86	11,96	8,58	5,72	0,78	—	—	—	—	—	—
273— 286	34,84	17,68	13,00	9,62	6,24	1,82	—	—	—	—	—	—
286— 299	37,96	19,50	14,04	10,40	6,76	3,12	—	—	—	—	—	—
299— 312	40,82	21,06	15,34	11,18	7,54	4,16	—	—	—	—	—	—
312— 325	43,42	22,62	16,38	11,96	7,80	4,42	—	—	—	—	—	—
325— 338	46,02	23,92	17,42	13,00	8,58	4,42	—	—	—	—	—	—
338— 351	48,36	25,48	18,46	13,78	9,10	4,68	—	—	—	—	—	—
351— 364	50,96	27,04	19,76	14,56	9,62	5,20	0,26	—	—	—	—	—
364— 377	53,56	28,60	20,80	15,34	10,40	5,20	1,04	—	—	—	—	—
377— 390	55,90	30,16	21,84	16,38	10,92	5,46	1,04	—	—	—	—	—
390— 403	58,50	31,72	22,88	17,16	11,44	5,72	1,30	—	—	—	—	—
494— 507	78,52	46,80	35,88	26,00	16,64	8,84	1,56	—	—	—	—	—
598— 611	101,66	63,44	51,48	39,52	23,92	12,74	2,34	—	—	—	—	—
689— 702	123,50	77,22	64,48	50,44	28,86	16,12	2,60	—	—	—	—	—
793— 806	148,46	92,82	80,08	65,26	36,92	23,14	11,44	1,04	—	—	—	—
897— 910	173,42	108,42	95,68	80,86	49,40	35,36	21,84	10,14	—	—	—	—
988—1001	195,26	122,20	109,20	94,38	61,88	46,28	32,24	19,24	7,54	—	—	—
1482—1508	315,64	197,08	184,60	169,52	137,28	119,60	102,18	84,76	67,08	50,44	36,40	22,62
1976—2002	434,20	271,44	258,44	243,62	211,38	193,70	176,28	158,86	141,18	123,76	106,34	88,66
3016—3068	686,92	429,26	416,52	401,70	369,20	351,78	334,10	316,68	299,26	281,58	264,16	246,74

Beispiele für die Einkommensteuer der Veranlagten

In der folgenden Tabelle haben wir aus den zahlreichen Einkommenstufen des künftigen Steuertarifes einige Beispiele ausgewählt, um die Tendenz der Steuerreform zu zeigen. Zum Vergleich sind von uns die durchschnittlichen Beträge errechnet worden, die sich für die veranlagten Steuerpflichtigen bisher ergaben, die lediglich ein Einkommen aus selbständiger Arbeit hatten.

Die Einkommensteuer der Veranlagten beträgt bei einem

Einkommensstufe (jährlich)	Ledigen		Verheirateten, dem Ermäßigungen zustehen für die Ehefrau: ohne Kind		mit 1 Kind		mit 2 Kindern		mit 3 Kindern		mit 4 Kindern		mit 5 Kindern	
		bisher		bisher		bisher		bisher		bisher		bisher		bisher
RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.	RM.
1 200	84	134	38	96	10	89	—	75	—	48	—	—	—	—
2 400	304	275	148	208	112	189	81	169	38	150	—	107	—	51
3 600	563	410	294	327	215	298	159	270	104	241	55	212	—	152
5 000	832	582	490	481	344	441	265	401	182	361	90	321	17	261
6 000	1 024	697	640	583	492	535	376	487	242	439	124	391	21	331
8 000	1 504	1 010	940	870	790	807	616	744	362	681	192	618	32	555
10 000	1 984	1 304	1 240	1 135	1 090	1 057	910	978	544	910	376	847	220	784
15 000	3 488	2 149	2 180	1 930	1 960	1 835	1 744	1 741	1 276	1 646	1 060	1 552	850	1 473
20 000	5 376	3 270	3 360	3 009	3 100	2 883	2 796	2 757	2 224	2 631	1 924	2 505	1 672	2 379
24 000	7 168	4 550	4 480	4 207	4 180	4 050	3 828	3 892	3 152	3 735	2 796	3 577	2 488	3 419
50 000	21 568	13 650	13 480	12 854	13 130	12 634	12 710	12 413	11 800	12 193	11 310	11 972	10 820	11 751
100 000	50 000	35 000	33 480	33 248	33 080	32 996	32 600	32 744	31 560	32 492	31 000	32 240	30 440	31 988

Bei den Einkommen von 119 530 RM. an beträgt die Einkommensteuer bei Ledigen 50 v. H. und bei allen übrigen Steuerpflichtigen 40 v. H.

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben. Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch einlegt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibbriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einspruchserhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfällen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

In den letzten Tagen sind von separatistischer Seite zahlreiche Einsprüche gegen in Deutschland lebende Personen eingelegt worden, meistens mit folgender Bemerkung:

„Die betreffende Person hat am 28. Juni 1919 nicht die Saareinwohnerschaft im Sinne der Wahlordnung besessen. Beweis: Die erforderlichen Urkunden wurden von amtlichen Behörden verweigert."

Wem ein solcher, offenbar unbegründeter Einspruch eines Dritten zugeht, braucht darauf nicht zu antworten. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, wenn er folgende Gegenäußerung an das Kreisbüro sendet:

„Auf den mir zugestellten Einspruch beziehe ich mich zum Nachweis meiner Abstimmungsberechtigung auf das von mir früher vorgelegte Beweismaterial und beantrage die Verwerfung des Einspruchs."

Die große Anzahl derartiger Einsprüche ohne jede Begründung beweist klar, daß es sich um eine politische Mache von separatistischer Seite handelt, und daß diese Einsprüche nicht eingelegt werden, weil man der Ueberzeugung ist, der Betreffende sei nicht abstimmungsberechtigt, sondern weil man die Abstimmungsbehörden mit Arbeit überlasten will, um an technischen Schwierigkeiten die rechtzeitige Abhaltung der Abstimmung

Pflichtgemeinschaft der Braunkohlenwirtschaft

Berlin 26. Oktober Unter dem Namen „Braunkohlen-Benzin-AG." wurde am 26. Oktober ein Unternehmen zur Herstellung von Treibstoffen und Erdölen unter Verwendung von deutscher Braunkohle gegründet.

Durch die gestern im Reichsgesetzblatt veröffentliche erste Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Errichtung einer einem Reichskommissar unterstehenden Pflichtgemeinschaft in der Braunkohlenwirtschaft mit der ausdrücklichen Zweckbestimmung **der Herstellung von Treibstoffen und Schmierölen unter Verwendung von Braunkohlen** ist ein neuer großer Schritt auf dem Wege zur größeren wirtschaftlichen Unabhängigkeit Deutschlands getan worden, soweit sie möglich und zweckmäßig ist. Die Verordnung, auf die sich die Durchführungsverordnung bezieht, bestimmte den

Zusammenschluß der deutschen Braunkohlenwirtschaft zu einer Pflichtgemeinschaft Braunkohle

mit der Aufgabe, Benzin herzustellen.

Bisher kamen nur etwa 20 v. H. des nötigen Treibstoffes aus deutscher Herstellung. Ein Bruchteil der in den Leunawerken künstlich zu Braunkohle erzeugten Benzole und Leichtöle fällt außerdem in Kokereien und Gasanstalten an. Aber all diese verschiedenen Erzeugungen reichen durchaus nicht aus, um den durch die Motorisierung der Wirtschaft und des Verkehrs das Eingreifen des Wirtschaftsministeriums in der jetzt angeordneten Form, die mehr als ein Zwangskartell, nämlich eine AG. tragende planwirtschaftliche Gemeinschaftsgründung unter der Führung des Ministeriums bedeutet, **soll die Erzeugung um ein Vielfaches gesteigert werden**, und zwar nach zwei Verfahren, der Schwelerei und der Hydrierung.

Die Durchführungsverordnung läßt erkennen, daß der Zusammenschluß nicht einheitlich ist. Unmittelbare Träger der zu gründenden Aktiengesellschaft sollen anscheinend nur die größeren rund 250 Braunkohlenunternehmen sein, während die übrigen Unterbeteiligungen dieses Konsortiums zu übernehmen haben. Hierüber wird man noch nähere Angaben abwarten müssen.

Wie das „B. T." hört, finden heute die entscheidenden Beratungen des vor einiger Zeit eingesetzten Ausschusses statt, der die Gründung der AG. vorbereitet und die technischen und wirtschaftlichen Fragen bearbeitet. Diesem Ausschuß gehören an:

Generaldirektor Pulvermann von der Verkehrs- und Handels-AG. (Gruppe Ignaz Petschek), Direktor Gröber (DEA.), Dr. Koppenberg (Mittelstahl), Generaldirektor Büren (Rubiag), Geheimrat Brecht (Rheinbraun), Dr. Ehlers (ASW.), Dr. Krauch (J. G. Farben) und Generaldirektor Bühr (Ilse). Es ist nicht unmöglich, daß der Ausschuß schon in diesen Tagen zu endgültigen Beschlüssen kommen und daß die Gründung der AG. dann unmittelbar erfolgen wird. Eine gewisse Klärung einer der wichtigsten Fragen scheine inzwischen erfolgt zu sein: Das Anfangskapital der AG. wird nicht so hoch zu sein brauchen wie die Summe, die ursprünglich genannt wurde. Anfänglich sprach man von 2 Reichsmark je Tonne Rohbraunkohlenförderung, also — die Jahresförderung beläuft sich auf rund 130 Millionen Tonnen — von einem Kapital von einer viertel Milliarde Reichsmark. Aber soviel wird zunächst wenigstens keinesfalls benötigt. Auf das Kapital von 100 Millionen werden zunächst 10 v. H. eingezahlt. Die Gesellschaft oder der Reichskommissar im Namen der Gesellschaft können jederzeit die Einberufung neuen Kapitals beschließen oder anordnen.

Berliner Börse 26. Okt. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	80 7/8	80 7/8
Allg. Lok. u. Strb.	118	118 1/2
Hapag	28 1/8	28 3/4
Hamb. Hochbahn	78 1/4	79 3/8
Nordd. Lloyd	30 1/2	30 5/8

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca	56 3/8	57
Bank f. Br. ind.	114 1/4	115
Bank elektr. W	82	82 1/2
Berl. Handelsgs	96	96
Com. u. Priv.-B	72 1/4	72 1/2
Dt. Bank u. Disc	74 1/2	74 1/2
Dt. Centralboden	78 3/4	79 1/4
Dt. Golddiskont	100	100
Dt. Hypothek.-B	75 1/2	76
Dresdner Bank	76 3/4	77
Reichsbank	145	145

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	162	162
A. E. G.	28 1/2	28 1/2
Alg. Kunstzijde	61 1/4	62 5/8
Anhalter Kohlen	92	95
Aschaff. Zellst.	65 3/4	65 1/4
Bayr. Elektr. W		112
do. Motoren	128	128 1/2
Bemberg	134 1/4	134 3/4
Berger J. Tiefb	128	128 1/8
Berliner Kindl		264
Berl. Guben Hut		188
do. Karlsruh. Ind	122 3/4	123 3/4
do. Kraft u. Lich	141 7/8	142 1/2
Beton u. Mon.	90	90
Braunk. u. Brik	179 3/4	179 1/2
Brem. Allg. G.	101 3/4	97 1/2
Buderus Eisen	85 1/8	85 1/4
Charl. Wasser	98 3/8	98 3/8
Chem. v. Heyden	91 3/4	91 3/8
I.G. Chemie 50%	134 1/2	134 1/2
Compania Hisp.	210 5/8	214
Conti Gummi	132 1/2	133
Daimler Benz	48 1/2	49 1/8
Dt. Atlanten Tel		121 1/2
do. Baumwolle	83	83
do. Conti Gas Dess.	120 3/8	122 1/4
do. Erdöl	104 1/2	105 3/8
do. Kabel		85 3/4
do. Linoleum	60	60
do. Telephon	88	89 3/4
do. Ton u. Stein	76 1/2	76 1/2
do. Eisenhandel		79 7/8
Dynamit Nobel	72 1/8	72 1/2
Dortmunder Akt.	158	162
do. Union	185	189
do. Ritter	86	85
Eintracht Braun.	170 1/2	172 1/2
Eisenb. Verkehr	111	112
Elektra	101 1/2	105 7/8
Elektr. Lieferung	102 1/4	103 5/8
do. Wk. Liegnitz	138	140 1/2
do. do. Schlesien	105 1/4	106 1/2
do. Licht u. Kraft	117 1/2	117 3/4
Engelhardt	102	102 7/8
I. G. Farben	142 5/8	143
Feldmühle Pap.	120 3/8	121 3/8
Felten & Guill.	75	75 5/8
Ford Motor		52 1/2
Fraust. Zucker	114 7/8	115 1/4
Froebeln. Zucker	132 1/2	134
Gelsenkirchen	61 1/2	62
Germania Cem.	97	98
Gesfürel	111 1/8	111 5/8
Goldschmidt Th.	90 1/2	90 1/2
Görlitz. Waggon	25 3/4	25
Gruschwitz T.	100 1/4	102 1/2
Hackethal Draht	88 3/4	88 1/4
Hageda	83 1/2	84 1/4
Halle Maschinen	79 3/4	80
Hamb. Elekt. W.	119	120
Harpener Bergb.	106	106 3/8
Hoesch Eisen	76 1/2	76 5/8
Hoffmann Stärke	110 1/2	110
Hohenlohe	49	48 1/4
Holzmann Ph.	78	78
Hotelbetr.-G.	61 3/8	62 1/2
Huta. Breslau		67 1/2
Ilse Bergbau	148	150
do. Genußschein.	120	118 3/4
Jungh. Gebr.	61 1/2	61 7/8
Kali Aschersl.	117	116 1/2
Klöckner	75 3/4	76 1/4
Koksw. & Chem. F.	95 1/2	96 3/4
Kronprinz Metall	125	125
Lahmeyer & Co	119	117 5/8
Laurahütte	20	20 1/8
Leopoldgrube	36	35 3/8
Lindes Eism.	100	100 1/2
Lingner Werke	118	118
Löwenbrauerei	94	94
Magdeb. Mühlen	144 3/4	144
Mannesmann	75 5/8	75 3/4
Mansfeld. Bergb.	78 5/8	79 1/2
Maximilianhütte	150	151
Maschinenb.-Unt	57 1/2	57 1/4
do. Buckau	97 1/2	97 3/4
Merkurwolle	91	88
Metallgesellsch.		84 1/4
Meyer Kaufm.		64 1/2
Miag	71 1/2	72 1/4
Mitteldt. Stahlw.		99
Montecatini		65
Mühlh. Bergw.	118	117 1/2
Neckarwerke	96 1/2	96 1/2
Niederlausitz. K.	170 1/2	170
Orenst. & Kopp.	89 1/4	92
Phönix Bergb.	47 7/8	48 1/8
do. Braunkohle		91
Polyphon	16 1/8	16 1/4
Preußengrube		101
Reichelbräu		127
Rhein. Braunk	227	228 5/8
do. Elektrizität	101 1/2	100
Rhein. Stahlwerk	90 1/2	90
do. Westf. Elek	104 1/4	104 3/8
Rheinfelden	118	119 1/4
Riebeck Montan	93 1/2	91
J. D. Riedel	48 1/4	47 3/4
Rosenthal Porz.		48
Rositzer Zucker		87 1/2
Rückforth Ferd.	86 1/2	86 1/2
Rütgerswerke	97 5/8	98 1/8
Salzdetfurth Kali	154 3/4	154 1/2
Sarotti	79	80
Schiess Defries	71 1/4	72 3/4
Schles. Bergb. Z.	37 7/8	38
do. Bergw. Beuth.	90 1/2	90 1/2
do. u. elekt. GasB.	133	133
do. Portland-Z.	113 1/4	114 1/2
Schulth. Patzenh.	110	109 3/4
Schubert & Salz.	159	159 3/4
Schuckert & Co.	92 5/8	92 1/2
Siemens Halske	140	141 1/4
Siemens Glas	70	69 3/4
Siegersd. Wke.	80	80 1/4
Stöhr & Co.	97	96
Stolberger Zink.	67 1/8	69
Stollwerck Gebr.	75	75 1/2
Südd. Zucker	187 1/2	187
Thörls V. Oelf.		81
Thür. Elekt. u. Gas		148
do. Gas Leipzig	124	124
Trachenb. Zucker	135	135
Tuchf. Aachen	97	95 1/4
Tucher	94 5/8	95
Union F. chem.	104 1/4	102 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	128	122
Ver. Berl. Mört.	47	47
do. Dtsch. Nickel	109	110
do. Glanzstoff	151	151
do. Schmiedeb. Z	134	135
do. Stahlwerke	41	41
Victoriawerke	76	76
Vogel Tel. Draht	106 1/2	107
Wanderer	127 3/4	127 1/4
Westd. Kaufhof	32 5/8	33
Westeregeln	116	116
Wunderlich & C	42	41
Zeiß-Ikon	80 1/4	80 1/2
Zellstoff-Waldh.	47 7/8	47 3/4
Zuckrf. Kl. Wanzl		103
do. Rastenburg	95	94 1/2
Otavi	12 5/8	12 7/8
Schantung	55 1/2	55

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		80
Linke Hofmann	28 7/8	29
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Uta	47 3/4	48 1/4
Burbach Kali	21 5/8	22
Wintershall	95 3/4	96 3/4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	103	103 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl. m. Auslossch.	104 1/2	104,60
6% Reichsschatz Anw. 1930	74	71
4 1/2% Dt. Int. Anl.	94 1/2	94 1/8
5% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	96 1/8	96 1/8
5% Pr. Schatz. 33	102,70	102,70
Dt. Kom. Abl. Anl.	101 1/4	101 5/8
do. m. Ausl. Sch. I	117 1/2	117 1/2
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	90 1/2	89 3/4
do. 1928	86 1/2	85 1/2
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86
7% do. Stadt. 26	90 1/2	89 3/4
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		91 1/2
do. 1928	92	92
8% Ldsch. C.GPf.	91	91 3/8
8% Schl. L.G. Pf. I	89 1/2	89 1/2
5% do. Liq. G. Pf.	89 3/4	90 1/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	90	90
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	94	94
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94 3/4	94 3/4
8% do. 13/15	94 3/4	94 3/4
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	91	91
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89	89
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9 5/8

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	93 1/4	93 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93 3/4	93
7% Dt. Cbd. GPf. 2	93 1/4	93 1/2
7% " " G. Obl. 3	86 3/4	88 5/8
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92 1/2	92 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	93	93
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95 1/2	95 1/2
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	99 3/8	99
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	92 1/4	92 1/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	93 1/2	93
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	90 1/2	90 1/4

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	119 1/2	119 3/4
8% Hoesch Stahl	Ziehung	Ziehung
8% Klöckner Obl.	95	94 3/4
6% Krupp Obl.	95 1/4	95 5/8
7% Mitteld. St. W.	93 7/8	94
7% Ver. Stahlw	80,60	80 3/8

Steuergutscheine

1934	103,80	103,80
1935	105 3/8	105,30
1936	102 1/2	102 1/2
1937	100	100
1938	98,30	98,30

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	13 1/2	13 1/2
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	43	42
4% Ung. Goldr.	7,65	7,65
4 1/2% do. St. R. 13	7.20	7
4 1/2% do. 14	7 1/4	7
4% Ung. Kronen	0,6	0,5
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		7,80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		12
Lissab. Stadt Anl.	51 1/8	51 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 5/8
do. 1937	99 – 99 3/4
do. 1938	—
do. 1939	97 1/4 – 98
do. 1940	96 1/2 – 97 1/2
do. 1941	96 1/8 – 97 1/8
do. 1942	95 1/2 – 96 5/8
do. 1943	95 1/4 – 96 3/8
do. 1944 – do. 1948	95 1/8 – 96 3/8

7% Dt. Reichsb. Vorz.	113 5/8	113 5/8

Banknotenkurse

Berlin, 26. Oktober

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,434	2,454
do. 2 u. 1 Doll.	2,434	2,454
Argentinische	0,615	0,635
Belgische	58,01	58,25
Bulgarische	—	—
Dänische	54,92	55,14
Danziger	80,92	81,24
Englische, große	12,30	12,34
do. 1 Pfd. u. dar.	12,30	12,34
Estnische	—	—
Finnische	5,38	5,42
Französische	16,34	16,40
Holländische	167,88	168,55
Italien. große	21,23	21,31
do. 100 Lire und darunter	21,23	21,31
Jugoslawische	5,63	5,67
Lettländische	—	—
Litauische	41,42	41,58
Norwegische	61,81	62,05
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,43	63,69
Schweizer gr.	80,87	81,19
do. 100 Francs u. darunter	80.87	81,19
Spanische	33,83	33,97
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechosl. 500 Kr. u. dar.	10,265	10,305
Türkische	1,91	1,93
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,91	47,09



Handel — Gewerbe — Industrie



Goldstandard und Außenhandel

Die Internationale Handelskammer hat soeben eine Arbeit veröffentlicht, in der ausführlich zu der Frage Stellung genommen wird, ob Währungsabwertungen zur Förderung der Ausfuhr eines Landes beigetragen haben bezw. das Festhalten am Goldstandard den Außenhandel gehemmt hat. Die Internationale Handelskammer hatte sich im April 1934 für die Wiedereinführung eines festen internationalen Wertstandards eingesetzt. Im Anschluß an diese damals bereits eingehend begründete Stellungnahme lenkt die Internationale Handelskammer nunmehr die Aufmerksamkeit auf die wenig beachtete, aber außerordentlich wichtige Tatsache, **daß die Ausfuhr in denjenigen Ländern, die am Goldstandard festgehalten haben, gegenüber dem Jahre 1929, in Gold gerechnet, weniger abgenommen hat als in den Ländern, die ihre Währung abwerteten.**

Der Wert der gesamten Weltausfuhr

lag gegen Ende Juni 1934 um 66½ Prozent unter dem von 1929. Während nun der Goldwert der Ausfuhr Ende Juni 1934 in England 32,7 und in den Vereinigten Staaten sogar nur 23,8 Prozent des Wertes von 1929 betrug, erreichte der Ausfuhrwert der Goldblockländer (in erster Linie Frankreich, Belgien-Luxemburg, Holland, Schweiz, Italien und Polen) 37,3 Prozent. Daraus ist also ersichtlich, daß gerade in den Ländern, die in diesem Zeitraum am Goldstandard festgehalten haben, der Goldwert der Ausfuhr am wenigsten abgenommen hat. Genau so ist es mit den Mengenziffern der Ausfuhr. Der mengenmäßige Umfang der Weltausfuhr lag Ende Juni 1934 etwa 23 bis 24 Prozent unter dem Niveau von 1929. Ende 1933 lag die Ausfuhr Englands mengenmäßig um 35,8 Proz. und die der Vereinigten Staaten um 47,5 Prozent unter dem Stand vom Jahre 1929, während die Ausfuhr der Goldblockländer mengenmäßig im gleichen Zeitraum nur um 31 Prozent gefallen ist.

Es kommt nun noch hinzu, daß die Goldblockländer nicht nur ihre Ausfuhr dem Werte und der Menge nach besser halten konnten als die Länder mit abgewerteten Währungen, sondern daß sie **ihren Anteil am Gesamtwelthandel sogar noch vergrößern konnten.** Während beispielsweise der Anteil der Vereinigten Staaten von Amerika am Welthandel von 1929 bis Ende Juni 1934 um 15,7 Prozent zurückgegangen ist, stieg der Anteil der Goldblockländer am Welthandel in der gleichen Zeit um 13 Prozent. Selbst England, das infolge seiner Empire-Politik und anderer wirtschaftlicher Maßnahmen trotz der Pfundabwertung seinen Anteil am Welthandel steigern konnte, kann nicht an den Erfolg der Goldblockländer anknüpfen, denn sein Anteil stieg lediglich um 2,8 Prozent.

Allerdings wird die Umrechnung der Außenhandelsumsätze auf Goldwerte, wie sie bei der Untersuchung der Internationalen Handelskammer vorgenommen worden ist, den wirklichen Verhältnissen in den Entwertungsländern nicht ganz gerecht, da die innere Kaufkraft nicht berücksichtigt wird. Wenn oben davon die Rede war, daß Ende 1933 die Ausfuhr der Vereinigten Staat um 47,5 Prozent unter dem Stand vom Jahre 1929 lag, so muß auch in Rechnung gestellt werden, daß von 1929 bis 1933 die nordamerikanischen Exportpreise goldmäßig von 100 auf 46 zurückgegangen sind. Tatsächlich ist, sowohl in Pfunden bezw. in Dollar gerechnet, als auch in mengenmäßiger Hinsicht, die Ausfuhr Englands und der Vereinigten Staaten gerade nach der Abwertung angestiegen. Die Bedeutung der Abwertung für die Länder des Empire und der mit diesem mittelbar verbundenen Staaten lag darin, daß **eine weitere Schrumpfung der wirtschaftlichen Tätigkeit, insbesondere des Außenhandels nach 1931, mit Erfolg aufgehalten werden konnte.**

Sehr richtig bemerkt die Internationale Handelskammer in ihrer Arbeit, daß zwei Dinge notwendig sind, um wirklich den Welthandel wieder entscheidend auszudehnen: einmal die **Wiedereinführung eines festen internationalen Wertstandards**, um dem Kaufmann wieder eine dauerhafte Kalkulationsbasis zu geben, und zweitens die **Beseitigung übersteigerter, zwischenstaatlicher Handelshemmnisse.** Aber gerade die Beseitigung dieser Handelshemmnisse ist wiederum von der Einführung eines internationalen Wertstandards abhängig, denn kein Land wird auf dem Gebiete der Ein- und Ausfuhrbeschränkungen zu Zugeständnissen bereit sein, solange seine handelspolitischen Maßnahmen von heute auf morgen durch eine plötzliche Wertänderung der einen oder anderen wichtigen Weltwährung durchkreuzt werden können.

Eine Entschuldungsaktion zugunsten des Bäckergewerbes?

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen über die Einführung des Bäckerschlußscheins werden von den Organisationen des Mehlhandels und des Bäckergewerbes seit einigen Monaten Besprechungen über die Durchführung einer **Sanierungsaktion zugunsten des verschuldeten Bäckergewerbes** geführt. Die Durchführung einer derartigen Entschuldungsaktion ergibt sich aus der im künftigen Bäckerschlußschein vorgesehenen Verschärfung der Kreditgrenzen. Auf Grund der bisherigen Kreditgewährung von seiten des Mehlhandels gegenüber dem Bäckgewerbe sind beträchtliche Kredite als festgefroren zu betrachten. Von seiten des Mehlhandels sind vor einiger Zeit Vorschläge gemacht worden, die vorsahen, daß die bei den einzelnen Bäckern festgestellten eingefrorenen Kredite in Wechselschulden umgewandelt werden sollen. Der Germania-Zentralverband Deutscher Bäckerinnungen hat gegen diesen Vorschlag des Mehlhandels Stellung genommen, weil er sich grundsätzlich gegen die Einführung von Bäckerwechseln sträubt, die auch bereits in dem vor einiger Zeit eingeführten Mühlenschlußschein abgeschafft worden sind. Das Bäckergewerbe hat inzwischen die Durchführung von Maßnahmen zum Zwecke der Entschuldung des Gewerbes erörtert, die auf eine Art von Selbsthilfe hinauslaufen. Die diesbezüglichen Verhandlungen innerhalb der Organisationen des Bäckergewerbes sind noch nicht abgeschlossen; man hofft aber, daß sie in Kürze beendet und bei der allgemeinen Neuregelung des Brotmarktes, die durch die demnächst in Kraft zu setzende Brotordnung erfolgen soll, bereits berücksichtigt werden. (K.)

Rollenwechsel der Kohle

Im Jahre 1912 verbrauchte die Reichsbahn 8¼ Millionen Tonnen Kohle, 1933 nur noch 6½ Millionen Tonnen. Dieses Minus von 1¾ Millionen bedeutet verringerte Beschäftigungsmöglichkeiten für die Bergleute, und es ist deshalb kein Wunder, wenn die Zechen Klage darüber führen, daß die teilweise Umstellung auf den elektrischen Bahnbetrieb und auf den Triebwagen die Kohlenindustrie schädige. Aber die Reichsbahn hatte und hat natürlich ihre guten Gründe, wirtschaftliche und technische, für diese Umstellung; und sie ist auch nicht der einzige Energieverbraucher, der sich von der Kohle — teilweise — abwendet. Das Problem liegt viel tiefer, es liegt sozusagen in einem wirtschaftlichen Rollenwechsel der Kohle selbst. Sie war früher nichts anderes als ein Brennstoff, und sie wird jetzt allmählich zu einem Rohstoff. **Wenn man die Kohle einfach verbrennt, so gehen die in ihr enthaltenen Werte zum großen Teil ungenutzt zum Schornstein hinaus**; der Kohlenbergbau hat selbst das größte Interesse daran, daß das nicht geschieht.

Die Anfänge des Rollenwechsels zum Rohstoff liegen denn auch schon Jahrzehnte zurück, aber die bewußte Umstellung wird heute wichtiger denn je zuvor. Sie ist im Gange; in der hundertfältigen Verwendung der Teerprodukte, in der Treibstoffgewinnung aus Kohle und in vielen anderen neuen und neuesten Entwicklungen liegt das Versprechen, daß wir uns vielleicht schon in ein paar Jahren darüber wundern werden, welche Verschwendung es bedeutete, in der Kohle nicht einen Rohstoff, sondern nur einen Brennstoff zu sehen. Gewiß hat die Kohle gegen andere Energieträger zu kämpfen, ganz besonders gegen die Elektrizität aus Waserkraft und gegen das Oel, das Benzin (die Konkurrenz zwischen Eisenbahn und Auto beispielsweise ist in diesem Sinne auch nur eine Seite des Kampfes der Kohle um ihre Behauptung). Aber über kurz oder lang werden die neuen Aufgaben der Kohle, ihre Aufgaben als Rohstoff, ihr auf anderen wirtschaftlichen Gebieten das Terrain zurückerobern helfen, das sie als Brennstoff verliert. B. T.

Berlin, 26. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg: 39,5 RM.

Berlin, 26. Oktober. Kupfer 33.75 B., 33,75 G., Blei 15 B., 15 G., Zink 18 B., 17,5 G.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 26. Oktober 1934.

Weizen 76/77 kg	202	**Roggenmehl***	21.65—22.65
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	162	**Weizenkleie**	11.00—11.40
Tendenz: stetig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	205—212	**Roggenkleie**	9.45—9.90
Braugerste, gute	193—204	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	—	Viktoriaerbsen 50 kg	—
„ 4zeilig	—	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	187—192	Futtererbsen	—
Futtergerste	151—159	Peluschken	—
Tendenz: fester		Wicken	10½—11½
Hafer Märk.	145—159	Leinkuchen	7,65
Tendenz: gefragt		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl* 100 kg	26,65-27.70	Kartoffelflocken	8½—9,10
Tendenz: ruhig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

Tendenz: fest — Breslau, 26. Oktober

Getreide p. 1000 kg frachtfrei Breslau	Erzeug.-preis	Ges. Mühleneinkaufspr. v. Handel	Handelspreis für Breslau
Weizen (schles.) hl 76-77 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität W I	187	plus 4 Mk. Aufschl.	
„ W III	189		
„ W V	191		
„ W VI	192		
„ W VIII	194		
Roggen (schles.) hl. 72-73 kg ges. u. tr.			
Durchschnittsqualität R I	147		
„ R III	149		
„ R V	151		
„ R VI	152		
„ R VIII	154		
Hafer*)			
mittl. Art u. Güte 48-49 kg H I	141		
„ H II	143		
„ H IV	145		
„ H VIII	149		
Braugerste, feinste, Ernte 1934			200
„ gute			188
Industriegerste 68-69 kg			182
„ 65 kg			—
Wintergerste, 63 kg, vierzeilig			—
„ zweizeilig			—
Futtergerste**) Ernte 1934			
59-60 kg G I	147		
„ G III	149		
„ G V	151		
„ G VIII	154		
Mehle***) Tendenz: freundlich			
Weizenmehl (Type 790) W I	25⅛		
„ W III	25.80		
„ W V	26.10		
„ W VI	26¼		
„ W VIII	26.55		
Roggenmehl (Type 997) R I	21.20		
„ R III	21.45		
„ R V	21¾		
„ R VI	21.95		
„ R VIII	22¼		

*) Plus Ausgleichsbetrag von 3,— RM. p. Tonne ab Verladevollbahnstation für Weißhafer erhöht sich der Betrag um 7,— M.

**) Handelspreis plus 3,— RM. Ausgleichsbetrag ab Verladevollbahnstation.

***) Mehle für 100 kg zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 To. frei Empfangsstation gem. Anord. 9 d. W. V. Auf- und Abschläge gem. Anord. 8 d. W. V.

Futtermittel	100 kg	Roggenkleie	9.20—9.60
Weizenkleie, grobe	10,75—11.10	Roggengrieß-Kleie	—
Weizengrieß-Kleie	—	Roggennachmehl	—
Weizennachmehl	—	Tendenz: fest	

Posener Produktenbörse

Posen, 26. Oktober. Roggen O. 16,50—16,75, Hafer Tr. 15 To. 16,90, 45 To. 16,75, 15 To. 16,65, 15 To. 16,55, 30 To. 16,50, 30 To. 16,45, roter Klee 140—160, Roggenmehl alle Gattungen um 50 Gr. niedriger notiert. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Schlachtviehmarkt in Beuthen

26. Oktober 1934

Der Auftrieb betrug 97 Rinder, 10 Schafe, 41 Kälber, 351 Schweine

Ochsen 1 Stück		**Fresser 4 Stück**	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	—	mäßig genährt. Jungvieh	—
2. ältere	—	**Kälber (Sonderkl.) 41 Stück**	
sonstige vollfleischige	—	Doppellender best. Mast	—
fleischige	—	**Andere Kälber**	
gering genährte	—	best. Mast- u. Saugkälber	45—48
Bullen 11 Stück		mittl. Mast- u. Saugkälber	40 44
jg. vollfl. h. Schlachtw.	—	geringere Saugkälber	33—39
sonst. vollfl. od. ausgem.	—	geringe Kälber	—
fleischige	—	**Schafe 10 Stück**	
gering genährte	—	beste Schafe	—
Kühe 87 Stück		mittlere Schafe	—
jg. vollfl. h. Schlachtw.	—	geringe Schafe	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	25—30	**Schweine 373 Stück**	
fleischige	19—24	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	53
gering genährte	14—18	Fleischschweine	—
Färsen (Kalbinnen) 10 Stück		vollfl. v. 240—300 „	50—52
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	—	„ 200—240 „	45—50
vollfleischige	—	„ 160—200 „	43—48
fleischige	—	„ unter 120 „	—
		Fette Specksauen	43—47
		Andere Sauen	—

Geschäftsgang: Rinder und Kälber langsam, Schweine glatt. Ueberstand: 7 Rinder.

Berliner Schlachtviehmarkt

26. Oktober 1934

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	37—39	Doppellender best. Mast	65—80
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	52—57
sonstige vollfleischige	32—36	mittl. Mast- u. Saugkälb.	42—50
fleischige	27—31	geringere Saugkälber	30—40
gering genährte	22—25	geringe Kälber	14—25
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	36	Stallmastlämmer	46—47
sonst. vollfl. od. ausgem.	31—34	Holst Weidemastlämmer	40—42
fleischige	26—30	Stallmasthammel	44—45
gering genährte	22—25	Weidemasthammel	36—40
Kühe		mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40—43
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	32—33	ger. Lämmer u. Hammel	20—37
sonst. vollfl. oder gem.	24—30	beste Schafe	21—32
fleischige	16—20	mittlere Schafe	28—30
gering genährte	10—14	geringe Schafe	17—27
Färsen		**Schweine**	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34—35	Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
vollfleischige	30—32	„ vollfl. „ „	—
fleischige	24—28	vollfl. v. 240—300 „	52
gering genährte	18—23	„ 200—240 „	49—52
Fresser		„ 160—200 „	46—49
mäß. genährt. Jungvieh	18—24	fleisch. 1?0—160 „	40—43
		„ unt. 120	—
		Sauen fette Specksauen	50—51
		„ andere Sauen	46—48

Auftrieb:		z. Schlachth. dir.	79	z. Schlachth. dir.	130
Rinder	2818	Auslandsrinder		Auslandsschafe	—
darunter:		Kälber	1474	Schweine	10053
Ochsen	913	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	33
Bullen	387	Auslandskälber	—		
Kühe u. Färsen	1518	Schafe	3515	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder und Kälber mittelmäßig, Schafe ruhig, Schweine glatt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	26. 10		26. 10.
Kupfer fest		ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	10⅞
Stand. p. Kasse	28 3/16 28¼	inoffiziell. Preis	10⅞—10 15/16
3 Monate	28½—28 9/16	ausl. Settl. Preis	10⅞
Settl. Preis	28¼	**Zink fest**	
Elektrolyt	31¼—31¾	gewöhnl. prompt	
Best selected	30½—30¾	offizieller Preis	13
Elektrowirebars	31¾	inoffiziell. Preis	12 13/16—12 15/16
Zinn stetig		gew. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	229¾—229⅞	offizieller Preis	13
3 Monate	228½—228⅝	inoffiziell. Preis	13—13 1/16
Settl. Preis	229¾	gew., Settl. Preis	13
Banka	—	Silber (Barren)	23 13/16—25 11/16
Straits	230	Silber-Lief. (Barren)	23 15/16—25 13/16
Blei fest		Gold	140/3
ausländ. prompt offizieller Preis	10⅞	Zinn-Ostenpreis	230¼
inoffiziell. Preis	—		

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	26. 10. Geld	26. 10. Brief	25. 10. Geld	25. 10. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.655	12.685	12.71	12.74
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0,643	0,647	0.643	0.647
Belgien . . . . 100 Belga	58,17	58,29	58.17	58.29
Brasilien . . . . 1 Milreis	0,204	0,206	0.204	0.206
Bulgarien . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,532	2,538	2.528	2.534
Dänemark . . 100 Kronen	55.07	55,19	55.32	55.44
Danzig . . . . 100 Gulden	81.10	81,26	81.10	81.26
England . . . . . 1 Pfund	12,335	12,365	12.39	12.42
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68,82	68.68	68.82
Finnland . . . 100 finn. M.	5.445	5,455	5.47	5.48
Frankreich . . . 100 Francs	16,38	16.42	16.38	16.42
Griechenland . 100 Drachm.	2.354	2 358	2.354	2.358
Holland . . . . 100 Gulden	168,30	168.64	168.13	168.47
Island . . . 100 isl. Kronen	55.82	55,94	56.07	56.19
Italien . . . . . . 100 Lire	21,45	21,49	21.45	21.49
Japan . . . . 1 Yen	0,713	0,715	0.716	0.718
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,694	5,706	5.694	5.706
Lettland . . . . . 100 Lats	80,77	80.93	80.77	80.93
Litauen . . . . . 100 Litas	41.56	41,64	41.56	41.64
Norwegen . . . 100 Kronen	61,97	62.09	62.26	62.38
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . . . 100 Złoty	46,95	47,05	46.95	47.05
Portugal . . . . 100 Escudo	11,195	11,215	11.245	11.265
Rumänien . . . . . 100 Lei	2,488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63.60	63,72	63.90	64.02
Schweiz . . . 100 Franken	81.05	81,21	81.06	81.22
Spanien . . . . 100 Peseten	33,97	34,03	33.97	34.03
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,375	10,395	10.375	10.395
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,971	1.975	1.971	1.975
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—		
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.482	2,486	2.482	2.486

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 26. 10. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 46,95—47,05 — Gr. Zloty 46,91—47,09

Warschauer Börse

Bank Polski	96,25
Wegiel	12,75
Lilpop	10,85—10,95
Norblin	28,50
Starachowice	13,75

Dollar privat 5,27¼, New York Kabel 5,28⅞, Belgien 123,65, Holland 358,60, London 26,26, Paris 34,90½, Prag 22,10, Schweiz 172,71, Italien 45,38, Berlin 213,30, Stockholm 135,70, Kopenhagen 117,50, Bauanleihe 3% 47,95—48,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 68,00—67,75, Dollaranleihe 6% 74,50, Bodenkredite 4½% 53,25—53,75.

Berliner Börse

Nachfrage am Rentenmarkt

Berlin, 26. Oktober. Die Börse war wieder sehr ruhig. Lediglich am Rentenmarkt waren die Umsätze etwas lebhafter. Die Führung hatte weiter die Altbesitzanleihe, die ihren Kurs von 104,60 auf 105¼ erhöhte. Die Umschuldungsanleihe war 10 Pfennig höher. Reichsschuldbuchforderungen befestigten sich um ⅛ Prozent auf 96. Auch für Industrieobligationen zeigte sich Interesse. Am Aktienmarkt war eine einheitliche Tendenz nicht erkennbar. Obwohl die Kulisse ihre Rentenkäufe meist durch gleichzeitige Abgaben am Aktienmarkt finanziert, war die Haltung recht widerstandsfähig. Im einzelnen waren Montanwerte bis ¼ Prozent niedriger, Stolberger Zink verloren ¾ Prozent. Braunkohlenwerte lagen fest. Niederlausitzer gewannen 2 Prozent, Ilse Genußscheine 1⅝ Prozent, dagegen Rhein-Braunkohlen minus 2 Prozent. Farben bröckelten um ¼ Prozent ab. Auch Elektrowerte waren im gleichen Außmaße abgeschwächt. Von Tarifwerten konnten RWE. ⅛ Prozent und Rhein. Elektr. Werke 2½ Prozent gewinnen. Gas- und Kabelwerte bröckelten leicht ab. Am Markt der Maschinenaktien waren die Umsätze in Muag, die ⅞ Prozent höher einsetzten, wieder außerordentlich lebhaft.

Angesichts der großen Geschäftsstille lagen Aktien im Verlauf schwächer. Orenstein verloren 3 Prozent. Kassarenten lagen überwiegend freundlicher. Gegen Schluß bröckelten die Kurse weiter ab. Altbesitz schlossen 35 Pfennig unter dem Vortagskurs. Von Tarifwerten waren Bekula ⅞ Prozent gedrückt. Maschinenwerte lagen unerholt, Berger büßten 1½ Prozent gegen den Anfang ein. Nachbörslich hörte man Farben 142⅝ Prozent, Orenstein 88⅝, Reichsbank 144, Bekula 141⅞. Der Kassamarkt war abgeschwächt. Grün & Bilfinger verloren 5 Prozent, Dortmunder Aktien 4, Anhalter Kohlen 3, IG. Chemie 2½ und Mimosa 2 Prozent. Merkur Wolle waren 3 Prozent befestigt. Ver. Altenburger gewannen 6 Prozent. Von Steuergutscheinen notierte die 34er Fälligkeit 0,07 höher, während die übrigen unverändert blieben.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 26. Oktober. Aku 61, AEG. 28,5, IG. Farben 142,5, Lahmeyer 119, Rütgerswerke alte Stücke 39⅛, Schuckert 92,5, Siemens und Halske 140, Reichsbahn-Vorzug 113⅝, Hapag 28⅜, Nordd. Lloyd 30,5, Ablösungsanleihe Altbesitz 104⅛, Reichsbank 144,5, Buderus 85¼, Klöckner 76, Stahlverein 41.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Angebot knapp

Breslau, 26. Oktober. Vor dem bevorstehenden Ultimo blieb das Offertenmaterial in Brotgetreide stärker eingeengt, da bei der Landwirtschaft vor Eintritt der automatischen Preiserhöhung wenig Verkaufsneigung bestehen kann. Die Mühlen vermögen daher gegenwärtig nur in kleinem Maße ihre Deckungskäufe vorzunehmen. Auch in Hafer ist das Angebot noch knapper geworden. Von Gersten werden beste Brauqualitäten und auch Futtergerste lebhaft gefragt. Im Mehlhandel beschränkt sich die Umsatztätigkeit auf den Bedarf unter Bevorzugung von Weizenmehl. Futtermittel liegen unter schwachem Angebot bei fester Grundstimmung. Hülsenfrüchte bewahren ihren stetigen Charakter. In Rauhfutter fehlt es noch immer an schlesischem Stroh. Heu tendiert ruhig.